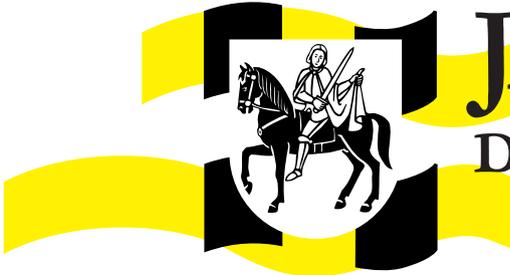


# 2013





**JAHRBUCH 2013**  
**DER GEMEINDE JONSWIL**

JONSWIL  
SCHWARZENBACH  
BETTENAU  
OBERRINDAL

THUR-VERLAG

# Impressum

Herausgeber:	Thur-Verlag M.Egli Kronenstrasse 7, CH-9243 Jonschwil Tel. 071 923 57 05 E-Mail: info@thur-verlag.ch, www.thur-verlag.ch
Redaktion:	Markus Brändle, Uzwil Markus Egli, Jonschwil Matthias Egli, Kirchberg Ursi Egli, Jonschwil Stefan Frei, Schwarzenbach Theres Germann, Schwarzenbach Köbi Zimmermann, Jonschwil
Autoren:	Walter Bösch, Jonschwil Markus Brändle, Uzwil Matthias Egli, Kirchberg Stefan Frei, Schwarzenbach Margrit und Josef Gehrig, Schwarzenbach Theres Germann, Schwarzenbach Patrick Hächler, Gossau ZH Anton Heer, Flawil Arthur Locher, Jonschwil Martha Storchenegger, Jonschwil Köbi Zimmermann, Jonschwil
Für die Korporationen:	Manfred Brändle, Dorfkorporation Jonschwil Stefan Frei, Thomas Plattner, Roger Reich, Daniela Rüegg; Politische Gemeinde Jonschwil René Gehrig, Schwarzenbach, Evangelische Kirchgemeinde Oberuzwil-Jonschwil Eugen Meier, Dorfkorporation Schwarzenbach Peter Schwager, Katholische Kirchgemeinde Jonschwil
Bildmaterial/Dokumente	Politische Gemeinde Jonschwil; Dorfkorporation Jonschwil; Dorfkorporation Schwarzenbach; Evang. Kirchgemeinde Oberuzwil-Jonschwil; Vereine der Gemeinde Jonschwil; Rolf Bösch, Jonschwil; Markus Egli, Jonschwil; Matthias Egli, Kirchberg; Josef Gehrig, Schwarzenbach; Anton Heer, Flawil; I.+K. Isenring, Jonschwil; Charly Schönenberger, Jonschwil; Martha Storchenegger, Jonschwil; Köbi Zimmermann, Jonschwil
Gestaltung, Druckvorlagen:	Thur-Verlag M.Egli, Jonschwil
Titelbild:	Ehrungen der erfolgreichen Teilnehmer an der Berufsweltmeisterschaft Markus Egli, Jonschwil
Lektorat:	Miriam Bachmann, Eichberg
Druck:	Appenzeller Medienhaus

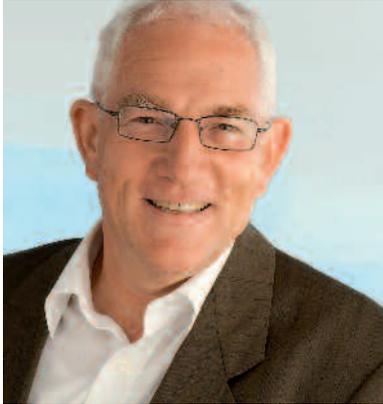
Das Jahrbuch erscheint jeweils Mitte November und ist erhältlich beim  
Thur-Verlag M.Egli, Kronenstrasse 7, CH-9243 Jonschwil.

# Inhaltsverzeichnis

Gedanken .....	5
Wasser .....	7
Hausgarten .....	17
Milchwirtschaft .....	25
Station Schwarzenbach Zone 915 .....	33
Gemeinde Jonschwil auf dem Brisi .....	41
Faszination «Frauenfelder» .....	47
150 Jahre Männerchor Jonschwil .....	53
50 Jahre Männerriege Jonschwil .....	63
Gesundheits- und Betreuungsvorsorge.....	67
Das halbe Leben rund um die Uhr: Immer für die Kunden da! .....	73
2013: Aus der Sicht der Körperschaften der Gemeinde .....	77
Chronik und Anlässe .....	95
Unsere ältesten Einwohner .....	103
Unsere jüngsten Einwohner .....	104
Zum Gedenken an unsere verstorbenen Einwohner .....	106



# Gedanken



*Patrick Hächler, Physiker und Meteorologe*

## Wasser

- fast jedes Kind vergnügt sich gerne rund ums Wasser
- jede Pflanze gedeiht nur, wenn sie stets das richtige Mass an Wasser erhält
- in manchen Ländern werden wegen des Wassers Streitereien, wenn nicht sogar Kriege ausgetragen
- Chemiker und Physiker wundern sich immer noch über die speziellen Eigenschaften des Wassers<sup>1, 2</sup>
- Fische kennen nichts als Wasser und können darin sogar atmen
- man staunt, wenn man ausrechnet, wie viele Tonnen Wasser eine grosse Gewitterwolke enthält<sup>3</sup>
- ohne Wasser ist Leben auf unserem Planeten unvorstellbar...

«Wasser ist immer»: Wir sind von Wasser umgeben, und wir selber bestehen auch zum grössten Teil aus Wasser, ob wir nun gerade dran denken oder nicht, ob wir das wahrhaben wollen oder nicht. Wasser kann durchaus als ein ganz ursprüngliches Wunder der Schöpfung betrachtet werden.

Schöpfung – sei es in der christlichen oder naturwissenschaftlichen Denkweise – bedeutet also, dass Wasser nicht von Anfang an da war. In der Bibel ist zwar zu Beginn<sup>4</sup> die Rede von einer Ursuppe<sup>5</sup>, die eigentliche Erschaffung des irdischen Wassers und die Sinnzuweisung erfolgt am zweiten Tag, also nach der Erschaffung des Lichtes, aber vor dem Auftreten von Leben.

Nach der Theorie des Urknalls mussten erst einmal Atome entstehen, wobei der im Wasser steckende Sauerstoff<sup>6</sup> einen deutlich komplizierteren Entstehungsweg durchlief als der Wasserstoff<sup>7</sup>. Nachdem vor ein paar Milliarden Jahren Wasserstoff und Sauerstoff da waren, drohte gleich der Verlust des Wasserstoffs: Die hohe Beweglichkeit und das leichte Gewicht dieser Atome ermöglicht es, dass laufend beachtliche Mengen davon das Schwerefeld der Erde überwinden und ins Weltall entschwinden. Der Sauerstoff ist jedoch in der Lage dies zu verhindern. Dazu muss er eine Verbindung mit Wasserstoff eingehen, was er sehr gerne tut. H<sub>2</sub>O-Moleküle sind nun fast nicht in der Lage, zu entweichen. Dies ist übrigens der Hauptgrund, warum auf kleinen Planeten kaum Wasser auftritt: Zuviel des Wasserstoffs ist dort verloren gegangen.

Schon frühere Menschen hatten die grosse Bedeutung des Wassers erkannt. Nach der alten Vorstellung war Wasser eines der vier Elemente<sup>8</sup>, grundlegend und lebenswichtig. Auch der Mensch kann seine engste Verbundenheit mit dem Wasser nicht leugnen, kann es doch kein Zufall sein, dass der menschliche Körper praktisch gleich schwer ist wie Wasser.

Für viele Leute gibt das Wasser ausserdem Anlass, einen bestimmten Beruf auszuüben. Man denke an die Wasserversorgung in einer Gemeinde oder auch an die Entsorgung des verschmutzten Wassers. Zum Glück gelingt in der Schweiz beides mit sehr guter Qualität, ganz im Gegensatz zu vielen Ländern in tieferen und südlichen Breiten.

Meteorologen machen sich extrem tiefschürfende Gedanken, in welchem Zustand sich das Wasser von oben in den kommenden Stunden und Tagen für den Menschen bemerkbar macht. Sei es nur als Wasserdampf<sup>9</sup>, somit in durchsichtiger Gestalt, sei es als kleinere (Nebel, Wolke) oder grössere Tröpfchen (Regen) oder sei es schliesslich in der gefrorenen Form (Schnee, Hagel). Wehe dem Wetterprognostiker, der diese entscheidenden Details falsch voraussagt! Dabei geht es nicht nur darum, möglichst oft einfach «wasserfreies» Wetter in Aussicht zu stellen, bisweilen ist auch in der Schweiz Wasser vom Himmel heiss ersehnt. Wasser ist zweifellos der Hauptdarsteller im Wettertheater – und zwar nicht nur für die Fotografen.

Noch viele Gedanken lassen sich spinnen rund um die Bedeutung des Wassers: Wasser liefert Energie, Wasser gestaltet die Landschaft, ja die Erdoberfläche ganz generell, Wasser ist das entscheidende Substrat bei vielen Reinigungsvorgängen, Wasser als Verkehrsfläche, munter sprudelndes Wasser als Symbol für Jugendlichkeit und Vitalität usw...

Uns allen ist theoretisch klar, dass Wasser wertvoll und lebenswichtig ist. Auch Dichter und Philosophen haben zu allen Zeiten darüber nachgedacht und bedenkenswerte Worte dazu formuliert. Es sei hier lediglich auf den Sonnengesang des Franziskus<sup>10</sup> verwiesen, der Gott lobt «durch das Wasser, das sehr nützlich und bescheiden, kostbar und rein ist».

Tragen wir also auch heute Sorge zum Wasser!

*Patrick Hächler, Physiker und Meteorologe, Gossau ZH*

#### **Fussnoten**

<sup>1</sup> Wasser ist bei +4°C am schwersten

<sup>2</sup> Wasser hat eine äusserst hohe Wärmekapazität

<sup>3</sup> das kann über eine Million Tonnen sein

<sup>4</sup> Genesis Kap. 1

<sup>5</sup> wird zum Teil auch mit «Wasser» übersetzt

<sup>6</sup> der Kern des Sauerstoffatoms besteht aus je acht Protonen und Neutronen

<sup>7</sup> der Kern des Wasserstoffatoms besteht lediglich aus einem Proton

<sup>8</sup> Luft, Wasser, Erde, Feuer

<sup>9</sup> in der Luft liegt auch bei «trockenen» Verhältnissen ein Wassergehalt von bis zu 3% vor

<sup>10</sup> Franz von Assisi, 1181-1226

# Wasser

**Die Vereinten Nationen haben 2013 zum «Internationalen Jahr der Zusammenarbeit im Bereich Wasser» erklärt. Damit sollen das Bewusstsein für die Bedeutung des Wassers gefördert sowie die globalen, nationalen und lokalen Herausforderungen der Wasserbewirtschaftung deutlich gemacht werden. Auch für die Gemeinde Jonschwil hat das Wasser einen hohen Stellenwert.**

## **Erfrischend, Leben spendend und geballte Naturgewalt**

**H** ahnen auf – und das Wasser fließt. WC-Deckel zu, spülen – und es fließt ab. Das ist für uns alle selbstverständlich und funktioniert tagtäglich unterbrochungslos. Blicken wir in unserem Land etwa hundert Jahre zurück oder betrachten wir die Situation in Schwellen- oder Entwicklungsländern, so wird uns schon eher bewusst, was wir heute so

selbstverständlich «konsumieren» können. Wir können dies, weil man vor rund hundert Jahren ein flächendeckendes Wasserversorgungsnetz aufbaute und weil man vor 40 bis 50 Jahren begann, die heutige Abwasserinfrastruktur mit Kanälen und Kläranlagen aufzubauen.

## **Die Natur gibt den Takt an**

Wasser ist Natur und dazu ist Sorge zu tragen. Wasser gilt gemeinhin als das wichtigste Lebensmittel und deshalb als «Leben spendend». Es ist

*Hangrutsch bei der Thur im Sommer 2013*



aber gleichzeitig eine geballte Naturkraft, welcher der Mensch sich anpassen muss. Es ist ein Irrtum zu meinen, man könne die Wasserkraft bändigen – über kurz oder lang behält die Natur die Oberhand. Denken wir nur an die massiven Niederschläge vom Mai 2013 in Mitteleuropa mit grossen Überschwemmungen und Schäden. Bei der Thur in Schwarzenbach rutschten grosse Felsblöcke ab. Auch das Umgekehrte gibt es: Bei einer Hitzeperiode wie im Sommer 2003 stellen wir uns unweigerlich die Frage, ob das Wasser auch einmal knapp werden könnte. Fachleute sagen uns seit einiger Zeit voraus, dass wir uns auf intensivere Niederschlagsperioden einerseits und auf länger anhaltende Trockenperioden andererseits einstellen und vorbereiten müssen.

## Wasserwirtschaft auf allen Stufen

Die Anforderungen der Gesellschaft an die Nutzung und den Schutz des Wassers sind vielfältig und erfordern ein abgestimmtes Vorgehen auf allen Stufen. Internationale Organisationen, der Bund, die Kantone und die Gemeinden sind mit dieser Herausforderung laufend konfrontiert. Die Gemeinden – und damit sind auch die Korporationen gemeint – haben ihre Aufgaben bei der Beschaffung und Aufbereitung von Trinkwasser, aber auch beim Grundwasserschutz, beim Hochwasserschutz, beim Gewässerschutz und bei der Abwasserreinigung. Diese verschiedenen Aufgaben und die Zusammenhänge werden im Folgenden vorgestellt.

Das Wasser bildet einen ewigen Kreislauf. Es verdunstet, regnet auf die Erde, fliesst oberirdisch ab in Flüsse und Seen oder versickert im Boden und bildet Grundwasser. In diesem Kreislauf gilt es für die jeweils zuständigen Behörden die gesetzlichen Aufgaben zu erfüllen, um die Ver- und Entsorgung zu gewährleisten. Beginnen wir beim Trinkwasser, das grösstenteils in den Zuständigkeitsbereich der beiden Dorfkorporationen Jonschwil und Schwarzenbach fällt. Einige Gebiete sind auch andernorts angeschlossen oder haben private Quellen.

## Quell- und Grundwasserfassungen

Die beiden Dorfkorporationen unterhalten auf dem Gemeindegebiet die Fassungen «Schloss» (je eine Fassung für beide Dorfkorporationen) und «Geissmatt», die von der Dorfkorpo-

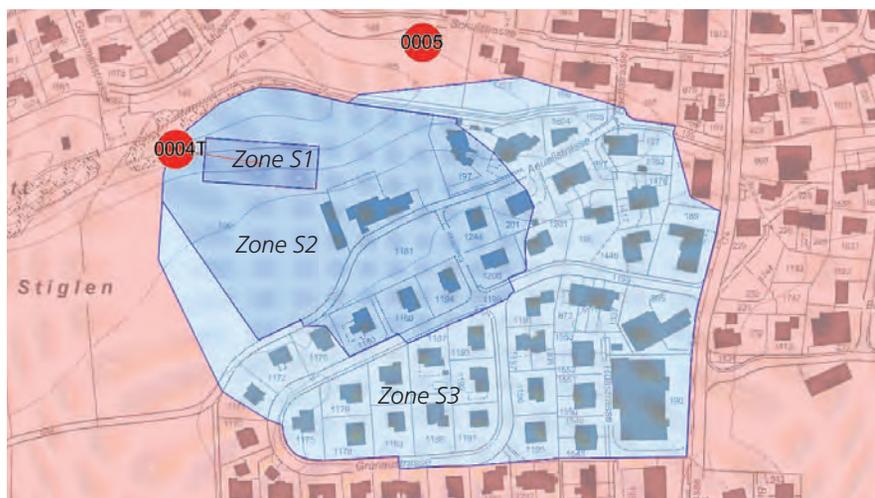
ration Schwarzenbach betrieben wird (siehe abgedruckte Pläne der Grundwasserschutzzonen). Die Ergiebigkeit der Fassung «Schloss» in Jonschwil ist recht grossen Schwankungen unterworfen. Dies führt dazu, dass die Dorfkorporation Jonschwil immer wieder von Schwarzenbach oder der Gruppenwasserversorgung Vogelsberg Wasser einkaufen muss. Die Wasserrechte in Jonschwil haben sich die Verantwortlichen der Dorfkorporation Schwarzenbach schon anfangs des 19. Jahrhunderts gesichert. Schwarzenbach ist in der glücklichen Lage, auch in trockenen Zeiten mit der Quelfassung «Geissmatt» eine äusserst ergiebige Fassung zu besitzen. Zusammen können diese Wasserfassungen – bei normalen Wetterverhältnissen – die Versorgung von rund 4'000 Einwohnern sichern. Damit ist die Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreiem Trinkwasser heute und auch in Zukunft sichergestellt.

*Die Grundwasserschutzzone «Schloss» hat ihren Namen vom nahegelegenen Schloss Feldegg. Das Fassungsgebiet liegt etwas oberhalb der Weidstrasse. Das Schutzgebiet umfasst die oberhalb liegende Landwirtschaftsfläche sowie einen Teil des «Töggelwaldes» bei der Wildbergstrasse*



Bei Wasserknappheit kommt die sogenannte «Versicherung» – damit ist die Gruppenwasserversorgung Vogelsberg gemeint – ins Spiel. Die beiden Korporationen haben vertraglich geregelte Wasserbezugsrechte mit der Gruppenwasserversorgung Vogelsberg. Diese ist ein Verbund der Wasserversorgungen Schwarzenbach, Jonschwil, Oberuzwil, Henau, Uzwil, Oberbüren, Sonnenal und Niederwil. Die Gruppenwasserversorgung Vogelsberg hat im Jahre 2003 das Grundwasserpumpwerk Rifenua erstellt und ist zu 50% am Grundwasserpumpwerk Grund (Zuzwil) beteiligt. Mit diesen beiden eigenen Pumpwerken stehen täglich 3'450m<sup>3</sup> Trinkwasser zur Verfügung. Von dieser Menge haben sich Jonschwil 261m<sup>3</sup>/Tag und Schwarzenbach 187m<sup>3</sup>/Tag vertraglich gesichert. Der Wasserbezug ab der Gruppenwasserversorgung erfolgt bei längerer Trockenheit respektive bei einem Ausfall

*Die Grundwasserschutzzone Geissmatt umfasst eine Reihe von Liegenschaften im Gebiet der Aeuelistrasse und der Grünaustrasse in Schwarzenbach*



Name/Inhalt	Standort	Eigentümerin
Reservoir Höchi 1'300m <sup>3</sup>	In der Nähe der Höchistrasse, östlich des Dorfes Schwarzenbach und nördlich des Quartiers Sonnhalde	Dorfkorporation Schwarzenbach
Reservoir Schloss 90m <sup>3</sup>	Unterhalb des Schlosses Feldegg, Jonschwil; an der Verzweigung der Schlossgasse und Weidstrasse	Dorfkorporation Jonschwil
Reservoir Hori 300m <sup>3</sup>	Oberhalb des Grillplatzes Hori; auf der gegenüberliegenden Strassen-seite des Bauernhofes Armin Wick	Dorfkorporation Jonschwil
Reservoir Burg 300m <sup>3</sup>	Zwischen der Sonnenhaldenstrasse und der Lütisburgerstrasse; neben dem Sonnenhaldenweg	Dorfkorporation Jonschwil
Reservoir Frohe Aussicht 600m <sup>3</sup>	Auf Gebiet der Gemeinde Oberuzwil; etwas oberhalb der Besenbeiz «Frohe Aussicht»	Dorfkorporationen Jonschwil (1/4) und Schwarzenbach (3/4)

der eigenen Wassergewinnungsanlagen. Zusätzlich zu den eigenen Wassergewinnungsanlagen hat sich die Gruppenwasserversorgung Bezugsrechte der umliegenden Versorgung (Wil, Flawil und Schauenberg) gesi-

chert. Im Hitzesommer 2003 hat sich gezeigt, dass sich die regionale und überregionale Absicherung des Wasserbezugs vollauf bewährt hat.

## Weitverzweigtes Netz

Die Wasservorkommen können gesichert und die Fassungen erstellt werden: Damit ist das Wasser aber noch nicht verteilt. Die beiden Korporationen betreiben für die Wasserhaltung mehrere Reservoirs an verschiedenen Standorten (Grafik oben).

Das gesamte Wasserleitungsnetz weist eine Länge von 56 km (28 km Jonschwil und 28 km Schwarzenbach) auf. Es wird regelmässig unterhalten und wo nötig erneuert. Das Wasserleitungsnetz mit den zahlreichen Hydranten stellt für die Feuerwehr die Infrastruktur zur Sicherstellung der Löschbereitschaft dar. Aus diesem Grund finanziert die Politische Gemeinde Jonschwil jeweils 12,5%

der Kosten, welche die Dorfkorporationen für die Netzerneuerungen oder -erweiterungen aufwenden. Weitere 15% leistet die kantonale Gebäudeversicherungsanstalt.

## 84'956 Liter pro Einwohner

Die beiden Korporationen verkauften im Jahre 2012 132'628m<sup>3</sup> (Jonschwil) und 181'200m<sup>3</sup> (Schwarzenbach). Das entspricht pro Einwohner einem ungefähren Jahresverbrauch von 84'956 Liter Wasser. Die Konsumgebühren für das Wasser sind Fr. 0.80/m<sup>3</sup> (Jonschwil) und Fr. 0.50/m<sup>3</sup> (Schwarzenbach). Dazu kommen einmalige Anschlussgebühren sowie jährlich wiederkehrende Gebühren, die im Detail in den Tarifen festgelegt sind. Die Wasserverbrauchszahlen werden jährlich bei den einzelnen Liegenschaften abgelesen. Die Verbrauchszahlen werden erfasst und unter anderem an die Politische Gemeinde Jonschwil weitergeleitet, da diese Zahlen die Grundlage für die Verrechnung der Abwassergebühren darstellen.

## Regelmässige Proben

Das Lebensmittelgesetz (LMG) verpflichtet die Wasserversorgungen zur Selbstkontrolle. Die durchzuführenden Kontrollen, Wartungsarbeiten, Kontrollmessungen sowie Beurteilungen und getroffenen Massnahmen (zum Beispiel bei Abweichung von Sollwerten) sind rückverfolgbar auf Kontrollblättern, in Journalen oder



*Ein Blick in den Vorraum eines Reservoirs*

elektronisch zu dokumentieren. Zusätzlich führt das Amt für Verbraucherschutz und Veterinärwesen auch Stichproben vor Ort durch. Im Rahmen ihrer Amtsberichte, auf der jeweiligen Webseite sowie bei den Anschlagkästen veröffentlichen die Korporationen jeweils das Ergebnis der Untersuchungen, die erfreulicherweise fast ausnahmslos gut sind. Als Bürger nimmt man das meist kaum wahr, weil man sich erfahrungsgemäss erst für die Wasserqualität interessiert, wenn sie einmal nicht mehr gewährleistet ist.

## Grundwasserschutz-zonen

Ein wichtiger Pfeiler zur Sicherung der Wasserqualität sind die Grundwasser- oder Quellschutzzonen. Die Korporationen als Fassungseigentümerinnen müssen sich auf hydrogeologische Gutachten abstützen, welche die zu schützenden Flächen bestimmen. Gestützt auf diese Gutachten erlässt der Gemeinderat ein Schutzzonenreglement mit einem Umgrenzungsplan.

Darin werden die zu befolgenden Massnahmen in den Zonen S1 (Fassungsbereich), Zonen S2 (engere Schutzzone) und Zonen S3 (weitere Schutzzonen) rechtlich und für jedermann verbindlich geregelt. So sind beispielsweise das Ausbringen von flüssigen Hofdüngern (Gülle) in den Zonen S2 oder der Weidegang in den Zonen S1 nicht gestattet, das heisst dieses Gelände muss für Kühe oder andere Nutztiere abgesperrt werden. Bei Missachtung der Vorschriften und Reglemente haben die Fassungseigentümerinnen unverzüglich Sofortmassnahmen zu ergreifen sowie die zuständigen kantonalen Stellen und die Politische Gemeinde zu orientieren. Eventuell ist Strafanzeige zu erstatten. Widerhandlungen gegen Bestimmungen des Gewässerschutzgesetzes werden mit Busse oder Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

## Erlass von Reglementen

Der Erlass von Grundwasser- und Quellschutzzonen ist ein zuweilen langer Prozess, der jedoch in der Politischen Gemeinde Jonschwil glücklicherweise weitgehend abgeschlossen ist. Aktuell gibt es auf dem Gebiet der Gemeinde Jonschwil fünf Schutzzonen (Siehe Tabelle Seite 11).

Beim Schutzzonenreglement Geissmatt besteht insofern eine besondere Situation, weil dort eine Zahl von Liegenschaften in den Zonen S2 und S3 steht. Dies verlangt von den Grundeigentümern besondere Schutzmassnahmen worüber seit mehreren Jahren zwischen den Grundeigentü-

Schutzzonenreglement	Erlass	Rechtskraft	Eigentümerin
Quellfassungen Schloss	13.05.1999/ 06.11.2000	28.10.2008	Dorfkorporationen Jonschwil und Schwarzenbach
Quellfassung Geissmatt	30.10.1996	01.01.2003	Dorfkorporation Schwarzenbach
Grundwasserfassung Bettenau	10.11.2004	17.12.2009	Politische Gemeinde Uzwil
Quellfassungen Weid (oberhalb Schöpflibeiz Richtung Wildberg)	22.12.2010	13.04.2011	Wasserkorporation Oberuzwil
Quellfassungen Langenau (vom Wildberg Richtung Bisacht)	In Vorbereitung		Wasserkorporation Oberuzwil

mern, der Dorfkorporation Schwarzenbach und der Politischen Gemeinde Jonschwil Gespräche geführt werden. Die hohen Anforderungen an die Abwasserleitungen, Vorplätze und Heizungen stellen eine schwierige und kostspielige Herausforderung dar. Sie dienen aber letztendlich alle dem gleichen Ziel: Dem Schutz des Trinkwassers der Bevölkerung.

## Aus Wasser wird Abwasser...

Alles, was wir aus dem Hahnen laufen lassen, landet entweder in der Abwasserkanalisation, im Garten oder es verdunstet und wird so wieder dem Kreislauf zurückgeführt. Die Abwasserkanalisation der Politischen Gemeinde Jonschwil weist eine Länge von rund 29 km auf. Das Alter der Leitungen variiert zwischen rund 40 und null Jahren. Die früheren Leitungen wurden als sogenannte «Mischleitungen» erstellt, das heisst sowohl verschmutztes Wasser (aus WC, Bad,

Küche, Waschmaschine usw.) als auch unverschmutztes Wasser (Regen von Dachrinnen, Vorplätzen, Strassen usw.) wurde dem gleichen Kanal zugeführt. Dies hatte zwei Folgen: Mit dem Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum wurden die vor 40 bis 50 Jahren erstellten Kanäle zu klein, um sowohl das schmutzige wie das saubere Abwasser aufzunehmen. Das Zweite war eine stärkere hydraulische Belastung der Kläranlage. Da die Kläranlage nur eine beschränkte Menge Wasser aufnehmen kann, ist die Aufenthaltszeit des Wassers in den Becken geringer. Bei verdünntem Abwasser wird das «saubere» Abwasser zudem auf Kläranlagenablaufqualität verschmutzt und dadurch werden die Gewässer mit mehr «Kläranlagenabwasser» belastet. Unter dem Strich ist es so, dass eine Kläranlage eine bessere Reinigungsleistung erzielen kann, wenn das Abwasser unverdünnt ist.

## Sauberes und schmutziges Wasser trennen

Nachdem die Abwasserfachämter dieses Problem erkannten, wurde schweizweit ein neuer Weg eingeschlagen, der bis heute im Gang ist und noch mehrere Jahre Umsetzungszeit erfordert. In Neubaugebieten werden konsequent sowohl Schmutzwasser- als auch Meteorwasserleitungen gebaut. Das verschmutzte Abwasser wird getrennt zur Kläranlage geführt und dort gereinigt. Für das unverschmutzte Abwasser (Meteorwasser) gibt es zwei verschiedene «Entsorgungs»-Varianten/Prioritäten, wobei der Begriff «Entsorgung» nicht ganz zutreffend ist. Vielmehr müsste man von «Wiederverwendung» sprechen. Die Varianten/Prioritäten sind:

- *Erstens* wird immer versucht, das saubere Abwasser im Boden versickern zu lassen: zum Beispiel im Garten oberirdisch mit einer Geländemulde, Weiher, Biotop usw. oder mehrheitlich mit unterirdischen Versickerungsschächten oder Versickerungsgalerien und auf dem Vorplatz mit einer wasserdurchlässigen Oberflächengestaltung (Gittersteine, Verbundsteine, Chaussierung usw.). Diese primäre Wiederverwendungsart ist für die Grundwasserbildung wichtig. Dazu kommt, dass damit Flüsse und Seen von Wasserspitzen bei starken Niederschlägen entlastet werden und so Überschwemmungen etwas vorgebeugt werden kann. Leider ist der Boden nicht überall «sickerfähig», sodass manchmal eine weitere Verwendungsart gewählt werden muss.

- *Zweitens* wird eine sogenannte «Retention» angestrebt, das heisst das Wasser wird gesammelt (mehrerlich in kleineren Schachtbauten) und verzögert/gedrosselt einem Vorfluter übergeben (Einleitung in einen Bach, Fluss, Weiher usw.). Diese Art der Entsorgung dient ebenfalls dem Brechen von Hochwasserspitzen.

Zu diesem Zweck wurden in den letzten Jahren laufend neue Meteorwasserleitungen gebaut, so zum Beispiel vom nordöstlichen Teil des Dorfes Schwarzenbach (Wingarten, Schalmacker, Apollo-/Pfaffstrasse) quer durch das Dorf bis zum Schwarzenbach auf Höhe der Schulanlagen.

Vor allem wasserbauliche, gewässerökologische, abwassertechnische und mengenmässige Aspekte des Grundwasserschutzes sprechen für eine umfassende Versickerung und Retention:

- Verringerung der Menge und Geschwindigkeit des Oberflächenabflusses
- Dämpfung der Hochwasserspitzen in Kanalisationssystem, Abwasseranlagen und Gewässern
- Verminderung der Mischabwasserüberläufe bei Hochwasserentlastungen sowie Regenbecken in Gewässern
- Verbesserung der Reinigungsleistung der Kläranlage
- Verminderung aufwendiger Regenrückhaltebecken, Kanal- und Kläranlageausbauten oder Hochwasserschutzbauten mit entsprechenden Einsparungen
- Erhaltung der Grundwasseranreicherung in Anbetracht der zuneh-

menden Versiegelung der Bodenflächen

- Erhaltung des naturnahen Zustandes; nachhaltiger Umgang mit der lebensnotwendigen Ressource Wasser; Erhaltung der natürlichen Stoffkreisläufe; Nachbildung natürlicher Harmonie für das menschliche Wohlbefinden.

In Gebieten, die heute mit dem Mischwassersystem ausgerüstet sind, kann es erst im Laufe mehrerer Jahrzehnte zu einer Umstellung auf das Trennsystem kommen. Bei (grösseren) baulichen Veränderungen (öffentliche Kanäle: zum Beispiel bei Strassensanierungen; private Hausanschlüsse: zum Beispiel bei Umbauten) wird wo immer möglich eine Umstellung auf das Trennsystem vorgenommen. Als Beispiel darf hier die Sanierung und Erweiterung bei der Möbel Svoboda AG erwähnt werden, welche im Rahmen des Umbaus so gut wie möglich auf das Trennsystem um-

gestellt wurde. Dies wurde möglich, weil gleich anschliessend in der Apollostrasse in den letzten Jahren ein Meteorwasserkanal gebaut wurde.

## Rückhaltevorrichtungen dämpfen Spitzen

Trotz den Bemühungen zur flächendeckenden Einführung des Trennsystems ist das Kanalsystem bei andauernden, mehr oder weniger heftigen Niederschlägen, nicht in der Lage alles (Ab-)Wasser aufzunehmen und zur Kläranlage zu leiten. Um diese Wasserspitzen zu brechen, gibt es in der Gemeinde Rückhaltevorrichtungen, die fast alle von der Kläranlage elektronisch gesteuert werden können. Nach grösseren Regenfällen müssen die Klärwärter diese Becken wieder leeren und anschliessend vom Schmutz reinigen, was eine anstrengende Arbeit ist. Es gibt folgende Einrichtungen:

Standort/Name	Funktion/Beschreibung
Meteorwasserbecken Salzwies	Sammelbecken für Regenwasser aus dem Gebiet Salzwies, Sonnenhalde, Regenberg und Überlauf über den Chäferfelsen zur Thur
Regenwasserbecken Degenau	Sammelbecken für Mischwasser vom Dorf Jonschwil; Überlauf zur Thur
Regenwasserbecken Geissmatt	Sammelbecken für Mischwasser vom Dorf Schwarzenbach; Überlauf in den Schwarzenbach
Staukanal Schloss	Sammelkanal unter dem Schloss Schwarzenbach, der stufenlos eingestellt werden kann und so das Wasser gedrosselt Richtung Kläranlage führt
Regenwasserbecken Salen	Becken mit doppeltem Volumen zur Sammlung des Wassers vom Dorf Schwarzenbach und vom Industriegebiet Salen; gedrosselte Weiterleitung zur Klär-

## Kläranlage als Herzstück

Erst nach dem Durchlaufen des Kanalisationsnetzes und den Rückhaltevorrichtungen kommt das Wasser auf die Kläranlage, die als Herzstück der Abwasserreinigung bezeichnet werden kann. Die Anlage wurde in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts erstellt. In den Jahren 2003 bis 2005 wurde sie erneuert und auf eine maximale Kapazität von 7'500 Einwohnern ausgebaut. Damit kann das Abwasser der rund 3'800 angeschlossenen Einwohner (Dörfer Jonschwil, Bettenau, Schwarzenbach, Niederstetten, Oberstetten) sowie der rund 1'700 Arbeitsplätze von Industrie und Gewerbe gereinigt werden und es besteht noch eine genügende Reserve für weiteres Wachstum. Im Jahre 2012 betrug die gereinigte Wassermenge 607'538'000 Liter. Im

Monat Dezember 2012 wurde ein Monats-Spitzenwert von 125 Litern pro Sekunde erreicht. Beim vorgelagerten Rechenfang wurden 15,7 Tonnen Feststoffe aufgefangen. Aus dem Sandfang wurden 10,2 Tonnen Feinstoffe entsorgt.

Seit der Erneuerung der Blockheizkraftwerke darf die Kläranlage auch als kleines «Kraftwerk» bezeichnet werden, produzierte sie doch im Jahre 2012 102'008 kWh Strom. Sie ist aber auch ein Grossverbraucher an Energie, weil die Becken dauernd belüftet werden müssen. Der gesamte Energieverbrauch im Jahre 2012 betrug 439'287 kWh.

## Erneuerung hat sich bewährt

Bei der Erneuerung der Kläranlage beschritt man mit dem Wirbelbettverfahren und den sogenannten «Plätt-

chen» neue Wege. Nach acht Jahren Erfahrung darf mit Befriedigung festgestellt werden, dass die Reinigungsleistung insgesamt gut ist und bei allen Labormessungen durch die Klärwärter selber und bei den Kontrollmessungen des Kantons gute Werte erzielt werden.

## Weitere Verbesserungen in Zukunft

Gut ist manchmal noch nicht gut genug. Vom obersten Toggenburg bis nach Schwarzenbach gelangt das gereinigte Abwasser von 18 Kläranlagen in die Thur. Bei Trockenwetter stammt rund 30% des Thurwassers aus Kläranlagen. Dies verdeutlicht, dass weiterhin alles daran gesetzt werden muss, um die Reinigungsleistung der Anlagen weiter zu verbessern. Aktuell führt das kantonale Amt für Umwelt und Energie mit den Kläranlagen-Betreibern eine Studie durch, mit welcher aufgezeigt werden soll, wie künftig die Mikroverunreinigungen im Wasser eliminiert werden können. Diese stammen beispielsweise aus Medikamentenrückständen und stellen für die Fischpopulationen ein grosses Problem dar. Die Studie hat einen langfristigen Horizont von 20 bis 30 Jahren und prüft unter anderem, ob nicht alle Kläranlagen in der Region zu einer Grossanlage zusammengefasst werden sollen.

## Zum natürlichen Zustand zurück

In der gesamten Wasserwirtschaft hat man im Verlaufe der Jahrzehnte erkannt, dass man nicht nur Wasser

*Kläranlage bei Schwarzenbach*



nutzen und Abwasser reinigen kann und soll, sondern dass auch der Gewässerqualität Sorge getragen werden muss. Dies begann schon früh mit den Schweizer Seen, die heute, verglichen mit dem Zustand in den sechziger Jahren, eine gute Wasserqualität aufweisen. Die meisten Seen haben heute Badewasserqualität. Mit der Zeit reifte aber auch die Erkenntnis, dass Flüsse und Bäche in einem möglichst naturnahen Zustand belassen werden sollten. Das Bundesrecht schreibt heute vor, dass Renaturierungen und Revitalisierungen von Flüssen und Bächen gemacht werden müssen wo immer dies möglich ist. Früher wurden Bäche eingedolt, um möglichst viel Kulturland zu gewinnen, und Flüsse wurden in offene Kanäle gezwungen. Auenlandschaften, die Wasser zurückhielten und einen stetigen Wechsel zwischen Überschwemmung und Austrocknung durchlebten, waren wertvolle Rückzugsgebiete für verschiedenste Tierarten und auf den Lebensraum angepasste Pflanzenarten. Zudem dienten sie der Regeneration des Wassers. Die Hochwasserereignisse der letzten Jahrzehnte machten jedoch klar, dass den Flüssen mehr Raum zugestanden werden muss. Gleichzeitig kann so der frühere Lebensraum für Tiere und Pflanzen teilweise wieder hergestellt werden. Grosse derartige Revitalisierungsprojekte wurden für die Linthebene und die Thur ab Schwarzenbach ausgearbeitet und dauern mehrere Jahre/Jahrzehnte, bis sie ihre volle Wirkung entfalten. Ebenfalls ein grosses Projekt ist im St.Galler Rheintal in Ausarbeitung.

## Öffnung des Schwarzenbachs

Die gleiche Aufgabe besteht für die kleineren Bäche, für welche die Gemeinden oder Privatpersonen zuständig sind. So hat sich beispielsweise beim Schwarzenbach, der zwischen Berghofstrasse und Wilerstrasse auf einer Strecke von rund 160 Metern eingedolt verläuft, gezeigt, dass die heutige Röhre einen Sanierungsbedarf hat. Scheitelrisse an der Decke der Röhre hätten früher oder später zum Einsturz der Röhre geführt. Für solche Fälle schreibt das Bundesrecht eine Gewässeröffnung vor, beziehungsweise es verbietet, dass schadhafte Röhren ersetzt werden und die Bäche so weiter eingedolt bleiben. Wie das Beispiel des Schwarzenbachs gezeigt hat, ist die Umsetzung solcher Projekte komplex und mit vielen Diskussionen mit den angrenzenden Grundeigentümern verbunden. Die Behörden sind jedoch ans Bundesrecht gebunden und deshalb verpflichtet, solche Projekte umzusetzen. Dies wurde bei einem Rechtsmittelverfahren überprüft, das bis ans Bundesgericht gelangte, wobei das für den Schwarzenbach ausgearbeitete Bachöffnungsprojekt als richtig bestätigt wurde.

## Kleine Bäche renaturieren

Auch bei den bereits offenen Gewässern sind Revitalisierungen anzustreben. Im oberen Lauf des Schwarzenbachs wurden früher beidseits Bretter eingebaut, welche einen relativ

schnellen Abfluss in einem geraden Gerinne ergaben. Als die Bretter erneuert werden sollten, lehnte es der Kanton ab, im gleichen Stil weiterzufahren. Es wurde ein Renaturierungsprojekt ausgearbeitet, um den Bach wieder natürlicher zu gestalten. Dabei kommt der Bepflanzung eine wichtige Rolle zu, da damit die Beschattung des Gewässers verbessert wird, was längerfristig zu einer besseren Wasserqualität führen sollte. Die Beschattung dient unter anderem auch den Wassertieren, namentlich den Jungfischen, die so bessere Unterschlüpfte finden. Eine Verbesserung wurde beim Schwarzenbach erzielt, aber bezüglich Gewässerqualität ist das Ziel noch nicht erreicht. Die grosse Menge an landwirtschaftlichen Nährstoffen, die über Drainageleitungen dem Bach zugeführt werden, führen zu einem unerwünschten Wachstum an Algen und Pflanzen. Hier ist noch nach einer Lösung zu suchen.

## Amphibiengebiet Hori

Ein Projekt, das sowohl aus Sicht der Artenvielfalt als auch aus Sicht des Wasserhaushaltes sehr zu begrüssen ist, stellt das Konzept im Gebiet Hori dar, das im Zuge der Rekultivierung des Kiesabbaugebietes umgesetzt werden soll. Im Verlaufe der Jahre wurde beim Kiesabbau festgestellt, dass sich dort seltene Amphibien (zum Beispiel Kreuzkröten, Gelbbauchunken) angesiedelt haben, die von Gesetzes wegen geschützt werden müssen. Zudem wurde im Hinblick auf spätere Überbauungen überlegt, wie das Wasser, das nicht versickert, gedrosselt abge-



*Renaturierter Bach*

leitet werden kann. Daraus entstand ein Konzept mit vier Weihern, von denen zwei dauerhaft Wasser führen (das heisst immer einen Mindestwasserstand aufweisen werden) und zwei zeitweise austrocknen sollen/dürfen. Damit werden einerseits Rückzugsgebiete für Amphibien geschaffen und andererseits entsteht ein Retentionsvolumen für Niederschläge. Das Projekt wird in diesen Monaten sukzessive umgesetzt.

## Vernetzung mit Auengebieten

Die Bedeutung des Amphibiengebietes Hori wird von Fachleuten hoch eingestuft. Zur Zeit können sieben Amphibienarten belegt werden (Bergmolch, Gras- und Wasserfrosch, Erd-, Kreuz- und Geburtshelferkröte und Gelbbauchunke). Das entspricht einem eigentlichen «Amphibien-Hotspot». Es ergibt sich eine Win-Win-Si-



*Die Kreuzkröte ist ein ehemaliger «Auenbewohner», die heute im Gebiet Hori zu Hause ist*

tuation für den Wasserhaushalt, die Tier- beziehungsweise Pflanzenarten und die Naherholung. Auch gibt es einen Bezug zu den früheren Auenlandschaften an der Thur, die längerfristig teilweise wieder entstehen sollen. Hier besteht unsere Pflicht als Gemeinde Jonschwil den Hori-Amphibien Sorge zu tragen und diesen ehemaligen «Auenbewohnern» die Möglichkeit zu bieten, sich wieder in ihrem natürlichen Raum anzusiedeln. Dies ist dann möglich, wenn vom Amphibiengebiet Hori aus eine Vernetzung über das Chatzentöbeli Richtung Thur hergestellt werden kann. Dieses Fernziel gilt es zu verfolgen.

## Wasser wird knapp

Die Schweiz, die Kantone und die Gemeinden nehmen den Schutz des Trinkwassers, die Reinigung des Abwassers und die naturnahe Gestaltung von Gewässern als wichtige Verbundaufgabe wahr und haben darin

in den letzten Jahrzehnten bedeutsame Fortschritte erzielt. Diese Bemühungen müssen konsequent fortgeführt werden. Neue Herausforderungen werden auf uns zukommen. Noch haben wir genügend Wasser. Der Hitzesommer 2003 zeigte uns allerdings Grenzen auf. Das Wasserschloss Schweiz verändert sich. Der Schreiber dieses Artikels kann mittlerweile auf 38 Jahre Bergsteigen zurückblicken und dabei den massiven Rückgang der Gletscher beobachten. Die Gletscher waren einstmal eine riesige Menge gespeichertes Wasser, das weiten Teilen der Schweiz bis ins Mittelland hinein einen Nutzen brachte. Dies wird sich ändern. Das Wasser wird nicht nur weltweit knapp werden, sondern auch in der Schweiz. Umso mehr sind wir gefordert, einen nachhaltigen Umgang mit der lebenspendenden Ressource Wasser zu pflegen.

*Stefan Frei, Gemeindepräsident*

### Quellen/Mitarbeit:

- Dorfkorporation Jonschwil: Amtsberichte und diverse Unterlagen; Angaben von Manfred Brändle, Präsident
- Dorfkorporation Schwarzenbach: Amtsberichte und diverse Unterlagen; Angaben von Eugen Meier, Präsident
- Kuster + Hager AG, Ingenieurbüro, St.Gallen, Pascal Hohl
- Billinger AG, Ingenieurbüro, Niederuzwil, René Wirth
- Naturschutzbeauftragter der Gemeinde Jonschwil, Rolf Bösch
- Politische Gemeinde Jonschwil: Amtsberichte, Unterlagen Abwasserinfrastruktur, Renaturierungsprojekte und Bachöffnungsprojekte

# DAS GEWERBE EMPFIEHLT SICH

## Garage Baumann Schwarzenbach

Wilerstrasse 31  
9536 Schwarzenbach  
Tel. +41 (0)71 929 10 90  
www.garagebaumann.ch



Elektrofachgeschäft  
Poststrasse 5

Tel. 071 929 59 00  
Fax 071 929 59 09  
info@haag-elektro.ch

# HAAG

ELEKTRO AG  
9536 SCHWARZENBACH



Nutzfahrzeuge  
Gabelstapler  
Service Dienstleistungen  
Mieten

Küng Logistik-Center AG  
Niederstettenstr. 13  
9536 Schwarzenbach  
071 929 55 44  
info@kuengag.ch

[www.kuengag.ch](http://www.kuengag.ch)

## Gärten planen

Peter Weber

Garten- und Landschaftsarchitektur

Favrestrasse 7

9016 St.Gallen

Tel. 071 288 40 35, Fax 071 288 40 39

E-mail: [p.weber@bluewin.ch](mailto:p.weber@bluewin.ch)

## ib Treuhand

Treuhand- und Buchhaltungsmandate  
Verwaltung von Liegenschaften  
Vermietung und Verkauf von Liegenschaften  
Begründung und Verwaltung von Stockwerkeigentum

**Laurenz Burtscher**

eidg. dipl. Immoientreuhänder

Dörfli 2, 9536 Schwarzenbach

Tel. 071/923 50 79, Fax 071 923 93 74, E-mail: [ibtreuhand@bluewin.ch](mailto:ibtreuhand@bluewin.ch)

## BOSSART SPORT WIL

Am Rudenzburgplatz

9500 Wil

Telefon 071 911 22 73

Telefax 071 911 22 17

[www.bossart-sport.ch](http://www.bossart-sport.ch)



Amtlicher Kaminfeger und Feuerungs-  
kontrolleur der Gemeinde Jonschwil

Ihr Partner für Kaminfegerarbeiten und  
Abgasmessungen

**Markus Wick**

9524 Zuzwil

Tel. 071 944 13 83



Zweifel AG Wil  
Beratende Ingenieure USIC  
Flawilerstrasse 1  
9500 Wil

*Ihr kompetenter Partner für Elektroplanung*

T 071 929 55 66 - F 071 929 55 67 - [www.zweifelwil.ch](http://www.zweifelwil.ch)

# Hausgarten

## Therapeut für Körper, Geist und Seele

In der Gemeinde Jonschwil entstanden nach der Jahrtausendwende viele neue Quartiere. Der Traum vom eigenen Haus ist für viele Menschen Wirklichkeit geworden. Für einige Hausbesitzer ist es auch wichtig, einen eigenen Hausgarten zu pflegen mit Salat, Tomaten, Beeren, Blumen usw. Die Beweggründe dazu sind verschieden. Man weiss, was man isst, oder hat Freude an der Natur. Ob man damit finanziell Einsparungen machen kann ist nicht so wichtig.

**Für Margrit und Josef Gehrig ist ihr Hausgarten die willkommene Abwechslung im Alltag und steht im krassen Gegensatz zu den modernen pflegeleichten Landschaftsgärten mit Rasen, Zierbäumen und Steinen. Ihr Garten erfordert viel Arbeit und Leidenschaft. Als Gegenleistung ist ihr Hausgarten der Therapeut für Körper, Geist und Seele.**

*Markus Egli, Thur-Verlag*



Ein wichtiges Kriterium beim Liegenschafts Kauf im Mai 1976 war die Pflege eines eigenen Gartens als Ausgleich zur geistigen Ingenieurarbeit.

Die ebene Umgebung des alten Toggenburger-Hauses an der Kapellstrasse in Schwarzenbach bietet den idealen Platz für die Gestaltung eines Gartens mit verschiedenen Baum-, Beeren-, Blumen-, Gemüse- und Kräutertsorten.

## Bäume

Entlang der Südseite des Hauses, welche eine Holzschindel-Fassade trägt, gedeihen folgende Bäume:

- Aprikosenbaum – trägt Früchte mit kräftig-süßem Aroma

- Mispelbaum  
*Der unbekannte Mispelbaum (Seite 21)*
- Zitronenbaum  
*Der wundersame Zitronenbaum (Seite 22)*

## Beeren

Auf der Nordseite liegt der Hausgarten, in welchem folgende Beeren gedeihen: Brombeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren und Johannisbeeren.

Die Beeren enthalten viele Vitamine und werden verwendet für köstliche Desserts und Konfitüren und für gesundheitsfördernde Mahlzeiten – Geschichte *Heidelbeeren gegen Durchfall* (Seite 19).

## Blumen

Der grösste Teil der Blumen stammt aus der eigenen Saat oder wird im Hauskeller überwintert.

Die Pflege der einjährigen Sommerblumen beginnt zirka Ende März mit der Aussaat von verschiedenen Blumenmischungen im Gewächshaus. Nach etwa vier Wochen werden die feinen Sämlinge pikiert, das heisst in kleine Töpfe gepflanzt. Das Auspflanzen der Setzlinge ins Freiland erfolgt nach weiteren vier Wochen. Anschliessend werden die Pflanzen bei trockener Witterung gegossen und die verwelkten Blüten herausgebrochen. Dank dieser Pflege blühen die meisten Sommerblumen bis im Oktober. Die mehrjährigen Blumen – Geranien, Fuchsien, Dahlien – werden im Keller mit Naturboden überwintert.

Ab Ende März erfolgt das «Antreiben» der Geranien und Fuchsien im Gewächshaus. Ab Mitte Mai blühen die Geranien vor den Fenstern der Südseite und die Fuchsien auf der Nordseite des Hauses bis in den November hinein. Auch diese Blumen werden periodisch getränkt und gepflegt.

Die überwinterten Dahlien-Knollen werden im Frühling, etwa Ende April, ins Freiland gesetzt. Die Dahlien blühen ab Juni bis zum ersten Frost im Herbst.

## Gemüse

Eine wichtige Voraussetzung für eine erfreuliche Gemüseernte ist die konsequente Planung des Gemüseanbaus mit Mischkulturen, das bedeutet, geeignete Gemüse-Kombinatio-

nen in jedem Beet und mit Folgekulturen, das heisst das gleiche Gemüse wird jedes Jahr an einem anderen Ort gesät beziehungsweise angepflanzt. Beispiele für günstige Mischkulturen sind:

- Bohnen mit Kohlgewächsen, Kopfsalat, Mangold, Randen, Radies oder Rettich
- Endivien mit Fenchel oder Kohlgewächsen
- Erbsen mit Fenchel, Kohlgewächsen, Kopfsalat, Radies, Rettich oder Rübli
- Fenchel mit Endivien, Erbsen, Kopfsalat oder Zuckerhut
- Gurken mit Fenchel, Kohlgewächsen, Kopfsalat oder Randen
- Karotten/Rübli mit Erbsen, Mangold, Radies, Rettich, Zuckerhut oder Zwiebeln
- Kohlgewächse mit Endivien, Erbsen, Kopfsalat, Mangold, Radies, Rettich oder Spinat
- Kopfsalat mit Erbsen, Fenchel,

Kohlgewächsen, Mais, Radies, Rettich, Zuckerhut oder Zwiebeln

- Lauch mit Endivien, Rübli, Kohlgewächsen, Kopfsalat, Sellerie oder Tomaten
- Randen mit Kohlrabi, Gurken, Pflücksalat oder Zwiebeln
- Sellerie mit Gurken, Kohlgewächsen, Lauch oder Tomaten
- Spinat mit Kohlgewächsen, Radies, Rettich oder Tomaten
- Tomaten mit Kohlgewächsen, Kopfsalat, Peperoni, Radies oder Rettich
- Zwiebeln mit Erdbeeren, Gurken, Kopfsalat, Randen, Rübli oder Zucchetti

Im Freiland haben wir mit den oben genannten Mischkulturen gute Erfahrungen gemacht, wobei die Kombination der Pflanzen je nach Platzbedarf und Anbauzeit recht unterschiedlich sein kann.



### Heidelbeeren gegen Durchfall

Während einer Schwangerschaft litt ich unter einer starken Magen-Darm-Infektion. Da ich keine Medikamente nehmen wollte, telefonierte ich der Gemeindegemeinschaftsweser Frau Maag. Sie besuchte uns und hatte ein Säcklein tiefgefrorene Heidelbeeren dabei. In der Küche leerte sie einen Teil der Beeren in eine Pfanne, fügte etwas Wasser hinzu und kochte das Ganze ein paar Minuten auf. Dann konnte ich das Mus ohne Zucker heiss genießen. Brechreiz und Bauchschmerzen liessen schnell nach, und auch der Durchfall besserte sich nach zwei Tagen. Ich war Frau Maag sehr dankbar für diesen «heissen» Heidelbeer-Tipp! Später erklärte sie mir, dass frisch gegessene Heidelbeeren leicht abführend sind und dass die Blätter getrocknet und als Tee genossen antidiabetisch wirken.

Unsere beiden Söhne Matthias und Stefan litten früher oft an Bauchweh und Durchfall, so dass wir uns entschlossen, eine kleine Heidelbeer-Plantage in unserem Garten anzulegen. Da wir ohnehin den Hausplatz sanieren wollten, ging das im gleichen Arbeitsablauf. Mit einem Bagger wurde ein 1½ m tiefes, 3 m breites und 6 m langes Loch ausgehoben, welches



der Gärtner mit Tannenästen und Torferde auffüllte. Das neu angelegte Moorbeet wurde mit sechs Heidelbeerstöcken bepflanzt. Heidelbeeren lieben den Waldboden. Zu unserer grossen Freude gediehen sie Jahr für Jahr prächtig. Unsere Buben assen gerne von den köstlichen Beeren und wurden gesund.

Für mich ist das Heidelbeer-Pflücken – Erntezeit von Ende Juli bis Oktober – wie eine Meditation: Die feinmotorische Handarbeit macht mich zufrieden und froh.

Letztes Jahr konnte ich etwa 25 kg Heidelbeeren ernten. Das ergab feine Konfitüre, Kuchen und andere Desserts. Um einen Vorrat von Heidelbeeren für den Winter zu haben, können sie gut tiefgefroren oder gedörrt werden.

*Margrit Gehrig*

Dank dem unterschiedlichen Anbau von Mischkulturen werden einerseits die Nährstoffe im Boden optimal genutzt und andererseits lassen sich die Schädlinge auf natürliche Art bekämpfen.

Im **Treibbeet** ergibt diese Folgekultur eine gute Ernte:

- erste Kultur: Salate und Radies für frühe Ernte ab April
- zweite Kultur: Fenchel und Salate – Ernte ab Juli

Der Schneckenfrass im Treibbeet lässt sich verhindern durch Versenken von kleinen Gläsern zwischen den Salatsetzlingen. Diese Gläser werden halb gefüllt mit Bier und dienen danach als Schneckenfalle. Um mit diesen Schneckenfallen einigermaßen guten Erfolg zu haben, müssen die Gläser periodisch gereinigt und mit neuem Bier aufgefüllt werden.

*Dank dem unterschiedlichen Anbau von Mischkulturen werden die Nährstoffe im Boden optimal genutzt*





Im Gewächshaus werden – gleichzeitig zur Aufzucht der Sommerblumen für das Freiland – Gurken beziehungsweise Tomaten, Peperoni, Basilikum und Boretsch gepflanzt



Treibbeet mit Schnecken-Fallen



Gelber Zucchetti

Im **Gewächshaus** werden – gleichzeitig zur Aufzucht der Sommerblumen für das Freiland – Gurken beziehungsweise Tomaten, Peperoni, Basilikum und Boretsch gepflanzt. Sobald die Sommerblumen ins Freiland gesetzt sind, werden auf der Gurken-seite Randen eingesät. Somit ergibt sich auch im Gewächshaus eine gute Mischkultur.

Die Gemüseernte erfolgt laufend ab Mitte Sommer bis zum Ende der Vegetation im Herbst.

Ende November wird der Boden im Gewächshaus umgegraben und tüchtig mit verrottetem Kaninchenmist «angereichert».

Ab Dezember wächst im – nicht beheizten – Gewächshaus Winterblumenkohl, der im April geerntet werden kann.

## Heil- und Gewürzkräuter

Für mich (Margrit Gehrig) wäre ein Garten ohne Heil- und Gewürzkräuter undenkbar. Schon meine Grossmutter und meine Eltern wussten viel über die heilenden Kräfte der Pflanzen. Nach ihrem Vorbild pflanzten auch wir Heilkräuter in unseren Garten. Wildpflanzen, die im Hausgarten fehlen und für die Gesundheit wichtig sind, suchen wir in der freien Natur: Wir sammeln im Frühling Hufplattich im Wald oder an Schutthalden und pflücken im Sommer Lindenblüten. Während der ganzen Vegetationszeit sammeln wir Ackerschachtelhalmtriebe im Wald. Diese verwenden wir vor allem für den Pflanzenschutz.

In meinem Wohlfühltee vereinigen sich getrocknete Lindenblüten, Minzen, Zitronenmelissen, wenig Ringelblumenblüten, Kornblumen und Gänseblümchen zu einem schmackhaften Teegemisch.

Absoluter Renner bei unseren Söhnen ist mein Wandertee, der aus Pfefferminz- und Zitronenmelissenblättern, wenig Thymian, Rosmarin, Ringelblumenblüten und Kornblumen besteht, mit etwas Zitronensaft versetzt und mit Honig gesüsst ein stärkendes Getränk ergibt, das im Sommer kalt genossen wird.

Hartnäckiger Husten kann mit Hufplattich oder Holunderblüten, Lindenblüten, Thymian und Salbei bekämpft werden.

Ich sammle die Blätter der Heilpflanzen am Vormittag, nachdem der Tau

### Der unbekannte Mispelbaum

Auf dem neuerworbenen Grundstück von Irene und Matthias, unserem Sohn und seiner Partnerin, steht ein etwa drei Meter hoher Baum, den niemand kannte. Zufällig stiess ich beim Durchblättern des Buches «Nutze die Heilkraft unserer Nahrung» von Dr. med. E. Schneider auf den Mispelbaum (*Mespilus germanica*). Dort las ich, dass Karl der Grosse im Mittelalter den Anbau des Mispelbaumes anordnete, weil die Früchte gegen die «Ruhr», eine schlimme Darmerkrankung, heilend eingesetzt werden konnten.

Interessanter für mich war eine weitere Wirkungsweise der Mispel gegen den erhöhten Cholesterinspiegel im Blut, der ja für die Blutgefässverkalkung (Arteriosklerose) und die Entstehung des Herzinfarkts verantwortlich ist. Die Heilkraft ist dem hohen Pektingehalt in der Mispel zu verdanken.

So las ich im November zusammen mit Helfern die Mispeln ab, nachdem ein Frost darüber gegangen war, und lagerte sie im Keller, bis sie weich wurden. Nun waren sie bereit zur Verarbeitung. Ich stellte daraus Sirup, «Näschpli-Krapfen», Kompott, Konfitüre gemischt mit Äpfeln, Orangen oder Himbeeren her. Beim Rüsten der Mispeln kann man sich stundenlang verweilen, vor allem, wenn man die drei bis fünf Steine hinausdrücken und die Kelchblätter und die obere Fruchtwand für die Füllung der «Näschpli-Krapfen» entfernen

muss. Ich liebe den eigenartig herben, nussartigen Geschmack der Mispeln sehr!

Ende November letzten Jahres haben wir von der Baumschule Bernhard in Sirmach ein Mispelbäumchen gekauft und in unseren Garten gepflanzt. Bereits in diesem Frühjahr trägt er ein paar weisse Blüten, aus denen hoffentlich auch Früchte hervorgehen werden.

Margrit Gehrig

### Rezept für Näschpli-Krapfen

*Kuchenteig oder Blätterteig verwenden.*

*Quadratische Stücke (10x10cm) mit Eigelb oder Zitronensirup bestreichen, Füllung<sup>1</sup> darauf verteilen, umschlagen, mit Gabel etwas andrücken, eventuell mit Eigelb bestreichen.*

*Bei 220°C Normal oder 200°C Umluft 12-15 Minuten backen.*

#### <sup>1</sup> Füllung

*Mispeln (Näschpli) waschen, Kelchblätter und obere Fruchtwand entfernen, Steine ausdrücken, mit Süssmost, Zitronensaft, Zimtstange, Rohrzucker überdecken, zirka 20 Min. kochen, durch Passvite drücken, erkalten lassen.*

*Mandeln (gemahlen), Bittermandelaroma, Rumaroma, Zitronenaroma, etwas Nelkenpulver dazugeben (eventuell gemahlene Baumüsse), evtl. Rahm zum Verfeinern*



abgetrocknet ist. Sofort werden sie verlesen, gebündelt und im Estrich an Haken luftig aufgehängt. Nach einer bis drei Wochen sind sie dann trocken und können in Cellophansäcklein, Weissblechdosen oder Schraubverschlussgläsern nach Sorten getrennt im Schrank gelagert werden. Blütenköpfchen ernte ich am Mittag, wenn die Kraft der Sonne am stärksten ist. Auch diese werden gesäubert, eventuell gewaschen und im Estrich getrocknet. So kann ich bei Krankheit oder sonstigem Bedarf stets auf einen ansehnlichen Kräutervorrat zurückgreifen.

Aus frischen oder getrockneten Ringelblumen, Kamillenblüten, Laven-

delpflanzen, Beinwellwurzeln und neu auch Ackerschachtelhalmtrieben stelle ich heilende Salben her. Johanniskrautöl verwende ich bei Wunden, Sonnenbrand, Hexenschuss und zur Schmerzlinderung nach Verstauchungen und Blutergüssen.

Gewürzkräuter wie Schnittlauch, Basilikum, Petersilie, Majoran, Estragon, Oregano, Liebstöckel, Salbei, Thymian, Ysop, Dill, Knoblauchkraut, Wasabi, Zitronengras verwende ich täglich frisch in der Küche, je nach Gericht, das ich zubereite. Getrocknet ergeben sie Potpourris für Gemüse, Fisch, Fleisch und so weiter.

## Generelle Arbeiten

Alle Grünabfälle werden beinahe wöchentlich gehäckselt, um anschliessend auf der eigenen Kompostmade zu verrotten.

Um einen optimalen Verrottungsprozess zu erhalten, wird die Kompostmade häufig – mindestens einmal pro Monat – umgebaut.

Im Frühling wird der reife Kompost als Dünger in den Gemüse- und Kräuterboden eingearbeitet.

Bei trockener Witterung müssen die Pflanzen begossen werden. Insbesondere benötigen die Geranien und Fuchsien im Sommer täglich Kräuter- oder Regenwasser.

### Der wundersame Zitronenbaum

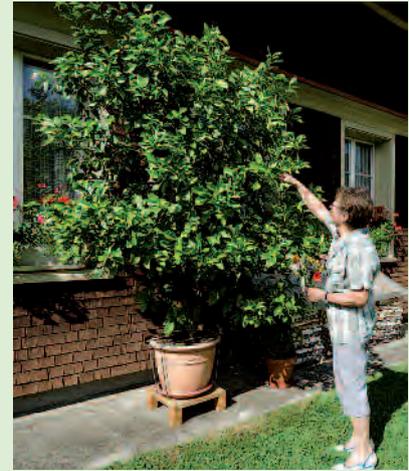
Nach einem Ferienaufenthalt bei seiner Patin Rösli erhielt unser damals zehnjähriger Sohn David einen kleinen Zitronenbaum, den sie aus einem Kern einer überreifen Zitrone gezogen hatte. Zusammen mit ihrem Ehemann führte sie ein «Toni-Lädeli». David schaute seinem Schützling eine Zeit lang ganz gut und freute sich an jedem neuen Blatt, das sich bildete. Doch schon bald verleidete ihm die Pflege. Ich übernahm sie gerne. Das Bäumlein wuchs mit den Jahren zu einem stolzen Baum heran. Den Winter verbrachte er in der ungeheizten Garage, im Sommer stand er an der Südfassade des Hauses. So vergingen viele Jahre, ohne dass sich Blüten bildeten. Dafür taten sich Schmarotzer an ihm gütlich: Schildläuse und Spinnmilben siedelten sich an. Dazu bildete sich auf den Blättern die Pilzkrankheit «Russtau». Mit Zwiebelschalentee und einer Schmierseifen-Brennsprit-Lösung versuchte ich die Feinde mit gezielten Spritzungen zu vernichten. Gleichzeitig versuchte ich das Immunsystem des Baumes mit Bananenschalenstreifen, Kaffeewasser, Brennessel- und Kamillentee zu mobilisieren. Alles nützte nichts!

So stellte ich mich eines Tages vor den «Patienten» hin und konterte: «So, jetzt hani gnuäg om di omägvätterlet! Woorscheinli hämmer mit der Päch ka und du bisch unfruchtbar – und sösch muosch mer s Gägäteil bewiesä, aber ächli plötzlich!» Ich las alle von Schildläusen und

Russtau befallenen Blätter ab, so dass nur noch ein paar wenige übrig blieben. Zu meinem grossen Erstaunen bildeten sich nach und nach neue Blätter. Ein halbes Jahr später wurde meine Neugier geweckt durch einen süsslichen, feinen Duft. Oh, ganz versteckt zwischen Blättern und Stengeln hatte sich eine weisse Blüte entfaltet! Für mich war das ein Wunder! In diesem Jahr blieb es bei dieser einen Blüte und späteren Zitrone. Als sich im folgenden Jahr drei Blüten am Baum präsentierten, schaute ich zum beinahe zwei Meter hohen Baum auf, lobte den feinen Duft der Blüten und sinnierte: «Dini Fruchtbarkeit häsch jetzt zwor bewiesä, aber isch das wöckli alles, was anäbringsch? Min Traum wärs, wenn dä ganz Baum volä Zitronä wär!»

Es ist kaum zu glauben, aber nach über 20 Jahren war es letztes Jahr so weit: Der Zitronenbaum war prallvoll von Knospen, Blüten und Zitronen, eine wahre Freude für alle Sinne! Nach dem Gewittersturm vom 3. Mai dieses Jahres verlor der Zitronenbaum viele Blätter. Die Zitronen wurden gelb und gummig, so dass ich etwa 20 Früchte ernten musste, um ihn zu entlasten. Ich stellte Sirup her, raspelte die Schale ab und presste den Saft aus. Die Zitrone als wichtiger Vitamin-C-Träger findet in unserer Küche täglich Verwendung und ist ein wertvoller und gesunder Helfer in gesunden und kranken Tagen.

Margrit Gehrig



Während der Vegetationszeit macht es grosse Freude, das Wachstum der Pflanzenwelt täglich zu beobachten. Je nach Witterung, sei dies Frost, Gewitter, Hagel, Hitze usw., muss man für die angebauten Pflanzen auch speziell Sorge tragen, das heisst, diese vor einem massiven Hagelschaden schützen oder nach einem Gewitterregen aufbinden.

Die meisten Pflanzen können durch Giessen mit einem Kräuterwasserauszug oder durch Spritzen einer Kräuterbrühe präventiv vor Schädlingen wie Läusen oder Ameisen geschützt werden.

Der Kräuterwasserauszug ist Regen-

wasser, welches während etwa zwei Tagen mit Schnittgut von verschiedenen Kräutern, wie Brennessel, Beinwell, Kamille, Rainfarn, Schachtelhalm, Wallwurz, Wermut, in einem kleinen Fass angesetzt und tüchtig umgerührt wird. Nach dieser Zeit muss das Schnittgut «abgesiebt» werden, damit dieses nicht im Wasser zu gären beginnt. Danach ist der Kräuterwasser-Auszug fertig für das Giessen von Blumen, Gemüse und Kräutern. Damit eine gute präventive Wirkung entsteht, müssen die Pflanzen periodisch mit einem Kräuterwasser-Auszug begossen werden. Im Klartext heisst das, dass beispielsweise



Die Kompostmade wird häufig – mindestens einmal pro Monat – umgebaut.

se unsere Fuchsien und Geranien mindestens zweimal pro Woche mit Kräuterwasser getränkt werden. Als Kräuterbrühe verwenden wir vor allem den «Schachtelhalmtee». Dieser Tee wirkt vorbeugend gegen Pilzkrankheiten und Milbenbefall bei vielen Pflanzen. Das fein zerschnittene Schachtelhalmkraut – zirka 150g Frischmasse pro Liter Wasser – wird während 24 Stunden eingeweicht. Danach wird diese Brühe während ungefähr 30 Minuten bei kleiner Hitze in einem grossen Topf gekocht. Die abgekühlte und abgeseibte Kräuterbrühe wird anschliessend mit der fünffachen Wassermenge verdünnt und bei trockener Witterung auf das Blattwerk der Bäume, Tomaten, Gur-

ken, Rosen, Geranien, Fuchsien usw. gesprüht (mit der Rückenspritze). Die Schachtelhalmbrühe ist kieselsäurehaltig und kann mit anderen Brühen, wie Rainfarntee, gemischt werden.

## Therapie

Die Gartenarbeit fordert beinahe täglich den Körper und den Geist. Sie zeigt uns viele kleine Wunder in der Natur und kann zu einer mentalen Befreiung führen.

Die natürlichen Gaben stellen einen schönen Kontrapunkt zu den heutigen High-Tech (Computer-basierten) Produkten dar und faszinieren uns immer wieder aufs Neue.

Die Früchte des biologischen Gartens



ergeben eine ausgewogene, gesunde Kost.

Die Kräuter stärken das Immunsystem bei Menschen, Tieren und Pflanzen. Ein Kräutertee kann die Gesundheit stabilisieren und im Krankheitsfall kann er uns auch wieder fit machen.

*Margrit und Josef Gehrig,  
Schwarzenbach*

## Der Garten von Erna und Charly Schönenberger, Jonschwil – Ein Interview



### Was bewegt dich, einen Garten zu besitzen und diesen zu pflegen?

Wir hatten schon als Kinder immer einen Garten und ich könnte nicht ohne sein. Seit über 35 Jahren grabe ich leidenschaftlich gerne in der Erde und bin immer wieder erstaunt, was alles wächst. Am allerschönsten ist es mit Kindern, wenn sie selber versuchen zu gärtnern und dabei Tiere finden und diese staunend beobachten. Ich bin sehr dankbar für diesen schönen Platz an der Sonne.

### Gemüse, Obst und Blumen selber an säen, anzüchten, pikieren und gross werden lassen. Welches Obst/Gemüse «gedeiht» im Treibhaus?

Im Frühjahr ziehe ich im Treibhaus alle Setzlinge (Gemüse und Blumen), die ich später im Garten pflanzen möchte. Tomaten, Melonen und Gurken bleiben im

Treibhaus. Solange diese noch wenig Platz benötigen, pflanze ich Salate und Radieschen in die Zwischenräume. Sobald diese mehr Raum benötigen, ist es im Garten genügend warm um Gesundes wachsen zu lassen.

### **Gärtnern nach dem Mondkalender. Welches sind die Vor- und Nachteile?**

Für mich gibt es nur Vorteile. Ich habe vor Jahren Versuche gemacht mit Kartoffeln und habe gemerkt, dass jene, die ich während der idealen Mondphase gesät hatte, resistenter gegen Krankheiten waren und auch besser gelagert werden konnten.

Wenn ich nach dem Mond gärtne, kann ich in aller Ruhe planen und eins um andere erledigen. Ich bin ein Naturmensch – es muss nicht immer alles perfekt sein. Aber gesundes Gemüse ist mir wichtig für meine Familie und mich.

### **Wie viel Zeit wendest du für den Garten auf?**

Stunden kann ich nicht nennen. Es ist eine meiner Leidenschaften, deshalb bin ich so oft wie möglich im Garten.

### **Wieviel Obst, Gemüse/Salat kannst du ernten?**

Es ist sehr unterschiedlich.

Obst haben wir wenig. Ein paar Äpfel und Birnen essen wir, einige lagern wir ein und etwas wird getrocknet.

Kirschen essen wir frisch vom Baum und so viele wie möglich werden sterilisiert oder eingefroren. Seit zwei Jahren landen sie auch im Rumtopf.

Die Beeren pflege ich intensiv. Diese werden zu Sirup, Saft und Marmelade verarbeitet.

Salate und Gemüse haben wir genug übers Jahr.

Wir essen saisonal und gerne verschenke ich an unsere Familien und Freunde. Kräuter und Tees sind mir wichtig – davon haben wir übers ganze Jahr frisch oder getrocknet.

### **Blumen erfreuen Herz und Geist, zieren das Haus, sind wunderschöne, persönliche Geschenke. Trifft das zu?**

Das trifft natürlich zu. Ich versuche immer wieder mehr Blumen zu pflanzen. Der Erfolg ist eher mässig. Ich lasse sie möglichst natürlich wachsen damit sie absamen können, im nächsten Jahr wieder gedeihen und die Vögel auch Freude daran haben.

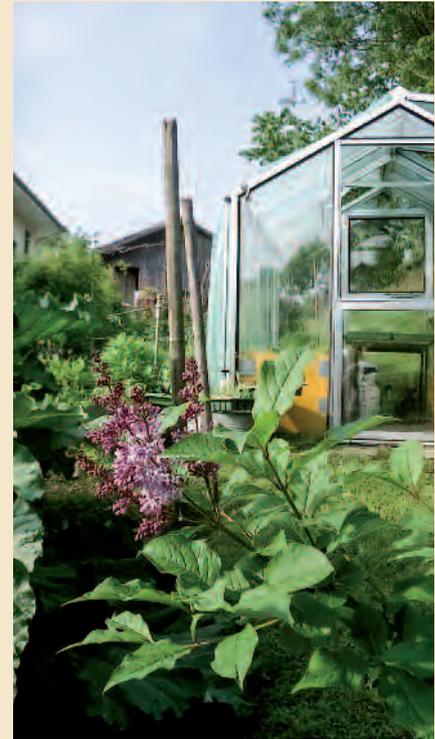
Rosen zu haben, denen es in unserem Garten gefällt – das wäre toll.

### **Was bedeutet dir der biologische Gartenbau?**

Das ist das Wichtigste überhaupt. Wachstumshilfe ist Kompost, der mit viel Geduld aufgeschichtet wird. Es ist toll zu erleben, wie aus Resten aller Art krümelige Erde wird.

Ich will kein Gift in unserem Garten. Gesundes Gemüse ist einfach das Beste, was man haben kann. Ich könnte kein Gemüse verschenken, das ich mit unnatürlichen Mitteln gezogen habe.

*Interview Ursi Egli, Thur-Verlag*



# MILCHWIRTSCHAFT

## Ein Landwirtschaftsbereich im Wandel

Die Milchwirtschaft hat in der Ostschweiz und somit auch in unserer Gemeinde seit jeher einen hohen Stellenwert. Seit Jahren findet aber ein Strukturwandel statt, der von der Landwirtschaft viel Flexibilität und ständige Anpassungsleistungen verlangt und viel Verunsicherung und Zukunftsängste in Bauernbetriebe bringt. Innovative, gut ausgebildete und überzeugte Landwirte und ihre Familien sichern mit ihrer Arbeit eine gute und gesunde Ernährung aus einheimischer Produktion, leisten ihren Beitrag an die Landschaftsgestaltung und für eine artgerechte Tierhaltung.

Zwei Milchbauern, einer aus Jonschwil und einer aus Schwarzenbach, wurden besucht und zu ihrer Arbeit befragt, stellvertretend für die aktuell 25 Milch produzierenden Bauernbetriebe in unserer Gemeinde.



## Einige Zahlen zur Milchwirtschaft in unserer Gemeinde 2003-2013

2003 gab es in unserer Gemeinde 33 Milchwirtschaftsbetriebe, 2013 sind es noch 25. Die Anzahl Kühe, Rinder und Kälber stieg in der gleichen Zeit von 1'004 auf 1'151 Tiere. Die Betriebe wurden also durchschnittlich grösser, die Anzahl der Kühe nahm im Durchschnitt zu. Die Nutzfläche ging leicht zurück: von 64'724 auf 62'426 Aren. Die Gesamtmenge der abgelieferten Milch stieg von zirka 3,9 Millionen auf gut 4,2 Millionen Kilo pro Jahr. So nahm die Milchleistung pro Kuh im Durchschnitt von gut 5'700 kg auf etwas mehr als 6'900 kg zu. In un-

serer Gemeinde hat die Anzahl Milchkuhe pro Betrieb und deren Milchleistung stärker zugenommen als im kantonalen Mittelwert. Auch der Grossviehanteil pro Hektare landwirtschaftlicher Nutzfläche ist im Kanton St. Gallen, nebst der Innerschweiz und Appenzell, am höchsten.

Zwei Käsereien verarbeiten einen Teil der Milch: Hardegger Käse AG in Jonschwil und die Käserei Gempeler in Bettenau. Einige Bauern haben Verträge mit grösseren Abnehmern, zum Beispiel die Nordostmilch AG.

2003 bezogen in unserer Gemeinde total 44 landwirtschaftliche Betriebe Direktzahlungen, 2013 sind es noch 36. Neben der Milchwirtschaft gibt es unter anderem auch Acker- und Obstbau, Pferde- und Geflügelhaltung und Schweinezucht.

Früher war die Milchmenge kontin-

gentiert, das heisst die Bauern konnten nur eine bestimmte Milchmenge verkaufen. Diese Kontingentierung wurde aufgehoben, was zu einigen Umstrukturierungen in der Landwirtschaft geführt hat. Heute gibt es Direktzahlungen und keine Preisgarantie mehr für die Produzenten. Lange Zeit sank der Milchpreis für die Hersteller, ohne dass diese Preissenkungen voll an die Konsumenten weitergegeben worden wären. In neuester Zeit ist Milch wieder ein gesuchter Artikel und deshalb steigen die Preise wieder leicht an.

## Zwei Milchbauern in unserer Gemeinde

### Familie Schildknecht, Jonschwil Biografisches

Der Meisterlandwirt Urs Schildknecht und seine Frau Lydia, Landwirtin, bewirtschaften in dritter Generation den Hof Freudenwies über dem Dorf Jonschwil.

Zur Familie gehören mittlerweile drei Kinder im Vorschul- und Schulalter: Jonas, Philip und Milena.

Der Urgrossvater Schildknecht hatte den Hof in den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts gekauft. Damals waren Krisenjahre und Bauernhöfe eher günstig zu haben.

Urs hat seinerseits am 1. Januar 2000 den Hof von seinem Vater Josef übernommen. Es ist ein Familienbetrieb. Die Grosseltern wohnen im Stöckli auf dem Hofgelände und arbeiten bei Bedarf mit.

Urs und Lydia Schildknecht schätzen die schöne Lage des Hofes mit der prächtigen Aussicht auf das Dorf

*Drei Generationen auf dem Bauernhof der Familie Schildknecht*



Jonschwil und die umliegende Landschaft, das gute Einvernehmen mit den Eltern und dass ihre Kinder in einer gesunden Umgebung aufwachsen können. Sie haben Freude an ihrer Arbeit und unterstützen sich gegenseitig.

Sorgen macht ihnen der Milchpreis, bei dem unter anderem die höheren Qualitätsanforderungen und die strengeren Auflagen in der Tierhaltung zu wenig berücksichtigt werden. Sie wünschen sich, dass Familie und Tiere gesund bleiben und dass der Bauernarbeit mehr Verständnis und Wertschätzung entgegengebracht wird.

Ein Hobby von Urs Schildknecht ist das Singen im A-capella Männer-Ensemble «Ottobelli», das mit einem vier- bis achtmstimmigen Repertoire an Familien-, Firmen - und Hochzeitsfesten auftritt.

## Der Hof

Seit der Hofübernahme hat Urs Schildknecht Vieles mit viel Eigenleistung gebaut und renoviert:

Das Wohnhaus aus den 1930er Jahren wurde renoviert und umgebaut und mit einer Schnitzelheizung eingerichtet. Die Heuscheune, ein Laufstall mit Auslauf und ein Gartenhaus sowie ein Stöckli für die Eltern konnten ebenfalls realisiert werden.

Zusammen mit seinem Nachbarn hat Urs Schildknecht einen eigenen Bagger gekauft. Mit diesem machen sie bei Bedarf vorwiegend für andere Bauern Umgebungs- und Wegunterhaltsarbeiten und Drainagen oder verlegen Leitungen.

Automation und Elektronik erleichtern die Arbeit. So gibt es einen Heukran, einen Melkstand mit sechs Plätzen, einen Kraftfutterstand für die Kühe, mechanische Mistschieber, nebst einem modernen Maschinen-

park für die Wiesen- und Feldbewirtschaftung.

Der grösste Teil von Fläche und Arbeit nimmt die Milchwirtschaft ein. Der Hof umfasst 26 ha Wiese, davon 14 ha Pachtland. Davon ist ein Teil ökologische Ausgleichs- und Vernetzungsfläche. Dazu kommen fünf Hektaren Wald, der auch das Material für die eigene Holzschneitzelheizung liefert. In Zukunft wird auch sein Nachbar, der ebenfalls eine solche Heizungsanlage plant, damit beliefert. Dazu gibt es 180 Hochstamm-bäume, auf denen Mostobst produziert wird.

Im Stall steht Schweizer Braunvieh aus eigener Aufzucht. Der Viehbestand variiert. Zur Zeit sind es um die 40 Kühe und zehn Kälber. Zum Hof gehören auch zwei Pferde, eines in Pension und eines vom Vater, der Kutsche fährt, zur Zeit ein Fohlen und natürlich ein Hofhund und Katzen. Schildknechts Kuhkälber kommen im

*Der Hof umfasst 26 ha Wiese, davon 14 ha Pachtland*





*Bauer Urs bringt das Heu in den Stall*

*Tatkräftige Mithilfe der Bäuerin Lydia beim Melken*



*Was da wohl Vater Sepp Schildknecht dem Pferd eingeflüstert hat?*

Alter von etwa sechs Monaten in Gruppen zur weiteren Aufzucht zum Nachbarn, bis sie 27 bis 30 Monate alt sind. Sie werden dort im Alter zwischen 18 und 21 Monaten besamt und kehren neun Monate später, etwa zwei Wochen vor dem Kalben, auf den heimatlichen Hof zurück. Der Nachbar bekommt einen Beitrag pro Rind und Monat.

Ein Kalb trinkt etwa vier Monate lang Milch. Kuhkälber werden weiter aufgezogen, Stierkälber ab einem Gewicht von zirka 75 kg zur Mast verkauft.

Die Milchkühe bleiben etwa fünf bis zehn Jahre – solange ihre Milchleistung gut ist – auf dem Hof, bevor sie an den Metzger verkauft werden.

Die Milch wird ab Melkstand gekühlt und einmal pro Tag, am Morgen, zur

Käserei Hardegger gebracht, wo sie vor allem zu Appenzeller Käse verarbeitet wird. Käseimilch wird im Gegensatz zur Silomilch besser bezahlt. Die Abliefermenge ist limitiert. Was darüber ist, wird weniger gut bezahlt. Schildknechts liefern pro Jahr zirka 300'000 kg Milch ab.

### **Familie Ammann, Schwarzenbach Biografisches**

Karl und Silvia Ammann bewirtschaften ihren Hof als Familienbetrieb in der dritten Generation. Der Grossvater kaufte den Hof im Jahr 1913. Karl Ammann übernahm den Hof 1985 von seinem Vater. Ammanns haben

vier erwachsene Kinder: Heidi, Karl, Franziska und Marcel. Karl Junior ist 25 Jahre alt und zur Zeit bei seinem Vater angestellt. Er hat diesen Frühling die Meisterprüfung abgelegt und wird den Hof in der vierten Generation als vierter Karl weiterführen.

*Dank modernster Infrastruktur kann der Hof von Ammanns als Familienbetrieb geführt werden*





*Karl Ammann Senior im Melkstand. Hier können sechs Kühe zusammen, morgens und abends, gemolken werden*

Ammans sind stolz auf ihre eigene Zucht von Holsteinkühen, welche schon Auszeichnungen an internationalen Ausstellungen gewonnen haben. Diese Zucht mit dem Herdennamen «Ammans Holstein» ist Beruf und Hobby zugleich.

Sorgen machen ihnen der zur Zeit tiefe Milchpreis sowie die ausstehende Baubewilligung für das Betriebsleiterhaus.

Silvias Steckenpferd ist die Homöopathie. Seit Jahren sammelt sie praktische Erfahrungen in der Familie und mit den Tieren. Die Homöopathie wird seit Langem mit gutem Erfolg beim Viehbestand angewandt. Seit drei Jahren nimmt sie bei einem entsprechenden Arbeitskreis unter der Leitung einer Tierärztin und eines ehemaligen Drogisten teil. Dort werden Vorträge gehört und der Erfah-

rungsaustausch gepflegt. Bei einer homöopathischen Behandlung müssen Menschen und Tiere gut beobachtet werden. Die Mittel sind für Mensch und Tier die Selben.

### **Der Hof**

Ammans bewirtschaften einen Milchviehbetrieb mit Holsteinzucht. Holsteinkühe sind schwarz-weiß gefleckt und bekannt für ihre hohe Milchleistung. Die Holsteinrasse ist die meist verbreitete Rasse der Welt.

Der Hof umfasst heute 24,5 ha, davon sind 20 ha Eigenland und 4,5 ha Pachtland. Dazu kommt eine Betriebszweiggemeinschaft mit dem Nachbarn Linus Buchmann. Zusammen bewirtschaften sie 35,5 ha Land. Die Galtkühe werden bei Buchmanns gehalten und dort bestens betreut. Die Kuhkälber gehen im Alter von et-



*Silvia Ammann gibt einem Kalb den «Schoppen»*



*Karl Junior kann dank elektronischer Überwachung jeder Kuh das für sie bestimmte Zusatzfutter verabreichen*

wa zehn Monaten nach Waldkirch zur Aufzucht und kommen vor dem Abkalben im Alter von 24 bis 26 Monaten in den Betrieb zurück. Für den Eigengebrauch gibt es auch einige Hochstammobstbäume.



2008 wurde ein neuer Freilaufstall für die Kühe und Kälber erbaut. Dieser liegt zirka 500 Meter vom bestehenden Wohnhaus entfernt. 2012 konnte beim Stall der Heustock angebaut und zugleich eine Remise für die Maschinen errichtet werden. Neben dem Stall ist ein Wohnhaus für den Betriebsleiter geplant. Die kantonalen Stellen haben den Bau bewilligt. Die Baubewilligung wurde jedoch nicht rechtskräftig, da der WWF dagegen rekurierte. Der Fall ist zur Zeit beim Verwaltungsgericht hängig.

So hoffen Ammanns, dass in nicht zu ferner Zukunft die Baubewilligung für das nötige neue Wohnhaus erteilt wird.

Dank Automatisierung, Elektronik und einem modernen Maschinenpark kann der Hof als Familienbetrieb geführt werden. Der Stall wird mehrmals täglich automatisch gereinigt, das Heu mit einem Heukran verteilt und im Kraftfutterstand jeder Kuh aufgrund von elektronischen Chips das für sie bestimmte Zusatzfutter verabreicht. Im Melkstand können sechs Kühe zusammen, morgens und abends, gemolken werden. Die Milch wird in einem Tank gekühlt und täg-

lich in einem Milchtankwagen der Firma Nordostmilch AG vom Hof abgeholt. Es ist silofreie Milch, für welche strengere Qualitätsvorschriften gelten. Diese werden durch die Nordostmilch AG unangemeldet überprüft und die Resultate dem Bauern mittels SMS mitgeteilt. Die Milchlieferanten sind zugleich Aktionäre der Nordostmilch AG.

Auf dem Hof gibt es 55 Holsteinkühe, 10 bis 15 Aufzuchttrinder und 32 Kalbermastplätze. Zwanzig Aufzuchttrinder sind, wie erwähnt, in Waldkirch zur Aufzucht.

Die Kühe werden künstlich besamt. Wenn das zweimal nicht klappt, kommt der hofeigene Stier zum Zug. Der Lebenslauf jeder Kuh wird dokumentiert: Milchleistung, Kraftfuttergaben, Krankheiten, Tierarzt, Medikamente usw.

## Zum Schluss

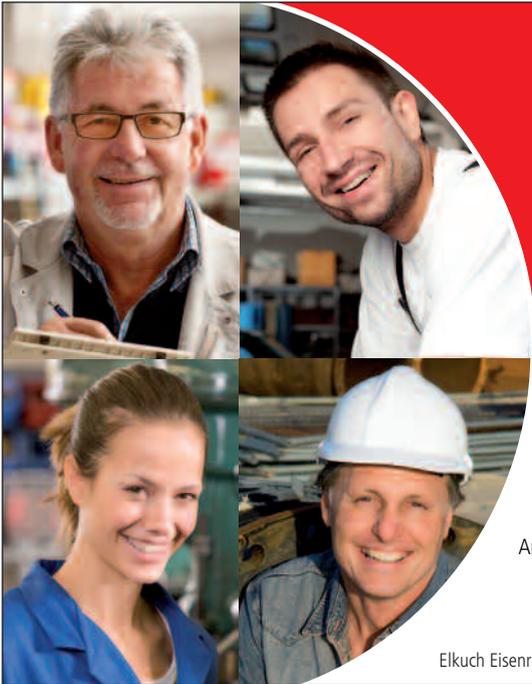
Die Agrarpolitik verlangt von den Bauern ständige Anpassungen und sollte längerfristig ausgelegt und berechenbarer sein. Die vom Bundesrat vorgeschlagene Agrarpolitik 2014-2017 soll eine erste Etappe sein in der

strategischen Ausrichtung der Land- und Ernährungswirtschaft bis ins Jahr 2025 und eine Weiterentwicklung des Direktzahlungensystems bringen. Vieles ist noch umstritten und in den Auswirkungen ungewiss. Das macht Strategieentscheide und das Planen für die Bauernbetriebe schwierig. Es wird befürchtet, dass kleinere Tierbetriebe in Berg- und Voralpengebieten, die Milchwirtschaft und die Mastbetriebe, zu denen auch Betriebe in unserer Gemeinde gehören, die Verlierer sein werden. Sparentscheide von Bund und Kantonen verunsichern zusätzlich. So ist seit Jahren ein Strukturwandel in der Landwirtschaft zu beobachten. Die Betriebe werden tendenziell grösser, sie werden zusammengelegt oder es entstehen arbeitsteilige Betriebsgemeinschaften. Wir alle wollen gesunde, qualitativ gute Nahrung aus tiergerechter Haltung. Das hat jedoch seinen Preis. Als Konsumenten und Konsumentinnen können wir unsere Landwirtschaft unterstützen, indem wir deren Arbeit Wertschätzung und Verständnis entgegen bringen und als Konsumenten und Konsumentinnen einheimische und saisonale Produkte kaufen, wenn diese auch etwas teurer sind als Massenware aus dem Ausland. Ich danke den beiden Bauernfamilien Ammann und Schildknecht für ihre Bereitschaft, mir – stellvertretend für ihre Berufskollegen und -kolleginnen – Auskunft über sich und ihre Arbeit zu geben.

*Theres Germann, Schwarzenbach*

### Quellen und Informationen

Theo Hürlimann, Schwarzenbach  
Prisca Zwicker, Landwirtschaftsamt, Jonschwil  
SBV, Schweizerischer Bauernverband



# Raum für Menschen – Chancen für die Zukunft

Stahlzargen, Tunnelausrüstungen, Funktionsgehäuse und -container gehören ebenso zu unserer Kompetenz wie die Gestaltung des öffentlichen Raums – insbesondere durch Bushaltestellen. In unserem Betrieb beschäftigen wir rund 120 Mitarbeitende in mehr als 20 Berufsgattungen. Die Ausbildung junger Fachkräfte hat bei uns einen hohen Stellenwert. Arbeiten auch Sie, wo innovative Ideen die Zukunft mitgestalten!



**ELKUCH EISENRING**

Elkuch Eisenring AG | 9243 Jonschwil | [www.elkuch.com](http://www.elkuch.com)

## Die Bank in Ihrer Nähe

«ein Teil von mir»



**Raiffeisenbank Regio Uzwil**

Wilerstrasse 37, 9536 Schwarzenbach, Tel. 071 955 65 65

E-Mail: [rbregiouzwil@raiffeisen.ch](mailto:rbregiouzwil@raiffeisen.ch), [www.rbregiouzwil.ch](http://www.rbregiouzwil.ch)

**RAIFFEISEN**

**Raiffeisenbank Regio Uzwil**

# Station Schwarzenbach Zone 915



*Blick auf das 1975 durch Technikräume erweiterte Stationsgebäude. Die Durchfahrtsgeleise wurden zugunsten der Kurvenstreckung Richtung Norden verschoben*

Am 15. Dezember 2013 nimmt die neue S-Bahn St.Gallen den Betrieb auf. Für den Personenverkehr ab der Station Schwarzenbach bedeutet das ein vorläufiges Aus, und für die Jonschwiler vielleicht auch ein Abschied von einem Stück Tradition. Es ist höchste Zeit für einen Blick auf die wechselvolle, zuweilen legendenumrankte Geschichte und einen Ausblick in eine noch ungewisse Zukunft der Station Schwarzenbach (SG).

## Aus der Frühzeit der Eisenbahnen

Erste Eisenbahnbestrebungen gehen auf das Jahr 1836 zurück. Die legendäre Rorschacher Versammlung behandelte das Thema Eisenbahn im Hinblick auf eine Verbindung des dominierenden Hafenortes Rorschach mit dem Handelsplatz St.Gallen. 1846 folgten bereits erste Gutachten der Experten Etzel und Pauli für eine Bahn von Rorschach nach St.Gallen und weiter bis Wil. Die



*Der letzte Fahrplan vor der «S-Bahn St.Gallen 2013»*



*Das Wärterhaus aus dem Jahr 1855 und die einstige Haltestelle Schwarzenbach*

Thurbrücke war dabei ziemlich genau am heutigen Standort vorgesehen. Für die Brücke wurde aus Kostengründen eine Holzkonstruktion vorgeschlagen. Die damals publizierten Pläne von Ingenieur Meyer überraschen mit einer Merkwürdigkeit: Er sah eine alternative Linienführung ab Flawil Richtung Lütisburg und weiter ins Tösstal vor – zur Umfahrung des Territoriums des Kantons Thurgau. Die bundesrätlichen Experten Stephenson und Swinburne kamen sodann im Jahre 1850 zum Schluss, dass eine Eisenbahn von Rorschach über St.Gallen nach Wil technisch und wirtschaftlich nicht machbar sei. Die Thurtal- beziehungsweise Thurgauerlinie von Winterthur nach Romanshorn sei zu bauen.

Aus dem Umfeld der «St.Gallisch-Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft» stammten die führenden Köpfe, welche die Initiative ergriffen und der «St.Gallisch-Appenzellischen Eisenbahngesellschaft» (SGAE) zum Durchbruch verhelfen. Die geplante Eisenbahnlinie von Rorschach über

St.Gallen nach Winterthur galt damals als bautechnische Herausforderung erster Güte. Die Steilrampe von Rorschach nach St.Gallen mit dem Viadukt über die Goldach sowie die Brückenbauwerke über Sitter, Glatt und Thur machten diese Bahnlinie zu einem kostspieligen Unterfangen. Variantendiskussionen über die Linienführung beschränkten sich in der Folge hauptsächlich auf zwei Abschnitte, nämlich Eschlikon - Aadorf und den Abschnitt Oberuzwil - Jonschwil - Thurquerung. Sehr unterschiedliche Motive steckten jedoch hinter diesen Disputen. Der Kanton Thurgau versuchte damals die Baukosten dieser unerwünschten Konkurrenzlinie auf seinem Hoheitsgebiet möglichst in die Höhe zu treiben und so die Bahn nach St.Gallen zu verhindern.

Auf dem Abschnitt Oberuzwil - Thurquerung spielten hingegen die Jonschwiler Interessen eine wichtige Rolle. Legendend rund um die enge Kurve beim Uze-Viadukt und den Einfluss des Industriellen Naef sind heute immer noch erstaunlich präsent und versuchen die

letztlich bevorzugte nördliche Linienführung über Algetshausen zu erklären. Ein Gutachten von Ingenieur F.W. Hartmann erklärt 1853 sehr schlüssig, warum Jonschwil nicht mit einem dorfnahe Bahnhof beglückt werden konnte. Betrieblich unerwünschte Gegensteigungen, schwierige Baugrundverhältnisse beim Bettenauer Weiher, umfangreiche Dammbauten und die sehr lange Thurquerung waren Nachteile, die sich durch ein etwa 800 Meter kürzeres Trasse nicht rechtfertigen liessen. Die Linie über Algetshausen - Niederstetten war daher vorzuziehen. Die gerne als Superlative gehandelte eng(st)e Kurve beim Bahnhof Uzwil entsprach damals den geltenden Normalien und bedeutete auch keinerlei Einschränkungen für die Zugsgeschwindigkeit. Eine weitere landauf, landab kolportierte Legende berichtet von der einst technikfeindlich eingestellten Bevölkerung, die sich tapfer gegen die neue Errungenschaft Eisenbahn stellte. Das Feilschen um möglichst siedlungsnahe Stationen beweist allerdings das Gegenteil.

Die Station Schwarzenbach, am östlichen Ende der Thurbrücke, sollte gemäss Thurgauer Forderungen einer Station Rickenbach geopfert werden. Die SGAE und der Kanton St.Gallen setzten sich durch und beharrten auf der Station oder vielmehr der Haltestelle bei Schwarzenbach. 1854 musste die Lage der Haltestelle im Sinne eines Kompromisses sogar vertraglich gegenüber dem Kanton Thurgau zugesichert werden. Der erwartete Verkehr von und ab Schwarzenbach war derart gering, dass dort gar kein eigentliches Stationsgebäude gebaut wurde. Vielmehr wurde das Haus des Brücken-

wärter, das auch für Kleinreparaturen an der eisernen Bahnbrücke ausgerüstet war, mit einer Einnehmerei (Billettschalter) versehen. Dem aufmerksamen Reisenden wird auffallen, dass die 1855 und 1856 erbauten Brückenwärterhäuser bei St.Gallen-Bruggen, Flawil-Burgau und Schwarzenbach immer noch existieren.

Die in den Jahren 1855 bis 1856 erbauten Brücken über die Thur, Uze, Glatt und Sitter entstanden nach modernst anmutenden Prinzipien. Vorgefertigte gusseiserne Bauelemente kamen für die Pfeilertürme zum Einsatz. Die industrielle Serienfabrikation wurde bereits damals als kostensenkende Massnahme genutzt. Insbesondere Konstruktion und Bau der Sitterbrücke fanden damals in der noch überschaubaren Welt der Ingenieure und Techniker grosse Beachtung. Die einspurigen Brücken genügten bis in die Zeit der Eisenbahnverstaatlichung.

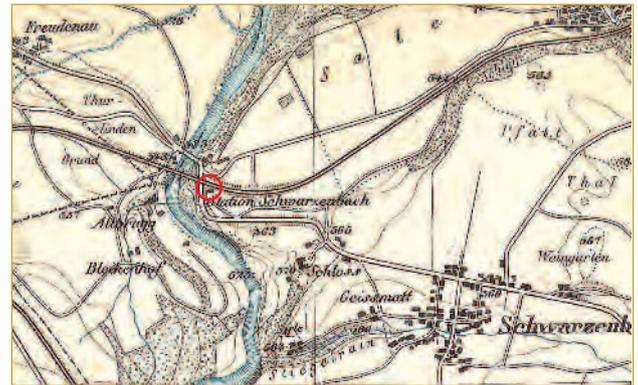
Ein Personenzug im März 1954 auf der Thurbrücke. Gut erkennbar ist das alte westliche Widerlager



## Das 1876er Hochwasser

Aus dem Rechenschaftsbericht der «Vereinigten Schweizerbahnen» auf das Jahr 1876 ist über das Hochwasser vom 10. bis 14. Juni 1876 zu entnehmen: *Endlich kommen wir zu der am härtesten mitgenommenen Strecke Wyl - St.Gallen. Ausser zahllosen kleineren Böschungsrutschungen, Dammsenkungen, Durchlassbeschädigungen und Verschwemmungen sind folgende grössere Schädigungen zu erwähnen: Bei der Thurbrücke fand eine bedeutende Auskolkung des Dammes neben und hinter dem linksseitigen Widerlager statt. Am ärgsten waren die Verwüstungen bei Niederstetten. Der dortige Bahndamm wurde von den Dorfbewohnern, um die Gefahr von der Ortschaft abzulenken, durchbrochen und in Folge dessen auf einer Länge von 110 Fuss und einer Tiefe von 60 Fuss gänzlich weggerissen; in der Lehmgrube bei Niederstetten zeigten sich mehrfache Verschiebungen und Hebungen des Geleises in Folge von sich auf mehrere Jucharten ausdehnenden Rutschungen; [...]*

Die VSB-Station Schwarzenbach um 1880. Als Stationsgebäude diente das Haus des Brückenwärters



Die SBB-Station Schwarzenbach um 1913. Die Kiesverladeanlagen und sogar das Häuschen für den «Centralapparat» – das erste Stellwerk mitten in den Gleisanlagen – sind erkennbar

## Schwarzenbach im Wandel

Bis in die 1890er Jahre begnügte sich das auf äusserste Sparsamkeit getrimmte Eisenbahnunternehmen «Vereinigte Schweizerbahnen» (VSB) mit einer Haltestelle Schwarzenbach, also mit einem direkt am Durchfahrtsgeleise angelegten Kiesbankett, das den Reisenden zur Verfügung stand und den Gepäckausrüstung ermöglichte. Auf bundesrätliche Anordnung mussten die VSB um 1889 in Schwarzenbach ein Kreuzungsgeleise planen, das betriebliche Verbesserungen versprach. Mit dieser Planung kamen lokale Forderungen nach einer Verlegung des Kreuzungsgeleises und der Station in die Nähe von Niederstetten hoch. Der Kanton Thurgau intervenierte umgehend unter Berufung auf den Vertrag von 1854. Aus der einfachen Haltestelle wurde 1892 eine Station Schwarzenbach mit zwei Weichen und Signalen. Deren Bedienung erfolgte durch einen sogenannten «Centralapparat», der etwa 100 m östlich vom Wärterhaus, direkt am Feldweg und Niveauübergang zum Salenfeld lag.

1902 gingen die VSB durch die Eisenbahnverstaatlichung an die SBB. Die Eisenbahnlinie Winterthur - St.Gallen gehörte nun zum neu gebildeten SBB-Kreis IV mit Sitz in St.Gallen. Auf der Strecke Winterthur - St.Gallen - St.Margrethen folgten alsbald die Projektierungsarbeiten für Doppelspurausbauten. Zur gleichen Zeit beschäftigten sich Expertengruppen aus Industrie und Forschung mit Fragen der Bahnelektrifikation und der Wahl



*Das Stationsgebäude im September 1970*

des optimalen Stromsystems. Die Notzeit des Ersten Weltkrieges und die damit verbundenen Einschränkungen des Bahnbetriebs schufen noch zwingendere Fakten. Die Elektrifikation der SBB-Hauptlinien hatte nun Vorrang. Vorbereitende Erdarbeiten für den Doppelspurausbau erfolgten bei Schwarzenbach ab 1921 sogar als Notstandsarbeiten.

Der Ersatz der den zukünftigen Anforderungen nicht mehr genügenden Eisenbrücken zwischen St.Gallen und Wil wurde in mehrfacher Hinsicht vordringlich. Sowohl Elektrotraktion, steigende Verkehrslasten und höhere Zuggeschwindigkeiten als auch absehbare Doppelspurbauten waren zu berücksichtigen. Der Neubau der Thurbrücke sowie Umbau und Erweiterungen der Stationsanlagen konnten 1927 abgeschlossen werden. Im selben Jahr hatte man auch besonderen Grund zum Feiern, denn die «weisse Kohle» brachte neben einem Stück wirtschaftlicher Unabhängig-

keit vor allem den russfreien und beschleunigten Bahnbetrieb. Züge, bespannt mit modernen Elektrolokomotiven und gebildet aus einem unglaublich anmutenden Sammelsurium von Wagen aus der Privatbahnzeit und der SBB prägten fortan das Bild. Schwarzenbach blieb aber nach wie vor eine der verkehrsärmsten Stationen.

## Güterverkehr – prägend für Schwarzenbach

Die Kiesvorkommen am Thurlauf bei Schwarzenbach fanden um 1904 bei den zuständigen Bahningenieuren der jungen SBB Beachtung. Die Gewinnung von Bahnschotter aus möglichst bahnnahen Vorkommen erschien damals attraktiv und wurde bei Schwarzenbach ab etwa 1907 betrieben. Umfangreiche Installationen entstanden auf dem Stationsgelände



*Der IC Genf - St. Gallen im Juli 2013 auf der Thurbrücke*

und an der Thur. Ein elektrisch betriebener Schrägaufzug unmittelbar neben der Eisenbahnbrücke, schmalspurige Werkbahngeleise und normalspurige Ladegerleise auf dem Stationsgelände gehörten dazu. Der Kiesabbau an der Thur erfolgte über mehrere Jahre bis zur Erschöpfung der Vorkommen. Heute ist die Verwendung von Flussschotter für den Gleisbau völlig undenkbar. Es kommt ausschliesslich Schlagschotter, also gebrochenes Gestein hoher Festigkeit zum Einsatz. Die Anfänge des Güterverkehrs in Schwarzenbach gehen hauptsächlich auf den längst vergessenen Eigenbedarf den Bahn zurück. 1959 – es war die Zeit der Hochkonjunktur – baute der Wiler Brennstoffhändler Halter die ersten Öltanks in Schwarzenbach und verhalf der Station zu beträchtlichen Umsätzen im



*Die durch Anschlussgeleise erschlossenen Unternehmen in der stationsnahen Industriezone. Die Anlieferung des Öls erfolgt durch die Bahn mit Blockzügen*



*Das Ausziehgeleise der «Vereinigten Kieswerke Wil» – heute HOLCIM – bot einst ganzen Kies-Blockzügen Platz. Ein Teil der Gleisanlagen bei der Station Schwarzenbach liegt auf Uzwilier Gemeindegebiet*

Güterverkehr. Bei einer Umschlagsmenge von jährlich etwa 20'000 Tonnen erwiesen sich die bahneigenen Freiverladeanlagen bald als ungenügend. Der erste private Gleisanschluss kam so um das Jahr 1967 für den Ölumschlag in Betrieb. Der Anfang für die modernen Gleisanschlussanlagen in Schwarzenbach war damit und durch den ersten Gleisanschluss für das Kieswerk auf der Seite Salen besiegelt. Schwarzenbach entwickelte sich zum Güterbahnhof, blieb aber vorläufig für Erweiterungen durch die kaum noch ausbaufähigen mechanischen Stellwerkanlagen blockiert.

Die SBB-Ausbauprogramme der 1970er Jahre sahen für die Eisenbahnlinie Winterthur - St.Gallen - Rorschach (St.Galler-Linie) die Einführung des durchgehenden Streckenblocks sowie verschiedene Rationalisierungsmassnahmen im Hinblick auf dichtere Zugangebote vor. Die neuen Gleis-, Stellwerk- und Signalanlagen sowie der 1977 eröffnete schienenfreie Zugang zu den Zügen gehen auf diese Ausbauphase zurück. Die günstige Lage für den Güterumschlag und Eignung für private Anschlussgleise sowie die Möglichkeit zur Abfertigung ganzer Blockzüge machten Schwarzenbach für verschiedene Unternehmen interessant. Als vorläufiger Höhe- oder Schlusspunkt gelten fraglos die 2003 eröffneten Anlagen, das Cargo Logistik Center der Camion Transport AG. Ironie der Geschichte: Der Stückgutverkehr per Bahn, der einst ab jeder Station mit bescheidensten Mitteln abgewickelt wurde, ist heute für eine ganze Region in Schwarzenbach zusammengefasst.



Die schwere Diesellok Am843 von SBB Cargo im Einsatz für die Zu- und Abfuhr der Güterzüge. Foto: Camion Transport AG

## Anschlussgleise

- 1907 Kiesverladeanlagen, Eigenbedarf der SBB
- 1959 Tanklager Halter, Belieferung ab Freiverladegleis SBB
- 1967 Tanklager Halter, mit eigenem Anschlussgleis
- 1968 Vereinigte Kieswerke AG Wil, mit eigenem Anschlussgleis
- 1969 MOAG wird Mitbenutzer eines Gleisanschlusses
- 1974 Erweiterung der Anschlussgleise zum Tanklager Halter
- 1975 die AVO nimmt Shredderanlage und Gleisanschluss in Betrieb
- 1983 Getreidesilo der Eberle Mühlen mit Gleisanschluss
- 1992 Vereinigte Kieswerke AG Wil verlängern das Gleis für Blockzüge
- 1994 Erweiterung der Gleisanlagen von Halter
- 2003 Umschlagszentrum der Camion Transport mit Gleisanschluss in Betrieb

## S-Bahn St.Gallen

Das ab dem 15. Dezember 2013 geltende öV-Angebot auf dem Gebiet des Kantons St.Gallen bedeutet für den Personenverkehr ab den Stationen Schwarzenbach und Algetshausen-Henau das vorläufige Ende. Ein traditioneller und über die Jahre angereicherter Besitzstand scheint in Frage gestellt. Fast vergessen dürfte heute auch der Einsatz der Gemeinde Jonschwil in den 1970er Jahren zu Gunsten einer durchgehenden Personenunterführung Richtung Industriezone Salen und die Forderung nach einem geschützten Warteraum auf dem neu projektierten Perron sein. 1991 war es endlich soweit, wenigstens der Warteraum wurde dank der finanziellen Beteiligung der Gemeinde Jonschwil auf dem Inselferron erstellt. Rückblickend muss insbesondere der Verzicht auf eine durchgehende Personenunterführung, also einen direkten Zugang für die Reisenden



Automatenbillett. Bahn und Bus, Zonen 915 und 916. Die Ortsbezeichnungen sind verschwunden



Erinnerung an die Kartonbillette und den Billettschalter Schwarzenbach



Schwarzenbach wurde bis Dezember 2013 von Thurbo-Zügen der Linie S1 bedient. Die Abfahrtsanzeige ist mindestens vorübergehend Geschichte

von der Seite Salen bedauert werden, denn die Bahnkunden der Zukunft dürften vor allem aus diesem Gebiet kommen. Aus bau- und fahrplan-technischen Gründen bleibt dieses Angebot wohl bis auf weiteres ein schöner Traum.

Die Petition vom Dezember 2007 zu Gunsten des Erhalts der Stationen Schwarzenbach und Algetshausen-Henau demonstrierte gegenüber dem Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St.Gallen mit den 8'000 Unterschriften das grosse lokale Interesse

an den Zugangeboten. Was steckt nun hinter der mindestens vorläufigen Schliessung der Station Schwarzenbach für den Personenverkehr? Das neue Leistungsangebot 2013 stellt eine komplexe Austarierung zwischen Fahrplanangebot, Rollmaterial, Baumassnahmen und finanziellem Einsatz dar. Bereits heute lässt die Auslastung des Eisenbahnnetzes kritische Grenzen erahnen. Reserven oder eben Handlungsspielräume sind geschrumpft und führen sehr schnell zu massiven betrieblichen Rückwirkun-

gen – spürbar für die öV-Kundschaft. Als direkt Betroffener erlebt der Schreibende ab und zu wie schnell sich Verspätungsketten aufbauen und Anschlüsse gebrochen werden müssen oder Züge ganz ausfallen. Gut bekannt sind andererseits die beträchtlichen Investitionskosten, die für bautechnische Massnahmen fällig werden. Kurz: Die gesamthaft gesehen erheblichen Leistungsverbesserungen bringen lokale Änderungen, die umgehend als Nachteil wahrgenommen werden. Die vorläufig noch

gewöhnungsbedürftigen Ersatzangebote für Zugshalte in der Zone 915 werden voraussichtlich Zuspruch finden, denn der öV kommt näher zur Kundschaft – aber per Bus statt Bahn. Der zukünftige Personenverkehr der Station Schwarzenbach hängt aber nicht zuletzt von Ausbauschritten im Raum Zürich-Winterthur sowie von der direkten Zugänglichkeit aus der Industrie- und Gewerbezone Salen ab.

## Chronik zur Station Schwarzenbach

- 1855 Eröffnung der Bahn Wil - Flawil (SGAE)
- 1857 Überführung der SGAE in die VSB (Fusion VSB, SOB, GITB)
- 1876 Unwetter führen zu Streckenunterbrüchen und grossen Schäden
- 1889 Projektierung eines Kreuzungsgleises durch die VSB

- 1890 Diskussionen über eine Stationsverlegung nach Niederstetten
- 1892 aus der Haltestelle wird eine Station mit Kreuzungsgleise
- 1898 Gesetz zur Eisenbahnverstaatlichung (Eisenbahnrückkauf durch den Bund)
- 1907 Anlagen zur Bahnschottergewinnung aus der Thur werden gebaut
- 1921 Beginn des Doppelspurausbaus als Notstandsarbeiten
- 1922 Thur Kraftwerkprojekt von Ing. G. Lüscher in Diskussion
- 1927 Stationserweiterung und neues Aufnahmegebäude in Betrieb
- 1927 Ersatzbau Thurbrücke
- 1927 Doppelspur Wil - Uzwil
- 1927 Eröffnung der Haltestelle Algetshausen-Henau
- 1927 Elektrischer Betrieb Rorschach - St.Gallen - Zürich - Bern - Genf
- 1936 Defilee auf dem Henauer Feld, ein Grossanlass
- 1959 Tanklager Halter geht in Betrieb

- 1967 erstes Privat-Anschlussgleise in Schwarzenbach für Halter
- 1977 Kapazitätsausbau und Umbau der Stations- und Sicherungsanlagen
- 1977 Schienenfreier Zugang zu den Zügen ab Inselepperron
- 1982 Taktfahrplan (NRK wird umgesetzt)
- 1991 nachträglicher Bau eines Warterraums auf dem Inselepperron
- 1992 Verlängerung des Ausziehgleises Salen für Blockzüge
- 2000 «Ostwind - Bahn und Bus» geht in Betrieb
- 2000 Schwarzenbach SG wird unbediente Station
- 2002 Tarifverbund «Ostwind» tritt in Kraft
- 2003 Gleisanlagen für das Cargo Logistik Center der Camion Transport in Betrieb
- 2013 S-Bahn St.Gallen 2013, Schwarzenbach fortan ohne Zugshalte

ICN-Durchfahrt in Schwarzenbach. Zugsdurchfahrten als endgültige Zukunftsperspektive?

Anton Heer, Flawil



### Quellen

- Mathys E.: Hundert Jahre Schweizerbahnen, historisch und technisch dargestellt. Bern 1941.
- Mathys E.: 10'000 Auskünfte über die Schweizerischen Eisenbahnen. Bern 1949.
- Voser K., Schmidt R.: Öffentlicher Verkehr in der Gemeinde, gestern und heute. In: Jahrbuch 91.
- Egli M.: über 300'000 Tonnen Güterumschlag beim Bahnhof Schwarzenbach. In: Jahrbuch 93.
- Widmer K.: Aus der Geschichte des Brückenplatzes Schwarzenbach. In: Jahrbuch 2001.
- Langenegger J.: Mit Camion Transport AG finden Sie den Weg - ab 2003 in Schwarzenbach. In: Jahrbuch 2003.
- Heer A.: Rorschach - St.Gallen - Winterthur. In: Neujahrsblatt des HVSG 2006.
- Wägli H.G.: Schienennetz Schweiz. 2010 Zürich. Archiv SBB Historic, Bern
- Staatsarchiv, St.Gallen
- Heer A.: Bilder

# Gemeinde Jonschwil auf dem Brisi

Am 17. Februar 2013 machen sich erneut 26 Bürgerinnen und Bürger auf den Weg zur Fortsetzung des «Churfürsten-Projekts». Auf dem Tourenplan steht der markanteste aller Churfürsten-Gipfel – der 2'279 Meter hohe Brisi.



Von der Walensee-Seite her betrachtet, erkennt man die Nummer fünf sofort an der sehr breiten und zirka 700 Meter senkrecht steilen Felswand. Auch von der Toggenburger-Seite her gilt der Brisi mit seinem breiten Rücken und dem konstant 35 Grad steilen Hang als einer der schönsten Firsten. Dies ist wahrscheinlich ein Grund, weshalb dieser Berg im Winter als Skitour und im Sommer als Wanderausflug sehr beliebt ist. Der Brisi hat jedoch auch seine Tücken, welche auf keinen Fall unterschätzt werden dürfen. Im Sommer ist gutes Wanderschuhwerk ein absolutes Muss, da er mit seinen grossen Stein- und Felsbrocken manche «Stolperstellen» aufweist.

## Sicherheit geht vor

Im Winter gilt der Einstieg, ein etwa 15 Meter hohes Felsband unterhalb des eigentlichen Rückens, als Schlüsselstelle. Diese erfordert mit den Skiern ein sicheres Gehen und eine gut eingepägte «Spitzkehre» – ein Sturz an dieser Stelle kann lebensgefährlich sein. Jährlich gibt es hier etliche Ausrutscher, welche glücklicherweise meistens glimpflich enden. Für jene Frau jedoch nicht, welche im März 2008 etwas oberhalb des Einstiegs auf einer eisigen Stelle ausrutschte und kopfvoran das Felsband hinunterstürzte – die Bergretter konnten nur noch ihren Tod feststellen. Der Brisi gilt als «Mont Blanc» des

Toggenburgs, er sollte jedoch trotz seiner Schönheit nicht unterschätzt werden.

Stefan Frei und Roman Schmidt, beide erfahrene Bergspezialisten, führen die 13 Gipfelstürmer aus Jonschwil und Schwarzenbach stets mit präziser Hangsicherung auf den Berg. Beim sogenannten schwierigen Einstieg sichern sie den Hang so gut ab, dass keiner der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefährdet ist.



## Zwischen Nebel, leichter Bise und Sonnenabschnitten

Für die Durchführung der Tour erfordert es wiederum viel Glück. Tagelanges Schneien und tiefe Temperaturen lassen die Bedingungen der Wintermonate Januar und Februar mit einem kanadischen Winter vergleichen. Am «Bärenfall», einer Schnee- und Wetterstation der SLF (Schweizerische Schnee- und Lawinen-Forschung), wurden in diesem Winter Schneehöhen von bis zu vier Metern gemessen. Wolkenloser Himmel und Sonnenschein sind an diesem Sonntagvormittag leider nur selten zu sehen.

Wechselnde Bedingungen zwischen Nebel, leichter Bise und Sonnenabschnitten schmälern die Stimmung unter den Teilnehmern nicht. Im Gegenteil – nach nur knapp drei Stunden Aufstieg ab der Alp Sella Matt erreicht die «gemütlichere» der beiden Skitouren-Gruppen den Gipfel. Die sportliche Gruppe unter der Führung von Stefan Frei startet auch dieses Mal mit Regierungsrätin und Gesundheits-Chefin Heidi Hanselmann ab Alt St. Johann. Nach nur vier Stunden sind auch sie auf dem Gipfel. Man merkt zwar den Unterschied zum Aufstieg auf den Selun im Januar 2012 – dieser war länger, jedoch bei weitem nicht so steil – vor allem aber trägt die Gesundheit und Fitness der Einwoh-



ner der Politischen Gemeinde Jonschwil dazu bei, dass man in so kurzer Zeit erholt auf dem Gipfel steht.

## Nach dem Gipfel die Abfahrt

Wetterbedingt entscheidet man die Pause auf dem Gipfel kurz zu halten. Nach einer kleinen Zwischenverpflegung und dem obligaten Gipfelfoto ziehen die Skifahrerinnen und Skifahrer die Felle wieder von ihren Brettern, schnallen die Skischuhe enger und machen sich bereit für die schöne Abfahrt. Diese ist zwar bereits von anderen Tourengängern etwas verfahren, aber dank dem guten Schnee stiebt es immer noch. Infolge der enormen Schneemengen merkt man das Ziehen in der Oberschenkelmus-



*Zwischenverpflegung auf dem Gipfel*

*Gemeindepräsident Stefan Frei und Gesundheitsministerin Heidi Hanselmann*



kulatur mehr als an anderen Tagen. Einerseits versinkt man teilweise bis unter die Knie im Schnee. Die Steilheit vom Aufstieg und das teils selbständige Vorspurziehen andererseits nicht spurlos an einem vorüber. Auch bei der Abfahrt muss die Konzentration erhalten bleiben. Die Schlüsselstelle beim Einstieg verlangt wiederum erhöhte Vorsicht. Mit zwei kontrollierten Schwüngen meistert man die Passage und kann sich nun an die weitaus weniger steile Abfahrt nach Alt St. Johann wagen.

Beim «Brisizimmer» angekommen, trifft man zufälligerweise auf die Gruppe der Schneeschuhläufer, welche aus Sicherheitsgründen nicht auf dem Brisi waren, sondern im Frümself-

täli blieben. Das Tal zwischen Frümssel und Selun besteigen 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Diese werden von Andrea Mock auf den 2'000 Meter über Meer hohen Sattel geführt.

## Zwingend: Das Mitführen eines Lawinenverschütteten- suchgeräts (LVS).

Für die Schneeschuhläufer, wie auch für die Skitourengänger, gilt abseits der Pisten immer zwingend das Mitführen eines Lawinenverschütteten-suchgeräts (LVS). Trotz vorsorglicher Inspektion von Wetter, Schneever-



*Andrea Mock führt vor Beginn der Tour einen Gruppentest durch*

hältnissen und des Lawinenbulletins auf die jeweilige Tour angepasst (Ort, Steilheit, Dauer und Konditionsanforderungen der Teilnehmer), müssen die Suchgeräte immer am Körper mitgeführt werden. Der Tourenleiter führt vor Beginn der Tour einen Gruppentest durch. Dabei wird von jedem Teilnehmer anhand eines Signals getestet, ob das jeweilige Such-/Sendergerät eingeschaltet, beziehungsweise funktionstüchtig ist. Stefan Frei führt dank seiner umsichtigen Planung Ersatzgeräte mit. Diese kommen dann zum Einsatz, wenn ein Gerät defekt ist oder gar zu Hause vergessen wurde.

*Matthias Egli, Kirchberg*





*Wir bringen Blech in Form*

### BENI BURTSCHER AG

METALLWAREN  
APPARATEBAU  
STANZWERK  
METALLDRUCKEREI  
LASERCENTER

Niederstettenstrasse 26  
9536 Schwarzenbach SG  
Tel. 071 929 91 30  
Fax 071 929 91 39  
www.burtscher.com  
admin@burtscher.com

# STAHLBAU - HART IN DER QUALITÄT



**Vettiger Stahl- und Metallbau AG**  
Sandackerstrasse 22 • 9245 Oberbüren  
Tel. 071 955 03 55 • www.vettiger-ag.ch  
www.diebalkonbauer.ch

DIE METALLBAUER  
DIE STAHLBAUER  
DIE BALKONBAUER  
DIE TANKBAUER



**CCS**  
*Ihr Camping-Profi*



**DANIEL GROB AG**

**CAMPER CENTER SCHWARZENBACH**

**9536 SCHWARZENBACH**

Telefon 071 925 25 61 • Fax 071 925 25 62

Internet: [www.camper-center.ch](http://www.camper-center.ch)



**Offizieller Westfalia- und Elnagh-Importeur**



Ihr **elnagh**

Partner in der Schweiz

- Verkauf, Leasing und Finanzierung
- Reparaturen und Service an Wohnmobilen und Caravan
- Camping-Shop
- Gas-Depot Flaga, Propana und Vitogaz
- Dometic Premium-Händler

*Elnagh Feuertag!*

# Faszination Frauenfelder

Der «Frauenfelder» hat nichts von seiner Faszination verloren.

Mit dem Marathon und Halbmarathon wurden auch die Zeichen der Zeit erkannt und erfolgreich umgesetzt. Dies beweisen die grossen, stets wachsenden Teilnehmerzahlen. 1'300 Läuferinnen und Läufer waren 2012 am Start.



## Der Frauenfelder Waffenlauf und – Halb- marathon fasziniert viele Jonschwiler und Schwarzenbacher

Schon als Bub habe ich meinen Vater jeweils auf den «Hof» in Wil, dem Wendepunkt des Frauenfelder Waffenlaufs, und dann zur «Oberen Huben» vor Frauenfeld begleitet. Er wollte als damaliger KTV Präsident seinen Turnkameraden und weiteren Bekannten seine Wertschätzung für ihre ausserordentliche Willenskraft bekunden und moralische Unterstützung geben. Neben dem sehr erfolgreichen und schweizweit bekannten Albrecht Moser haben die Jonschwiler Turner Remigius Baumgartner, Sepp (Strübi) Baumgartner, Werner Hungerbühler, Norbert (Habasch) Eisenring, Erwin (Schegg) Keller, Kurt (Mutz) Keller, Josef (Sebi) Helg, Röbi (Harry) Sutter und Gust Storchenegger etliche Frauenfelder absolviert. Später habe ich auch Beat Keller, Walter und Fredi Fässler, meinen Bruder Leo, Walter Morger, Sepp und Leo Wild und Migg Stadler für ihre Willensstärke und Ausdauer bewundert. Wie sehr Läuferinnen und Läufer den Applaus, anerkennende Anfeuerungsrufe der Zuschauer, und im Besonderen «bekannter Gesichter» schätzen, haben meinen Kontakte und Recherchen zu meinem jetzigen Bericht ergeben. 42,2 km von Frauenfeld nach Wil und zurück, mit Höhendifferenzen von 520 m auf dem Hin- und 370 m auf dem Rückweg, 31,4 km Hartbelag, 7,4 km Naturstrasse zweiter und dritter

Klasse, 3,4 km Wald- und Wiesenwege und 3,9 km im Wald, stellen hohe Ansprüche an die Wagemutigen. Nicht zuletzt gilt der «Frauenfelder» als Königslauf unter den früher sehr zahlreichen, heute jedoch auf acht Waffenläufe pro Jahr reduzierten Angebot. Wald ist ein gutes Stichwort – musste doch einmal ein Läufer nach einem Zusammenstoss mit einem Rehbock ins Spital gefahren werden.

### Ein Jonschwiler schnellster beim «Frauenfelder»

Wussten Sie, dass ein Jonschwiler an einem «Frauenfelder» einmal der schnellste war? Martin Storchenegger, aufgewachsen im Oberdorf (heute Schulstrasse 25) hat ihn im Jahr 1987 bravourös in 2 Stunden 44 Minuten 31 Sekunden gewonnen. Er war am Wendepunkt in Wil und am Ziel in Frauenfeld der Schnellste. Martin, der heute mit 66 Jahren noch topfit ist und jährlich mehrere Bergläufe bestreitet, erinnert sich, dass auch er beim «König der Waffenläufe» Lehrgeld zahlen musste. Als versierter Bergläufer – 15 Jahre im Schweizer Berglaufkader und ganz schön in der Welt herumgekommen – liess sich von Kollegen zum Waffenlauf überreden. Damals waren Ordonnanzschuhe noch Pflicht. Diese bescherten ihm beim ersten Mal bereits in Wil Fussprobleme. Kurz vor Stettfurt nahm ihn die Sanität aus dem Rennen, konnte er doch kaum mehr laufen und Hautfetzen lösten sich an seinen Füssen.

Beim zweiten Mal ging's besser und



*Martin Storchenegger, Sieger beim «Frauenfelder» 1987*

er wurde 19. Später erreichte er den zweiten und einmal den dritten Rang. Insgesamt hat das Naturtalent Martin zwanzig «Frauenfelder» gemeistert – elf Mal hat er als Sieger in seiner Kategorie die Ziellinie überquert. Mehr als 150 Waffenläufe hat er bestritten und in seiner Kategorie fast immer gewonnen. Viele Auszeichnungen, darunter mehrere Hellebarden in seinem schmucken Haus in Leissigen am Thunersee, zeugen von diesen beachtlichen Leistungen. Der jeweils Schnellste am Wendepunkt des «Frauenfelders» in Wil erhält diese Rarität, wenn er auch am Zielort noch die Ziellinie auf eigenen Füssen überquert.

*Für mich ist dieser Waffenlauf, dank seiner Länge, des coupierten Geländes, dem «giftigen Stutz» am Tuttwilerberg und den stärkenden Zurufen von Freunden und Bekannten, immer*

eine besondere Herausforderung gewesen, erklärt mir Martin mit Begeisterung. Noch immer top-fit – er ist an diesem Morgen bereits auf seinen Hausberg gelaufen und hat über 2'000 Höhenmeter bewältigt – verrät er mir sein Erfolgsgeheimnis: *Du musst dieses Hobby mit Vernunft betreiben, im richtigen Moment pausieren und auch für Anderes und die Familie Zeit haben.* Wie sein Vater frönt er ebenfalls der Bienenzucht. Der Weg zur Arbeit und zurück war für ihn tägliches Lauftraining. *Idealer, meint Martin, kann man es nicht haben.*

## Hans Weibel und Fritz Huber

1987 haben mit Waffenlauf-Sieger Martin Storchenegger zwei weitere Jonschwiler, nämlich Hans Weibel als 57. im Landsturm und Fritz Huber als 16. bei den Senioren, brilliert. Fritz Huber hat den Frauenfelder noch drei weitere Male – zweimal hintereinander mit exakt der gleichen Schlusszeit – absolviert. Fritz hat aber vor allem als Bergläufer während Jahren seine Kategorie dominiert.

Hans Weibel hat sich nach einer gesundheitlichen Störung spät, aber dann voll und ganz, dem Waffenlauf verschrieben. Noch in diesem Jahr wird er, neben 25 «Frauenfeldern», einen sagenhaften Rekord von 250 absolvierten Waffenläufen aufgestellt haben. Chapeau, Hans!

Der «Frauenfelder» hat nichts von seiner Faszination verloren. Mit dem Marathon und Halbmarathon wurden auch die Zeichen der Zeit erkannt und



*Hans Weibel, bereits 25 mal am «Frauenfelder»*

erfolgreich umgesetzt. Dies beweisen die grossen, stets wachsenden Teilnehmerzahlen. 1'300 Läuferinnen und Läufer waren 2012 am Start. «Die Besammlung auf dem Kasernenplatz, der Marsch mit musikalischer Begleitung zum Start auf dem Marktplatz, die vielen, motivierenden Zuschauerinnen und Zuschauer auf der ganzen Laufstrecke, die besondere Atmosphäre beim Wendepunkt auf dem Hof in Wil, lassen einem das Herz höher schlagen», dies ist das einhellige Fazit meiner Befragten.

So ist es nicht verwunderlich dass auch heute noch Jonschwiler auf dieser besonderen Laufstrecke «an ihre Grenzen gehen». Im Jahr 2012 hat Waffenläufer Lars Fässler in der Kategorie WL-M30 den beachtlichen 7. Rang erlaufen und war dafür 3:48.11,0 «auf den Beinen».

## Aus unserer Gemeinde am Frauenfelder 2012 am Start

Otto Beeler (M=Marathon), Robin Broger (Jun-Boys), Fabienne Fässler (HM=Halbmarathon), Lars Fässler (WL=Waffenlauf), Andreas Franck (HM), Pascal Frei (HM), Stefan Frei (HM), Thomas Frei (HM), David Gehrig (HM), Matthias Gehrig (HM), Marcel Holenstein (HM), Luca Huber (Jun-Boys), Peter Huber (HM), Sascha Keller (HM) Renato Kunz (HM), Rainer Schmid (M), Ruth Schmid (HM), Eliane Städler (HM), Roland Vettiger (HM), Albert Waser (HM), Hans Weibel (HM), Stefan Zimmermann (HM). Fast alle der Vorgenannten sind auch 2011 am «Frauenfelder» mit dabei gewesen. Zusätzlich auch: Manuela



*In rot: David Gehrig und Sascha Keller*

*Lars Fässler im traditionellen Outfit*



*In Front: Peter Huber*

Ammann (HM), Isabelle Benz (HM), Beat Künzle (HM), Dario Regazzoni (Jun-Boys), Urs Schmidt (HM), Stefan Signer (HM), Florian Städler (HM), Roland Vettiger (M) Mario Storchenegger (HM), Erwin Wild (HM).

Ein interessanter Vergleich stellt Rainer Schmid mit dem «Frauenfelder» an: «Vom Profil her ist er mit dem berühmten Boston vergleichbar und gilt in der Szene als anspruchsvoll.» Mit Recht ist auch seine Gattin Ruth mega stolz auf den gelungenen Halbmarathon. Sie wird, wenn immer möglich, auch dieses Jahr an den Start gehen und sich vom tollen Publikum «ins Ziel tragen lassen».

## Dem Gemeindepräsident liegt das Laufen im Blut

Wenn der Vater und die beiden Söhne der gleichen Leidenschaft frönen, gibt es immer wieder spannende Ausmachungen und Diskussionen. Gemeindepräsident Stefan Frei «liegt das Laufen im Blut». Als Mitglied im Turnverein Herisau hat er wettkampfmässig Läufe bestritten, sich zwischendurch voll dem Bergsport gewidmet und sich mit 35 Jahren wieder vom Laufvirus anstecken lassen. Zwei 100-km-Läufe in Biel und der Swiss AlpineMarathon Davos waren für ihn bestes Training, um ab 2000 bis 2009



*In Siegerpose: Gemeindepräsident Stefan Frei*

den zivilen Marathon des «Frauenfelders» unter die Füße zu nehmen. *Er liegt ja vor der Haustüre, ist im November in einer eher «toten» Bergsaison-Zeit und eignet sich deshalb bestens als wettkampfmässiges Training*, meint unser sportliches Gemeindeoberhaupt. Zu internem Wettstreit und sicherlich spannenden Disputen rund um diesen besonderen Anlass haben Sohn Thomas mit einem Marathon und sieben Halbmarathonläufen und Sohn Pascal mit ebenfalls einem Marathon und vier Halbmarathonläufen aktiv beigetragen. Als zusätzliche Motivation für regelmässige sportliche Betätigung «gönnt» sich Andi Franck den Frauenfelder Halbmarathon, und geniesst diesen Volkslauf, an welchem vom Spitzenläufer über den Hobbysportler bis zum Plausch-Teilnehmer alles vertre-

ten ist. Dies schätzt auch Roland Vettiger, der nicht bloss mit den Füßen, sondern auch mit dem Bike sportlich «ganz schön auf der Höhe» ist.

## Läufe auch für zierliche Damen geeignet

Dass solche Läufe auch für zierliche Damen geeignet sind, beweisen Fabienne Fässler und Eliane Städler. «Die spezielle Atmosphäre, die Stimmung und die abwechslungsreiche Topografie, das Miteinander der Marathöner und Waffenläufer, das sich gegenseitig Anspornen und Mut machen ist einfach einmalig», meint Fabienne. Ich glaube es ihr gerne, denn auch beim letzten Mal sah ich sie auf der Strecke nach Stettfurt mit einem Lachen im Gesicht und einem herzlichen Gruss an mir vorbei springen. Einen besonderen Deal haben die aktiven Turner von Jonschwil vereinbart. Jedes Jahr wird mündlich vereinbart, am Frauenfelder teilzunehmen und mindestens den Halbmarathon zu laufen. «Da ist schnell einmal JA gesagt», meint Sascha, gezeichnet von den Strapazen im letzten Jahr. «Ich musste wacker auf die Zähne beißen und habe ordentlich was mitgemacht. Aber das Wort gilt», sagt der grosse Kamerad und wird auch in diesem Jahr wieder mit dabei sein. Der «Zächste» von ihnen, Lars Fässler, hat schon zweimal den klassischen Waffenlauf absolviert. Lars reiht sich in die Tradition der Waffenläufer-Dynastie Fässler ein. Auch sein Vater Fredi, sein Onkel Walter und deren Brüder haben unzählige Waffenläufe bestritten.

Der begeisterte Ausdauersportler Lars meint: *Der Mix aus Tradition, gepaart mit sportlicher Höchstleistung, und nicht zuletzt der Anlass direkt vor der Haustüre, sind Grund genug, diese Herausforderung, bei der der Kopf über die Leistungsfähigkeit des Körpers mitentscheidet, immer wieder anzunehmen.*

Ich glaube nun, auch als versierter «gemächlicher» Berg- und Talwanderer, doch etwas vom «besonderen Kick», der Faszination des «Frauenfelders» erfahren zu haben. Ich wünsche dem Anlass und den Sportlerinnen und Sportlern weiterhin viel Spass und Ausdauer beim «König der Waffenläufe».

*Köbi Zimmermann, Jonschwil*



Wenn es etwas

**mehr**  
sein darf!



[svoboda.ch](http://svoboda.ch)

Schwarzenbach bei Wil

**MÖBEL**   
**SVOBODA**

# 150 Jahre Männerchor Jonschwil



**Der Männerchor Jonschwil ist der älteste Verein in unserer Gemeinde. Das 150-Jahr-Jubiläum ist Anlass, auf seine wechselvolle Geschichte zurückzublicken. Mit Liedvorträgen, Theateraufführungen und Unterhaltungsabenden hat er viel zur Dorfkultur beigetragen und wird es hoffentlich auch in fernerer Zukunft noch tun.**

## Jonschwil zur Zeit der Vereinsgründung

**M**it der einsetzenden Industrialisierung und dem Eisenbahnbau setzte in der zweiten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts ein merklicher Aufschwung ein. 1855 rückte Jonschwil ein bisschen näher an die weite Welt, als die Eisenbahnstrecke von Wil nach Flawil eröffnet wurde. Ursprünglich war eine Linienführung von Schwarzenbach über das Ried und den Bettenauer Weiher nach Oberuzwil geplant. Die

Geleise wurden schliesslich nördlich des Vogelsbergs verlegt und dem Chäferdorf blieb die direkte Anbindung ans Schienennetz verwehrt. Bereits in den 20er-Jahren hatte der in Schwarzenbach geborene Matthias Näf seine Weberei in Niederuzwil eröffnet. Bei seinem Tod beschäftigte er etwa 2'000 Personen in Heim- und Fabrikarbeit, viele davon in Jonschwil. 1859 und 1860 wurden kurz nacheinander die Benninger AG und die Adolf Bühler AG gegründet, in denen sich in späteren Jahren einige Männerchörler ihr Auskommen verdienten.

In die Gründungszeit des Männerchors fällt 1861 auch die Übernahme des bisher kirchlichen Schulwesens durch den Kanton. Im katholisch geprägten Jonschwil blieb jedoch der pfarrherrliche Einfluss unbestritten. So amtierte der Dorfpfarrer noch bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein gewöhnlich als Schulratspräsident.

In der damaligen Zeit hatte die Musik einen hohen Stellenwert. Nicht nur in Kirche und Schule wurde musiziert, sondern auch in der Familie und bei geselligen Anlässen. Man traf sich zum gemeinsamen Singen und da lag es nicht mehr fern, dass sich Gleichgesinnte zu einem Verein zusammenschlossen.

## Gründung des Männerchors

Über die Gründung des Männerchors liegen leider keine schriftlichen Belege mehr vor, denn beim Schulhausbrand von 1943 wurden die alten Protokolle vernichtet. Als aber 1938 mit der Fahnenweihe die 75-Jahr-Feier begangen wurde, waren diese noch vorhanden, so dass das Gründungsjahr mit grosser Bestimmtheit das Jahr 1863 ist.

Aus einem Kirchenratsprotokoll vom 29. Juli 1866 geht hervor, unter welchen Bedingungen der Männerchor bereit war, auch als Kirchengesangsverein zu wirken. Am 13. September beschloss der Kirchenrat, die Anträge des Männerchors zu genehmigen:

*Der 4-stimmige Kirchengesang (Männerchor) ist auch neben dem Volksgesang beizubehalten.*

*Der Kirchenverwaltungsrat wird beim Schulrat resp. bei der Schulgemeinde Jonschwil Vorsorge treffen, dass dem Männerchor die Schulstube zu den nach dessen Statuten vorgeschriebenen Übungstunden offen bleibe und zur Verfügung stehe.*

*Der Männerchor hat zu singen:  
Die Hochämter an höheren Festtagen  
Die lateinischen Vespere an den höchsten Festtagen*

*Die Prozessionslitaneien*

*...Der Sängergehalt von Fr. 97.90 ist bei Jakobi 1866 pro rata zu erteilen, wie die Verteilung zu Martini von den Sängern festgestellt wurde.*





Der Männerchor war die erste Vereinsgründung im Chäferdorf. Doch bereits ein Jahr später, 1864, entstand die Bürgermusik. So konnte manch kirchlicher und weltlicher Anlass auf vielfältige Weise musikalisch festlicher begangen werden.

## Anfangsschwierigkeiten

1871 wurde durch den damaligen Pfarrer, Dekan Rüdlinger, mit dem Cäcilienverein ein gemischter Chor gegründet, der den Kirchengesang übernahm. Der Männerchor scheint an Mitgliedern verloren zu haben und muss dann für einige Zeit seine Vereinstätigkeit sogar ganz eingestellt haben. In einem Schreiben, das in vielen Haushalten verteilt wurde, wird 1881 für eine Neugründung des Männerchors geworben:

*Jedem Gesangsfreunde ist es sicher schon bemühend vorgekommen, dass Jonschwil schon längere Zeit kei-*

*nen eigentlichen Männerchor mehr besitzt und dass man diesfalls hinter unseren Nachbargemeinden zurücksteht. ... Wenn in jetziger Zeit ein Chor sich bemerkbar machen will, so muss er schon durch Zahl und Kraft imponieren. ... Darum auf, Ihr Alle, die Ihr die schöne Gesangsgabe vom Schöpfer erhalten, scharet Euch in Friede und Eintracht zusammen. Vergesst, was hinter Euch ist, schauet in die Zukunft, pfeget den Gesang, wie er in früheren Jahren unter uns blühte. Reichet einander die Hände zum brüderlichen Verein; lasset die vielen Stimmen zusammenklingen, so wird das Werk gelingen.*

*Das unterzeichnete provisorische Comité ladet hiermit alle Sänger und Gesangsfreunde zu einer Besprechung über Gründung eines Männerchors auf nächsten Mittwoch, den 23. dies Abends präcis halb 9 Uhr im Schulhause dafür ein.*

*Jonschwil, 20. Nov. 1881  
Sutter, Meyer, Lehrer, Frid. Schnell*

## Männerchor «Liederkranz»

Auf jeden Fall kommt es 1908 zur abermaligen Neugründung des Männerchors. Im Kommissionsbericht zuhanden der Hauptversammlung vom 8. Januar 1911 schrieb Aktuar Jakob Bruggmann:

*Auf Einladung eines Initiativkomitees für die Gründung eines Männerchors versammelten sich Sonntag den 6. Dez. 1908 eine Anzahl Gesangsfreunde, wobei die endgültige Konstituierung des an der 1. Hauptversammlung vom 26. Dez. gl. Jahres «Liederkranz» getauften Männerchors statt fand. Dem Initiativkomitee war es vorher gelungen, für die Leitung des Vereins unsern beliebten Dirigenten, Herrn Lehrer Gähwiler zu acquiesieren und für die Übernahme des Präsidiums einen der gewichtigsten Männer des Dorfes, Hr. Gemeinderat Eisenring, Schmiedmeister, zu gewinnen.*

Der Verein entfaltete eine emsige Tätigkeit. Fast jedes Jahr brachte die Theatergruppe zur Fasnachtszeit im Adlersaal ein Stück zur Aufführung, begleitet von Liedervorträgen. Grössere und kleinere Reisen zu Sängertagen, aber auch geselliger Natur, wurden geplant und erfreuten sich bei den Mitgliedern grosser Beliebtheit.

## 1913 – vor 100 Jahren

Im Jahre 1913 wurde keine 50-Jahrfeier begangen. Zu kurz war die Zeitspanne seit der Neugründung, als dass man sich als «alter» Verein gefühlt hätte. Stellvertretend für andere Jahre sei hier die Vereinstätigkeit während eines Jahres dokumentiert.

Im Januar 1913 reichte der Vorstand den Präsidenten des Toggenburgischen Sängerverbandes das Beitritts-gesuch ein.

Für die Abendunterhaltung vom 26. Januar und 2. Februar wurden 350 Programme gedruckt und in Wirt-schaften und Privathaushalten ver-teilt. Die Unterhaltungsabende mit den Liedvorträgen und dem Theater-stück «Das Vater unser oder Unschul-dig zum Tode verurteilt» brachte ei-nen Gewinn von 48 Franken.

Im Juni wurde die Fahnenweihe in Lichtensteig mit einem Fuhrwerk be-sucht. Die Mitglieder bezahlten einen Franken an die Transportkosten.

Als Dank für die Mitgestaltung der Einweihung des Notkerdenkmals auf dem Burghügel spendete Pfarrer Bi-schofberger zehn Franken in die Ver-einskasse. Am 1. August wirkte der Männerchor bei der Gestaltung der Bundesfeier mit und hielt anschlies-send seine Quartalsversammlung in der Sonne ab.

Im September wurden dann anläs-slich eines Sonntagnachmittagsaus-flugs einige auswärts wohnende Pas-sivmitglieder besucht und mit einem Ständchen erfreut.

Im Dezember wurde an der Quartals-versammlung beschlossen, jeden Mo-nat eine Probe in einem Wirtshaus ab-zuhalten.

## Die wilden Zwanziger

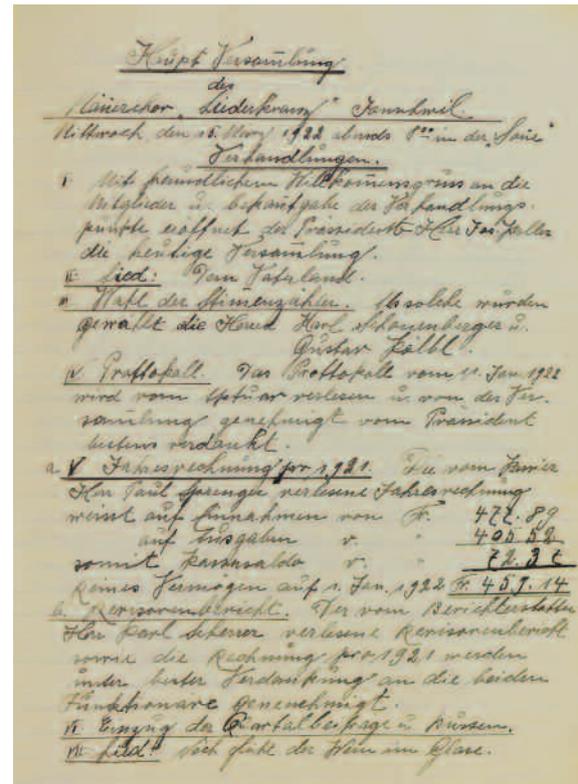
Wie wichtig in der Vereinsführung Kontinuität und im Verein die Kolle-gialität sind, zeigten die Zwanziger-jahre. Präsident Albert Steinegger trat nach kurzer Amtszeit wohl im Streit von seinem Amt zurück.

Anfang 1920 übernahm Stickereifab-rikant Josef Keller das Präsidium des Vereins. Doch schien es einigen Sän-gern auch an der nötigen Motivation zu fehlen. An der Gesangsprobe vom 16. April 1924 fanden sich jedenfalls zu wenige Sänger, die wie abge-macht am Toggenburgischen Sängertag in Ebnat teilnehmen wollten. Der frustrierte Aktuar Albert Hess notier-te nach einer wohl sehr turbulenten Quartalsversammlung ins Protokollbuch:

...Ferner wird beschlossen bis auf weiteres die Vereinsproben einzustel-len infolge Interessen- und Simpathie-losigkeit am Gesang dem noch beste-henden Männerchor gegenüber.  
Schluss der Verhandlungen.

Doch schon zwei Jahre später konnte Präsident Josef Keller am 24. Februar eine grosse Zahl interessierter Perso-nen im Schulhaus begrüssen, die an einer Neubelebung des Männerchors interessiert waren. An der darauf fol-genden Hauptversammlung vom 20. Mai konnten 17 Neumitglieder auf-genommen werden, womit der Chor mit 28 Mitgliedern wieder über eine stattliche Anzahl Sänger verfügte. An der folgenden Fasnacht unterhielt er die Bevölkerung mit dem Stück «Im Hungerjahr» bei dem der Präsident gleichzeitig Regie führte, eine Haupt-rolle spielte und von den Kostümen bis zum Programm das Meiste orga-nisierte.

Dass im Dorf aber nicht nur einträch-tiges Miteinander praktiziert wurde, lässt sich zwischen den Zeilen aus den Aussagen von Präsident Josef Keller anlässlich der Hauptversammlung 1927 herauslesen:



Aus dem Protokoll von 1922

Wir wollen pflegen ein collegiales ge-genseitig aufrichtiges Vereinsleben, damit wir im Verein selbst das volle Vertrauen und nach aussen in gutem Ansehen dastehen und dadurch un-ser Männerchor stark und gesund bleiben kann. Und wenn auch einige unwürdige Geister an unserem Ge-sang zu nörgeln wissen, streift sie ru-hig ab, denn jene sind doch nur falsche Freunde, welche es lieber schauen würden, der Männerchor nimmt wieder ab.

Unsere Parole sei aber, es lebe der ed-le Männergesang, ...denn wo Gesang ist, da lass Dich nieder, böse Men-schen kennen keine Lieder.

Das Jahr 1929 brachte mit acht Ausritten, denen nur zwei Eintritte gegenüberstanden, wieder eine deutliche Verringerung der Mitgliederzahl. Es zeigt sich, dass es sehr schwierig ist, in einem Verein die Motivation über längere Zeit hoch zu halten.

## Fahnenweihe 1938

Die alte Vereinsfahne war in einem sehr schlechtem Zustand, aber im Juli 1921 wurde beschlossen, diese nicht mehr reparieren zu lassen, da die Kosten dafür zu hoch waren. Mit der Anschaffung einer neuen Fahne sollte jedoch eine bessere Zeit abgewartet werden. Im Herbst 1935 war es endlich soweit:

*Es sei die Kommission beauftragt, in nächster Zeit die nötigen Vorbereitungen zur Anschaffung einer Vereinsfahne zu treffen sowie die finanzielle Lösung dieses Problems zu studieren und hierüber Bericht und Antrag zu erstatten.*

Dem Vorstand gelang es, für die bevorstehende Fahnenweihe den Altoggenburgischen Sängertag nach Jonschwil zu holen. Als Patenverein durfte der Männerchor aus unserem Nachbardorf Bazenhaid amten. Auf der Wiese beim Restaurant Sonne konnten am 5. Juli 1938 Sängerefreunde aus der näheren und weiteren Umgebung begrüsst werden. Das ganze Dorf putzte sich für den Festtag heraus. Die Schulmädchen bekamen ein einheitliches, sommerliches Stickereikleid, die Strassen waren beflaggt und auch die Sonne zeigte sich – wenn auch nur zögerlich – am Himmel über dem Chäferdorf. Der Fest-



Fahnenweihe und Sängertag am 5. Juni 1938

umzug durch das Dorf, die Präsentationen der Vereine und der Reigen der Schulmädchen auf der Festbühne bei der «Sonne» machten den Tag für alle Beteiligten zu einem unvergesslichen Erlebnis. Als Höhepunkt wurde in einer feierlichen Zeremonie die Vereinsfahne entrollt.

## Der Altoggenburgische Sängertag in Jonschwil 1957

Wie schon 1938 war es Ehrenpräsident Josef Keller, der die Fäden in die Hand nahm, um das in Jonschwil stattfindende Sängerfest zu organisieren. Auf dem Festplatz wurde ein Zelt für 1'200 Gäste errichtet und festlich geschmückt. Am Samstagabend erfreuten verschiedene Musikvorführungen die zahlreichen Besucher und anschliessend wurde zum

Tanz auf die Bühne gebeten. Über den Sonntag berichtet Festchronist Willi Widmer:

*Am Sonntagmorgen früh war das ganze Dorf beflaggt und gab ihm das festliche Gepräge. Der Himmel zeigte sich wieder in wolkenloser Pracht. Das Thermometer stieg sogar auf 35 Grad. ...Punkt 13.00 Uhr ordnete sich der Festumzug mit Bürger- und Bereitermusik von Uzwil, den Schülern und etwa 800 Sängern. Eine Zwergengruppe und verschiedene schöne Mädchengruppen gaben dem Festumzug einen prachtvollen Inhalt. ...Kurz vor dem Festzug wurde die Strasse mit Wasser reichlich besprengt, um den Leuten die Marschroute etwas erträglicher zu machen.*

Nach den nachmittäglichen Musikvorträgen und dem Festakt hatte dann das Volk am Abend nochmals Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen.

## Die (fast vergessene) 100-Jahr-Feier

Mit einer Jubiläumsfeier scheint sich der Vorstand nicht allzu früh beschäftigt zu haben. Im Protokollauszug vom 13. Juli 1963 ist zu lesen:

*Unser Verein feiert dieses Jahr sein 100-jähriges Bestehen und er fragt uns an, ob wir eine Feier verbunden mit einem Volksfest durchführen wollen oder nur ein Festchen im engeren Rahmen. Da die Zeit für ein grösseres Fest oder ein Theater zu kurz ist, beschlossen wir uns, im Herbst einen «Hock» zu veranstalten, und zwar mit den Frauen. Ferner wurde vorgeschlagen, aus Anlass des Jubiläums eine Photo mit allen jetzigen Sängern zu machen und dieselbe einem jedem Sänger zu geben.*

Der damalige Präsident Albert Gämperli kennt den Grund für die teilweise fehlende Motivation. Der Vorstand hatte mehrere Mitglieder schriftlich angemahnt, weil sie kaum die Hälfte der Proben besucht hatten. Das kam nicht bei allen gut an...

## 125-Jahr-Feier

Zur Feier des 125. Vereinsjubiläums im Jahre 1988 liess es sich der Männerchor nicht nehmen, das Publikum mit einer romantischen Festrevue zu verwöhnen. Regisseur Josef Wolf hatte eine Bühnenshow zusammengestellt, in der die Zuhörer auf eine Zeitreise durch die Romantik mitgenommen wurden. Unter dem Titel «Die alten Strassen noch» wirkten neben dem Männerchor der Frauenchor



Schwarzenbach, der Kirchenchor Jonschwil und der Männerchor Schwarzenbach mit. Zwei Solisten und 130 Mitwirkende – alle in Biedermeierkostüme gekleidet – boten den zahlreich Erschienenen beste und hochstehende Unterhaltung.

## Chorgemeinschaft mit Lütisburg und Schwarzenbach

Als in den 70er-Jahren über einen Zusammenschluss der Männerchöre in unserer Gemeinde gesprochen wurde, drohten mehrere Jonschwiler Aktivmitglieder mit dem Austritt. Der Dörflegeist siegte über die Vernunft. Zu Beginn unseres Jahrhunderts wa-

ren einige Stimmen etwas dünn besetzt und darum suchte der Vorstand nach Möglichkeiten, dem Chor Sangeskraft zurückzugeben. Für den Unterhaltungsabend 2004 suchte man zusätzliche Sänger. Die Mitgliedersuche war zwar nicht erfolgreich, aber der Männerchor Lütisburg füllte die Lücken. Daraus entstand eine Partnerschaft, die ab dem Jahr 2006 zu gemeinsamen Proben und Auführungen führte.

2011 schloss sich auch der Männerchor Schwarzenbach dem Bunde an und im Jubiläumsjahr kann so mit der stattlichen Zahl von 40 Sängern gesungen werden. Die Bündelung der Kräfte trägt zu einer motivierenderen Atmosphäre bei.

## Der Dorfverein

Den Dorfvereinen kommt im Dorfleben eine grosse Bedeutung zu. Sie stärken das Gemeinschaftsgefühl und tragen im Verlaufe des Jahres die feierlichen Anlässe. So trat der Männerchor fast jedes Jahr an der Bundesfeier auf, verstärkte bei festlichen Anlässen den Kirchenchor und vertrat das Dorf an Sängerkfesten auch gegen aussen.

Ausser mit musikalischen Darbietungen an verschiedenen Anlässen hat sich der Männerchor mit seinen Theateraufführungen immer wieder in Szene gesetzt und so Unterhaltung ins Dorf gebracht.

Dass dem Vorstand manchmal sogar erzieherische Aufgaben zufielen, zeigt ein Protokollauszug vom 17. Mai 1933:

*In der allgemeinen Umfrage hat ferner der Präs. Namens des ganzen Vereins das unüberdachte Verhalten von zwei Aktivmitgliedern zu rügen, welche sich anlässlich eines gemütlichen Männerchorhocks auf dem Heimwege so benommen haben, dass sie dem Verein zur Unehre gereicht sind und denselben moralisch etwas geschädigt haben. Diese Rüge und die allfällige Nachwirkung wird sie vielleicht zur Besserung belehren, ansonst wir sie nicht mehr als unsere Aktivmitglieder betrachten dürften.*

## Theateraufführungen und Unterhaltungsabende

Der Männerchor besass zu allen Zeiten einige begnadete Theaterspieler und meist zur Fasnachtszeit wurde das Publikum durch eine Aufführung unterhalten, die der oft darbenen Vereinskasse einen willkommenen Zustupf verschaffte. Die Hauptprobe am Samstagnachmittag durfte jeweils von der Schülerschaft besucht werden. Meist folgten dann zwei Abendaufführungen für die Erwachsenen, die von Liedvorträgen des Chors eingeleitet und mit einem Tanzabend abgeschlossen wurden.

In den 80er-Jahren traten dann die Theateraufführungen zugunsten von Unterhaltungsabenden zurück, die gänzlich vom Männerchor bestritten wurden. In Dirigent Kurt Bulgheroni besass der Chor einen so versierten Conferencier, dass jedes Jahr ein abendfüllendes Programm zusammenkam.

## Männerchor auf Reisen

Nach der Neugründung 1908 wurde eine Reisekasse geführt und sobald die ersparte Summe es erlaubte, verwandelte sich die Sängerschar in ein reiselustiges Völklein.

Meist fand sich ein beflissener Schreiber, der die Erinnerung an das Erlebte in humorvoller Art und Weise festhielt. Dirigent und Lehrer Gähwiler berichtete von der Männerchorreise auf den Köbelisberg im Juni 1913:

*Durch jedes Dorf, das wir passierten, wurde ein Lied vom Stapel gelassen. In der alltögegeb. Metropole Büttschwil machten wir in der «Sonne» einen kurzen Halt, angeblich um die Rösslein etwas verschnaufen zu lassen. So hatten wir dann der Sonne zum zweiten Male die Ehre eines Besuches erwiesen und das mag sie vielleicht erwogen haben, den Schleier des Gewölk zu durchbrechen und freundlich herniederzuschauen auf die muntere Sängerschar.*

Bis zum Aufkommen des Individualverkehrs, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, waren die meisten Jonschwiler in ihrer Reisetätigkeit arg eingeschränkt und genossen diese gemeinsamen Erkundungen ihres Heimatlandes um so mehr.

Bemerkenswert ist, dass bereits 1936 die Ehefrauen auf die Reise in den Tessin mitgenommen wurden. Die Berichte im Protokollbuch geben eindrückliches Zeugnis der Freude, mit der sich die Sänger jeweils auf die Reise begaben.

## Präsidenten und Dirigenten

Das Wohlergehen eines Vereins ist in starkem Masse von seiner Führung abhängig. Für ihre grossen Verdienste um den Männerchor wurden Josef Keller und Albert Gämperli zu Ehrenpräsidenten ernannt.

Mindestens ebenso wichtig sind in einem Chor die Dirigenten. Lange führten im Dorfe ansässige Lehrkräfte den Taktstock. Hervorzuheben sind die Jahre, in denen die beiden Lehrer

Gottlieb Gähwiler und Silvan Locher für den Männerchor tätig waren. Beide leiteten den Chor über ein Vierteljahrhundert lang.

Das Klagegedicht der Dirigenten über schlechten Probenbesuch zog sich zu allen Zeiten durch die Hauptversammlungen. So demissionierte Silvan Locher 1950 nach nur einem halben Jahr, liess sich an der Hauptversammlung mit dem Versprechen auf bessere Pflichterfüllung umstimmen und gab dann den Dirigentenstab erst 27 Jahre später in andere Hände.

Eine weitere Blütezeit des Vereins in der Zeit vor der Jahrtausendwende hing eng mit der Person von Kurt Bulgheroni zusammen. Als Quereinsteiger wagte er sich an das Dirigentenpult und es gelang ihm, mit seiner motivie-

renden Art eine so gute Atmosphäre zu erzeugen, dass mehr als die Hälfte der Mitglieder am Jahresende die Auszeichnung für guten Probenbesuch entgegennehmen konnten.

Erst in neuerer Zeit ist es denkbar geworden, dass ein Männerchor von einer Dirigentin geleitet werden kann. Dorfchronist Paul Gämperli schrieb im Jahr 2000:

*Zum ersten Mal führt der Männerchor Jonschwil die Hauptversammlung unter der Stabsführung einer Frau Dirigentin durch. Vonseiten der Chronikstube ganz herzliche Gratulation an die Dame, deren Name ich jedoch noch nicht kenne, und ebenso an alle Männerchorler für die Weitsicht und die Aufgeschlossenheit mit der Wahl einer Frau.*

## Und die Zukunft?

Der Männerchor blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück und das Dorf Jonschwil hat sich in den 150 Jahren stark gewandelt. Aus dem beschaulichen Bauerndorf ist ein vielfältiger Lebensraum entstanden mit häufigen Zu- und Abwanderungen, mit Bewohnern, die in St.Gallen oder Zürich arbeiten. Gerade in dieser Zeit sind Vereine notwendig, um den notwendigen Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft zu fördern.

*Arthur Locher, Jonschwil*



# Impressionen vom Bezirkssängertag, 22. Juni 2013



# 50 Jahre Männerriege Jonschwil

Seid einig, stark und treu

So lautete 1963 die Parole an der Gründungsversammlung im Restaurant Kreuz in Jonschwil. Was war die Motivation, einen Männerturnverein zu gründen? Zitat aus dem Gründungsversammlungsprotokoll: Herr Keller (Männerriege Obmann OKTSV) weist auf die Gesundheit des Männerturnens hin. Vor allem im fortge-

*schrittenen Alter des Mannes sei ein solcher Sport notwendig. Dies lege vor allem sicher, dass eine einseitige Betätigung, gleich welchem Berufes, unbedingt einer gefährlichen Lage ausgesetzt sei, und darum sei das Turnen oder Spielen der Männer vom gesundheitlichen Standpunkt aus nur von Vorteil. Ganz sicher sei die Turnstunde mit Spielen oder spannendem Wettkampf Freude bringend und dies werde Kameradschaft und Entspannung bringen.*



Noch immer haben diese Argumente absolute Gültigkeit. Heute ist bekannt, dass die Sportvereine einen hohen Stellenwert und eine wichtige Aufgabe für das Wohl in der Gemeinschaft besitzen. So wird bei den meisten Sportvereinen, wie bei unserer Männerriege, der sportliche Teil mit gesellschaftlichen Aktivitäten ergänzt. Beide gehören eng zusammen – Zitat aus dem Protokoll der Hauptversammlung von 1996: *Wie Pech und Schwefel.*

Viele erfolgreiche Teilnahmen an Sportveranstaltungen mit Turnfestsiegen konnten verzeichnet werden. Selbst über die Teilnahme einzelner Mitglieder am New York Marathon wurde berichtet. Unzählige schöne

*Vorderseite. Männerriege-reise 2010 ins Vorarlberg*

*Skirennen 2010. Ehrenpräsident Roman Schmidt verteilt allen Teilnehmern einen Punch*



*Zu den Gründungsmitgliedern gehören: Hans Baumgartner, Beat Bollhalder, August Eisenring, Werner Eisenring, Georg Fischbacher, Josef Hess, Werner Holenstein, Jakob Zimmermann, August Keller, Paul Löhner, Josef Scheiwiller, Jakob Thalmann und Othmar Hutter*

*Wanderung zum Brudertöbeli*



Reisen, Exkursionen, Grillabende, Speckessen und Turnerabende wurden in den letzten 50 Jahren erlebt. Auch die legendären Skirennen wurden von der Männerriege organisiert. Die Mitgliedschaft – heute sind es 61 Mitglieder – in der Männerriege ist tatsächlich kostengünstig. Dies soll auch so sein, damit jeder Mann bei uns teilnehmen kann. Dass diese Beiträge so günstig sind, hat verschieden Gründe: Wir können Sportanlagen und Infrastruktur der Gemeinde gratis, beziehungsweise sehr kostengünstig nutzen. Als Gegenleistung haben die Männerriege und andere Vereine bei den jeweiligen Bauvorhaben mit Fronarbeit und finanziellen Beiträgen ihren Teil zum guten

### Auszug der Vorstandszusammensetzung 1963 bis 2013

Präsident	Vizepräsident	Aktuar	Kassier	Oberturner/ Beisitzer
Jakob Zimmermann 1963-1969	August Storchenegger 1978-1982	Hans Baumgartner 1963-1972	Paul Gämperli 1963-1973	Werner Holenstein 1963-1970
Gallus Gämperli 1970-1973	Harry Bühler 1999-2010	Fritz Huber 1973	Leo Gämperli 1974-1982	Jakob Zimmermann 1971-1973
August Storchenegger 1974-1977	Köbi Zimmermann 2011-	Josef Schildknecht 1974-1986	Walter Müller 1983-1986	Fritz Huber 1974-1982 2008-
Roman Schmidt 1978-1986		Jacques Akeret 1987-1990	Guido Spitzli 1987-	Otmar Manser 1983-1986
Walter Müller 1987-1994		Kilian Voser 1991-1996		Emil Friederich 1983-1988 2008-
Max Egle 1995-2002		Markus Bischof 1997-2000		Walter Wild 1987-1991
Walter Bösch 2003-		Köbi Zimmermann 2001		Gallus Hess 1989-1996
		Walter Bösch 2002		Max Egle 1992-1994
		Bruno Rüttsche 2003-2006		Harry Bühler 1997-1998
		Toni Burri 2007-		Richi Dönni 1997-2001
				Köbi Zimmermann 2002-2009
				Elmar Stadler 2010-
				Reinhard Thalmann 2010-
				Roman Schmidt 2011-

Skirennen 2010, Jung und Alt beim Start



Gelingen beigetragen. Unter anderem wurde 1979 an der Versammlung ermuntert, sich geschlossen hinter das Turnhallenprojekt zu stellen.

## Einige Anekdoten – Zitate aus den Protokollen der Hauptversammlung:

1978 *Da aber ein leichtes Bruchleiden noch lange kein Grund zum Austritt aus unserer Riege bedeutet, wird derjenige von Heiri nicht akzeptiert und er*

*wird weiterhin als Mitglied und Materialverwalter in unseren Reihen weilen*

1975 *...von den Männerrieglern etwas lustlos hingenommen wird, was dann Fritz veranlasst etwas energisch zu werden und die Mitglieder auffordert, nach dem A auch B zu sagen und tatkräftig mitzuhelfen*

1973 *Adidas Turnschuhe werden als ideal bezeichnet*

1983 *es werden keine Halbheiten geduldet*

1981 *Devise: Teilnahme kommt vor dem Rang*

1988 *Abschliessend streift der Ver-*

*fasser die Wanderung vom 18. Mai sowie diejenige vom 28. September, die als Kürzeste in die Annalen eingehen wird: Vier Männerriegler wanderten vom Chäsiplatz zum Jassplatz ins Restaurant Kreuz*

Ja, es gäbe noch Vieles zu berichten. Doch viel interessanter ist es, gleich selber in der Männerriege mitzumachen.

Die Männerriege turnt jeweils am Donnerstagabend ab 19.00 Uhr beziehungsweise ab 20.15 Uhr in Jonschwil.

*Walter Bösch, Präsident, Jonschwil*

*Treetalk Degersheim: Gespanntes Zuhören was der Baum uns sagt*



# Gesundheits- und Betreuungsversorgung

Welche Gesundheits- und Betreuungsversorgung brauchen wir in unserer Gemeinde in zehn bis fünfzehn Jahren?

Folgende Fragestellungen müssen wir in den nächsten Jahren beantworten. Was muss die Gemeinde Jonschwil diesbezüglich planen und umsetzen? Wie können wir in der Region mit unseren Nachbargemeinden zusammenarbeiten? Welche Lösungen wählen wir? Wie viel Infrastruktur braucht es? Fragen über Fragen, die uns alle betreffen und die wir gemeinsam angehen sollten.

## Demographische Veränderungen

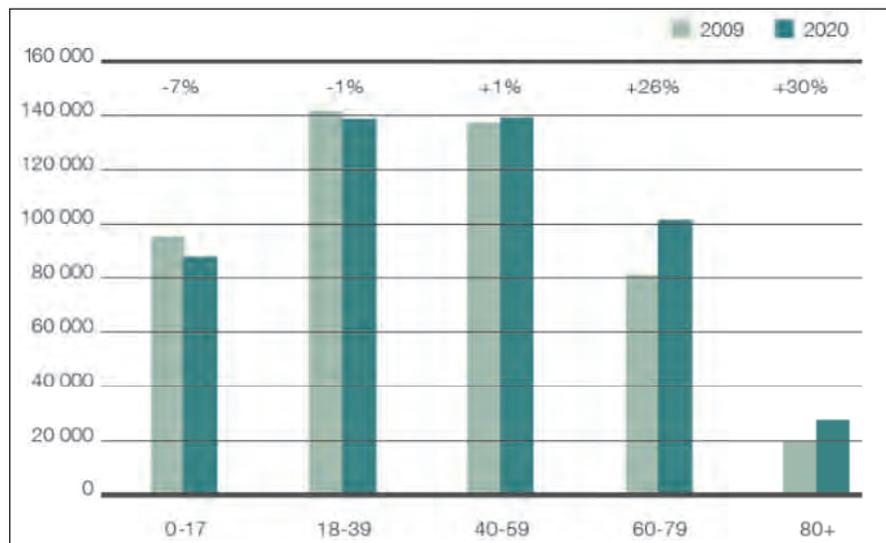
### Lebenserwartung

Der Beginn einer höheren Lebenserwartung anfangs 1900 war in manchen Regionen verknüpft mit einer besseren Bewirtschaftung und Modernisierung der Landwirtschaft und der Schliessung von Nahrungslücken. Mit dem Aufkommen von Heimarbeit sicherten sich in verschiedenen Regionen der Schweiz die Menschen ihr Einkommen. Schliesslich unterstützten die aufklärende Krankheitsbekämpfung und die hygienischen Massnahmen die Lebenserwartung.

### Heute

Die Lebenserwartung (Zahlen von 2012) liegt bei den Männern bei 80,5 Jahren, bei den Frauen bei 84,7 Jahren. Gemäss den neuen Szenarien des Bundesamtes für Statistik (BFS) zur Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz werden alle Kantone zwischen 2010 und 2035 ein Bevölkerungswachstum verzeichnen. Dieses Wachstum ist in erster Linie den internationalen Wanderungen zuzuschreiben, und dürfte jedoch durch die starke Alterung der Bevölkerung in den meisten Kantonen abgeschwächt werden. Dem Kanton St.Gallen wird ein Wachstum von 1,5 bis 2,9% prognostiziert.

Bevölkerungsentwicklung je Altersgruppe im Kanton St.Gallen



## Behinderungsfreie Lebensjahre

Die Anzahl Lebensjahre, die in guter Gesundheit verbracht werden, hängt stark mit dem gesundheitsbewussten Lebensalltag zusammen. Eine gute Ernährung, sportliche Aktivitäten, Engagement in verschiedenen Bereichen und Teilnahme an gesellschaftlichen Anlässen unterstützen das Gesundbleiben und erhöhen die beschwerdefreien Lebensjahre.

Treten dann Beschwerden oder Krankheiten auf, so ist es möglich mit verschiedenen Hilfsmitteln Unterstützungen von Profis und Freiwilligen sowie der Familie die Eigenständigkeit so weit wie möglich zu erhalten. Gerade hier gilt es, die Zusammenarbeit mit Sorgfalt und Anerkennung der verschiedenen Akteure zu optimieren.

Die Tatsache, dass Frauen etwas älter werden als Männer, hängt von sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen sowie sozialpolitischen Faktoren ab. Der Effekt, dass Frauen aufgrund immunbiologischer Vorteile besser geschützt sind als Männer, ist eher geringer einzuschätzen. Man weiss heute, dass Verhaltensweisen (Suchtmittel, Berufsrisiken, Kenntnisse um krankmachendes Verhalten usw.) im Umgang mit der eigenen Gesundheit den höheren Einfluss haben als die immunbiologischen Vorteile.

All dieses Wissen und den bewussten Umgang damit unterstützt in der Regel das Gesundbleiben bis ins hohe Alter.

## Entwicklungstendenzen – Konsequenzen

Der Kanton St.Gallen hat im Jahr 2009 einen Bericht «Politik im Zeichen des demographischen Wandels» veröffentlicht. Auf der Grundlage der heute zur Verfügung stehenden Daten lassen sich die künftigen Auswirkungen nicht in allen Bereichen gleich zuverlässig voraussehen. Der Geburtenrückgang und die Zunahme der Zahl von älteren Menschen führen dazu, dass ab 2020 mehr Leute sterben als neu geboren werden. Bereits heute wächst nur noch die Gruppe der über 65-Jährigen. Ab 2030 wird die Bevölkerungszahl stagnieren, ohne Zuwanderung dann abnehmen. Der Entwicklung im Migrationsbereich kommt deshalb eine grosse Bedeutung zu, sowohl was die Zahl der Zuwanderer als auch den Grad ihrer Integration betrifft. Weil aber in ganz Europa eine ähnliche demographische Alterung der Bevölkerung stattfindet, wird die Schweiz ihren Geburtenrückgang auf Dauer auf diesem Weg nicht kompensieren können. Die Zahl der Älteren wird deshalb im Verhältnis zu den Jüngeren weiter zunehmen.

Im Bereich Arbeit und Wirtschaft besteht die Herausforderung zunächst darin, möglichst viel Arbeitskräftekapazität zu sichern. Dafür ist die Attraktivität des Kantons als Arbeitsort und insbesondere die Vereinbarkeit von Berufs- und Betreuungsarbeit in der Familie bedeutsam. Arbeitsmodelle, aber auch Produkte und Dienstleistungen müssen sich den veränderten Bedürfnissen der alternden Bevölkerung anpassen. Vom geleisteten

Arbeitsvolumen und der Produktivität sind die zur Verfügung stehenden Mittel des Kantons und der Gemeinde zur Erfüllung ihrer Aufgaben abhängig. Schliesslich haben sich die Unternehmen neuen Erwartungen an die Mitgestaltung der Gesellschaft zu stellen wie in der Alterssicherung oder im Bereich sozialen und politischen Engagements.

Die Auswirkungen der geringen Kinderzahl auf die Familien akzentuieren sich weiter. Innerhalb der immer häufiger kleinen und kleinsten Familien wächst die Abhängigkeit von Jung und Alt. Die Generationen bleiben infolge der gestiegenen Lebenserwartung länger miteinander verbunden und die Betreuungsaufgaben im Alter lasten auf wenigen Nachkommen. Familien leisten nach wie vor einen grossen Teil der sozialen Sicherheit, die materielle Sicherung, die Förderung ergänzender Angebote für die Kinderbetreuung, aber auch die Stärkung der Generationensolidarität ausserhalb der Familie.

## Handlungsbedarf in der Gemeinde Jonschwil

Die Gesundheitsversorgung ist in unserem Kanton in der Verantwortung von Gemeinde und Kanton. Der Kanton sichert die Spitalversorgung und die Rehabilitationsangebote. Die Gemeinden verpflichten sich, ein genügendes Angebot an ambulanten wie stationären Dienstleistungen für die Grundversorgung der Bevölkerung zu sichern. Viele Gemeinden bieten dies in regionalen Lösungen und Leistun-

gen. Dies ist bei uns zum Beispiel mit den Spitexleistungen der Fall.

Aufgrund der demographischen Veränderungen und der wachsenden Zahl von älteren Menschen sind neue Dienstleistungen und Betreuungsformen gefragt. Viele Pensionäre haben sich bereits Gedanken über die dritte Lebensphase gemacht. Sie haben klare Vorstellungen und Ideen. Verschiedene Wohn- und Betreuungsprojekte sind auch auf Eigeninitiativen umgesetzt worden. Aus deren Erfahrungen können wir nun Nutzen ziehen.

Dies ist ein grosser Vorteil, denn wir machen keine neuen Erfindungen, sondern wählen von den Angeboten und Leistungen dasjenige aus, das der Bevölkerung unserer Gemeinde gefällt. Der Gemeinderat, aber auch die Bevölkerung, weiss um den Handlungsbedarf. Gehen wir es gemeinsam an und schaffen wir die nötigen Voraussetzungen. Mit dem Ziel «lebendig und innovativ» zu bleiben.

Es gibt einige Handlungsfelder und Lösungsmöglichkeiten, die in der folgenden Aufzählung nicht vollständig sind. Vielleicht haben Sie, liebe Leser und Leserinnen, weitere Vorschläge und Ideen.

#### **a) Anstieg der Zahl der gesunden alten Menschen**

Gesunde alte Menschen beziehen ab dem 80. Lebensjahr vermehrt formelle Hilfe. Ein Teil dieser Hilfe könnte auch von freiwilligen Helfern und Helferinnen geleistet werden, zum Beispiel von leistungsfähigen Pensionierten.

Möglichkeiten:

- Bestehende Nachbarschaftshilfe fördern
- Bestehende Besuchsgruppen stärken

- Transportdienste besser bekannt machen und fördern
- Fähigkeiten und Wissen der Pensionierten nutzen (Schulklassen, Gartenpflege, Steuererklärung, PC-Kurse usw.)
- Vernetzung der vielen Angebote in der Gemeinde mit dem Ziel, Kontakte gezielter zu fördern und den behinderten älteren Menschen die Teilnahme an Aktivitäten zu ermöglichen, beispielsweise mit einer Vereinsgründung „Seniorenkontakte Jonschwil-Schwarzenbach«

#### **b) Dienstleistungen und Infrastrukturen sind den Bedürfnissen anzupassen**

Mit der erhöhten behinderungsfreien Lebenserwartung muss mit Multimorbidität im hohen Alter gerechnet werden. Dies führt zu komplexeren Krankheitsbildern. Dadurch erhöht sich auch der Bedarf an entsprechenden Infrastrukturen und Dienstleistungen.

Möglichkeiten:

- Spitexleistungen werden erweitert (24 Stunden-Angebote)
- Die Zusammenarbeit der Grundversorger (Hausarzt, Spitex, Pflegeheim, Therapeuten) und den informellen Helfern (Freiwillige) wird entsprechend optimiert
- Wohnungen werden alters- und behindertengerecht gebaut oder entsprechend saniert
- Genügend Pflegeheimplätze in der Gemeinde
- Tages- und Kurzaufenthaltsangebote für Pflegebedürftige zur Entlastung von pflegenden Angehörigen
- In den Dörfern Jonschwil und Schwarzenbach werden Bauten und Infra-

strukturen so geschaffen, dass die Erreichbarkeit und Versorgungssicherheit gewährleistet ist. (zum Beispiel: altersdurchmischte Wohnungen, Seniorenzentrum, behinderungsfreie Wege)

- Dienstleister bieten Hausservice

#### **c) Nachwuchs an Pflegepersonal fördern**

Die zu erwartende höhere Zahl an hochbetagten Menschen mit komplexeren Krankheitsbildern fordert entsprechendes Gesundheitspflegepersonal (Ärzte, Pflege, Therapeuten). Die Ausbildungsplätze im spitalexternen und stationären Bereich müssen gefördert werden. Auch braucht es Weiterbildungsmöglichkeiten für pflegende Familienangehörige und für die Freiwilligen.

Möglichkeiten:

- Betriebe in der Schaffung der Ausbildungsplätze unterstützen
- Unterstützung in der Ausbildung zum Zweitberuf im Pflege- oder Betreuungsbereich
- Weiterbildungen für pflegende Angehörige unterstützen
- Profis informieren Freiwillige
- Erarbeitung eines Palliativ-Pflege- und Betreuungskonzeptes für die Gemeinde Jonschwil

#### **d) Gesundheitsförderung im höheren Lebensalter:**

Pflegekosten lassen sich mit gezielten Massnahmen senken. Das zeigen Erfahrungen mit Präventions-, Behandlungs- und Rehabilitationsstrategien in verschiedenen Bereichen. Diese zielen darauf ab, alltagsrelevante gesundheitliche Konsequenzen zu verzögern.

Möglichkeiten:

- Gesundheitsförderung durch Stützung bestehender Gefässe, wie das Kurswesen der Pro Senectute mit Bewegungsprogrammen für Betagte, Mentaltraining, Ernährungsprogrammen
- Aktivitäten der Seniorengruppen kommunizieren
- Informationsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen
- Kurse (zum Beispiel: Kochkurse, Sturzprophylaxen, Notfallsituationen)

## Was brauchen wir in unserer Gemeinde? Wir haben die Gesundheitsgrundversorger dazu befragt:



### **Elena Scherrer, Physiotherapeutin Schwarzenbach**

Nähe kommt allen Einwohnern der Gemeinde zugute. Im Besonderen profitieren jedoch ältere Menschen davon, denn die Therapie ist leicht zu Fuss oder bequem mit dem Postauto erreichbar. Dies nicht nur im Fall einer Behandlung wegen Krankheit oder Unfall. Gerade

*für ältere Menschen ist es wichtig, dass sie regelmässig das Gleichgewicht und die Reaktionsfähigkeit trainieren. Mit der allgemeinen körperlichen Kräftigung können sie dem im Alter gefürchteten Sturzrisiko vorbeugen. Dieses Bedürfnis deckt das Altersturnen ab sowie die Angebote der Physiotherapie, zu denen auch die Heimbehandlung zählt.*

*Gerade für ältere Menschen ist es sehr wichtig, sowohl geistig wie auch körperlich fit zu bleiben, denn dadurch können sie Rollen übernehmen, die sie auch im Alter weiter in die Dorfgemeinschaft integrieren. So können sie ihr Wissen und ihre wertvolle Erfahrung einbringen. Beispiele dafür wären Kinderhüeti, Mithilfe bei der Seniorenbetreuung oder auch spezifische berufliche Fähigkeiten, mit denen sie andere unterstützen können.*



### **Regula Würth, Leiterin Spitex Oberuzwil-Jonschwil-Lütisburg**

*Wir können im Spitex-Bereich in den nächsten Jahren Verbesserungen in den Leistungsangeboten für die Spitex-Klienten machen, indem wir mehr patientenorientiert statt organisatorientiert arbeiten. Das bedingt,*

*dass Leistungsangebote auf 24 Stunden auszubauen sind. Im Weiteren ist das Spezialwissen in den Bereichen Wundmanagement, Palliativpflege, Psychiatriepflege und geriatrische Kenntnisse in den Spitexbetrieben zu spezialisieren und mit den (Haus)-Ärzten, Therapeuten usw. besser zu vernetzen und die Zusammenarbeit zu fördern.*

*Die elektronische Vernetzung im Gesundheitswesen steckt noch in den Anfängen und hat viel Potential für die Optimierung betrieblicher Abläufe und spart sowohl Zeit wie Geld für den Ausbau der patientenorientierten Pflege.*



### **Stefan Germann, Hausarzt Schwarzenbach**

*Grundsätzlich sollen Wahlmöglichkeiten im Wohnen und in den unterstützenden Leistungen vorrangig sein. Altersgemischte Wohnformen mit Betreuungsangeboten als Alternative zum Pflegeheim ermöglichen ein selbständiges und eigenverantwortliches Leben und Älterwerden. Diese Wohnformen gehören mitten ins Dorf, damit die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben gut möglich ist. Ein Leben am Puls heisst auch, mit-*

wirken und wählen können zwischen Angeboten wie Spielnachmittage oder gemeinsame Spaziergänge usw. mit Interessierten unterschiedlichen Alters.



**Lilli Weber, Seniorenwohnsitz  
Schwarzenbach**

Um die Sicherheit der älteren Menschen mit unterschiedlichen Gebrechen zu verbessern, braucht es einen Ausbau der Spitex-Leistungen zu einem 24-Stunden-Betrieb. Damit könnten die Eintritte in ein Pflegeheim hinausgezögert werden.

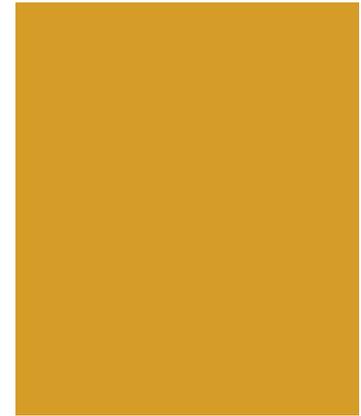
Aus meiner Sicht sind Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, wo sich Menschen generationenübergreifend zu gemeinsamen Interessen treffen können – sei dies für Anlässe, Aktivitäten oder Erfahrungen. Damit würde Wissen ausgetauscht, vermittelt und erworben, neue Beziehungen entstünden und es wäre ein Gewinn für alle Beteiligten.

Die Freiwilligenarbeit ist sicher wichtig, aber ich schätze den Gewinn an Lebenszufriedenheit mit generationenübergreifendem Interessenaustausch höher ein.

**Jean-Pierre Akeret, Hausarzt  
Jonschwil**

Eine Entwurzelung im Alter aus dem gewohnten Umfeld sollte wenn immer möglich vermieden werden. Im Dorf wohnen bleiben und die Kontakte pflegen bis zum Lebensende, ist ein wertvoller Schatz. Wir brauchen für die Zukunft eine Art «Betreutes Wohnen». Mit einem Zentrum, das verschiedene Serviceleistungen anbietet – zum Beispiel Begegnungsräume, Arztpraxis usw.

Grundsätzlich gilt es auch zu klären, wie viel Medizin und Pflege brauchen wir wirklich? Was können Familienangehörige übernehmen und was



sind wir bereit – zum Beispiel an Ansprüchen und Dokumentationspflichten usw. – zu vereinfachen und zu reduzieren?

**Wir freuen uns, wenn's für  
Sie wieder wie vorher ist.  
Oder noch besser.**

Elena Scherrer eidg. dipl. Physiotherapeutin SRK  
Wilerstrasse 46 • 9536 Schwarzenbach  
Telefon 071 920 02 88

**PHYSIOTHERAPIE SCHWARZENBACH**



**Paul Eisenring AG**  
eidg.dipl. Installateur dipl. Techniker TS

**eisenring**

Ihr Fachmann für Haustechnik

**Heizung • Sanitär • Badumbau**  
**Solar • Planung • Service**

9243 Jonschwil | T 071 923 49 23 | info@pauleisenringag.ch | www.pauleisenringag.ch

Appenzeller  
Medienhaus



**Erfolg verbindet**

 **Clientis**  
Beratungszentrum Uzwil

 **Clientis**  
Bank Oberuzwil

Bahnhofstrasse 82  
Tel 071 955 02 90

Wiesentalstrasse 11  
Tel 071 955 03 03

# Das halbe Leben, rund um die Uhr: Immer für die Kunden da!

**Ida Isenring arbeitet seit über 30 Jahren freiwillig als Einsatzleiterin für den Rotkreuz-Fahrdienst und engagiert sich seit 20 Jahren für die Genossenschaft Alterssiedlung Jonschwil. Während 20 Jahren stand sie im Einsatz als Stimmzählerin. Vielen Einwohnerinnen und Einwohnern der Gemeinde Jonschwil ist sie auch als personifizierte CSS-Krankenkassen-Agenturleiterin oder als Jonschwiler «Volg»-Verwalterin in bester Erinnerung. Wer ist diese Frau, die ihr halbes Leben, oft rund um die Uhr, für ihre Kunden da war und noch heute ist?**



**O**bwohl Ida Isenring seit 1972 in der Gemeinde Jonschwil wohnt, arbeitet und sich hier engagiert, ist sie auch Kirchbergerin geblieben. In der Gemeinde Kirchberg, im Weiler Dietschwil, ist sie aufgewachsen, als älteste von drei Kindern. In Kirchberg hat das Freiwilligenengagement von Ida Isenring begonnen. Als Mitglied des Samaritervereins Kirchberg hat sie sich 1984 entschlossen, den vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) neu lancierten Autofahrdienst für die Gemeinde Kirchberg als Einsatzleiterin zu übernehmen. «Ich konnte nicht anders, niemand wollte diese Funktion über-

nehmen. Ich war überzeugt davon, dass das eine gute Sache ist. So habe ich zugesagt». Diese Haltung, diese Selbstverständlichkeit hat sich im Leben von Ida Isenring laufend wiederholt. Auf die Frage, was denn das Hauptmotiv für dieses Engagement sei, gibt sie eine nachvollziehbare klare Antwort: «Da wir keine Kinder hatten, fasste ich den Beschluss, mich sozial zu engagieren!»

## Eine lebensprägende Tätigkeit

Im April 1984 hat Ida Isenring die Agentur der CSS-Krankenkasse in Jonschwil übernommen. Zuvor leitete sie zwischen 1976 und 1980 den Volg an der Unterdorfstrasse 3 (heute Wohnhaus Aubert) in Jonschwil. Dieser wurde dann in den Wohn- und Gewerbe-Neubau an der Unterdorfstrasse 8 (Volg/Bäckerei Spitzli) überführt. «Die neue Tätigkeit als CSS-Agenturleiterin erfüllte mich vollends, forderte mir aber auch viel ab», hält Ida Isenring rückblickend fest. Sie übernahm die Agentur mit einem Kundenstamm von 300 Personen und baute diesen auf die stolze Zahl von 900 Versicherten aus. Obwohl ihr Arbeitspensum nur vierzig Prozent betrug, war sie zu 100 Prozent erreichbar. Ihr Arbeitsplatz war zu Hause. Wenn sie zu Hause war, war sie auch

für die Kunden da. Ihr Pflichtbewusstsein erlaubte es ihr während Jahren kaum, länger Ferien zu machen. «Ida war eigentlich immer für uns da», erinnert sich eine frühere Kundin. «Fachkompetent hat sie uns jederzeit beraten, Auskünfte erteilt und sich für uns eingesetzt.» Sie kannte fast alle Versicherten persönlich. Die hohe Identifikation mit der beruflichen Tätigkeit, die Präsenz rund um die Uhr, die persönliche Vernetzung mit dem Kunden und das ausgeprägte Verantwortungsgefühl forderten ihr aber auch viel ab. «Es gab auch belastende Momente. Ich musste meiner Gesundheit Sorge tragen. Die 19 Jahre dauernde Tätigkeit war für mich lebensprägend und bleibt mir in bester Erinnerung.» Am 31. Januar 2003 ging Ida Isenring in Frühpension. Sie übergab die CSS-Agentur Jonschwil in einem einwandfreien Zustand an die geplante Zusammenlegung mit der Agentur Uzwil.

## Im Dienst des Schweizerischen Roten Kreuzes

Im Jahre 1992, noch während der Tätigkeit als CSS-Agenturleiterin, führte Ida Isenring den Rotkreuzfahrdienst als Einsatzleiterin auch für die Gemeinde Jonschwil ein. Der Spitexverein Jonschwil-Schwarzenbach hatte sie angefragt. Sie sagte ja, wie so oft in solchen Fällen, und erweiterte somit ihr Einsatzgebiet von der Gemeinde Kirchberg auf die Gemeinde Jonschwil. Der SRK-Fahrdienst steht primär betagten oder behinderten Menschen zur Verfügung. Sie werden mit dem Auto befördert, wenn die



*Zu ihren Aufgaben als Einsatzleiterin gehören auch administrative Arbeiten*

Benützung mit dem öffentlichen Verkehrsmittel nicht mehr möglich oder eine Begleitperson nötig ist. Die Kunden werden zum Arzt, zum Zahnarzt, zur Pédicure oder zum Optiker gefahren. Sie werden zu Therapien ins Spital, in die Tagesstätte oder zur Kur chauffiert und zwar mit dem Privatfahrzeug der freiwillig Fahrenden. Dank dieser Dienstleistung können die Betroffenen selbständig und unabhängig bleiben, was für sie Lebensqualität bedeutet. Davon ist Ida Isenring zutiefst überzeugt.

Zu ihren Aufgaben als Einsatzleiterin gehören die Koordination der Fahrten, die Rekrutierung der Fahrerinnen und Fahrer, die administrativen Arbeiten für die Zeit- und Kilometererfassung. Bei Bedarf führt sie auch selber Einsätze als Fahrerin durch. Das Einsatzgebiet der Gemeinde Kirchberg konnte sie 2011 abtreten. Bis heute ist sie jedoch für die Gemeinde Jonschwil verantwortlich. «Ja, das Bedürfnis für den SRK-Fahrdienst ist

auch in Jonschwil und Schwarzenbach klar ausgewiesen. Das belegt die Statistik», erklärt Ida Isenring überzeugend. Die Zahlen hat sie auf Karteikarten notiert und diese zählt sie mit dem Taschenrechner zusammen. «Der Computer ist nicht so mein Ding», gibt sie zu. Seit über 30 Jahren profitieren also die Betroffenen aus der Gemeinde Jonschwil von diesem Fahrdienst – nicht zuletzt dank Ida Isenring. Die 67-Jährige ist gewillt, die Einsatzleitung bis auf weiteres sicherzustellen.

## Als Stimmzählerin gefordert

Vielen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern der Gemeinde Jonschwil, insbesondere auch den Verantwortlichen der Stimmbüros, ist Ida Isenring als exakte Stimmzählerin in bester Erinnerung. Zwischen 1991 und 2012 war sie, zuerst bei der



*Stimmzählerin an der Bürger-  
versammlung*

Schulgemeinde dann bei der Politischen Gemeinde, bei Bürgerversammlungen, Abstimmungen und Wahlen mitverantwortlich für exakt ermittelte Resultate. «Ich habe mich schon immer für Politik interessiert. Als Stimmzählerin freute ich mich auf die Abstimmungssonntage. Es hat viele interessante Kontakte und spannende Auszählungen gegeben.» Ein Einsatz ist Ida Isenring noch in bester Erinnerung. «An der Bürgerversammlung 2004 in der überfüllten Turnhalle, bei der 406 Stimmbürger anwesend waren, gab es hitzige Voten und verschiedene Anträge zum Thema Basisstufe», erinnert sich die Stimmzählerin an ihren intensivsten Einsatz. «Wir mussten wiederholt auszählen und auch einiges anhören. Das hat uns echt gefordert.» Auch an diese Tätigkeit als Stimmzählerin erinnert sich Ida Isenring gerne zurück.

## Wöchentlich in den Turnverein

«Über all die Jahre und die verschiedenen Tätigkeiten hat mir Karl, mein Ehemann, immer den Rücken gestärkt, mich unterstützt und mich auch beraten. Der war und ist meine Vertrauensperson.» Gemeinsam bewohnen Ida und Karl Isenring eine schöne grosszügige Eigentumswohnung an der Sonnenstrasse in Jonschwil. Seit ihr Ehemann pensioniert ist, fährt auch er Einsätze für den Rotkreuzfahrdienst.

Sie sind ein gut eingespieltes Team. Beide haben aber auch noch ihre eigenen Tätigkeiten und Hobbys. Zu diesen zählt Ida Isenring mittlerweile auch ihren Einsatz als Verwaltungsrätin der Genossenschaft Alterssiedlung Jonschwil. Diesem gehört sie seit 1994 an. Heute ist sie für die Kontaktpflege mit den Mietern der Alterssiedlung zuständig und erfüllt in dieser Funktion oft die Rolle als Klagemauer, Vertrauensperson und Anlaufstelle für verschiedenste Anliegen. Länger je mehr nimmt sich Ida Isenring aber auch Zeit für sich selbst. Lesen, Reisen und Wandern zählt sie zu ihren Lieblingsbeschäftigungen. «Auch die aktive Teilnahme im Frauenturnverein Jonschwil gehören zu den willkommenen wöchentlichen Abwechslungen». Zusammen mit ihrem Ehemann Karl das Leben noch etwas geniessen, aber auch noch so lange als möglich für Andere da sein zu können, das sind ihre grössten Wünsche für die Zukunft. Dass diese in Erfüllung gehen, das wünschen wir Ida Isenring von ganzem Herzen.

*Markus Brändle, Uzwil*



*Karl und Ida Isenring sind ein gut eingespieltes Team*

# 20 Jahre Anderegg AS-Schreinerei, Schwarzenbach

Am 1. Oktober 1993 übernahm der Eidg. Dipl. Schreinermeister Hannes Anderegg mit seinem damaligen Geschäftspartner die bestehende Schreinerei in Schwarzenbach. In den grosszügigen Räumen von 2000m<sup>2</sup> Grundfläche werden traditionelle bis modernste Schreinerarbeiten wie Haustüren, Küchen, Möbel, Schränke, Ankleide usw. nach dem Motto «Sie träumen – wir machen» hergestellt. Die Firma verfügt über einen modernen Maschinenpark mit CAD-unterstützter Arbeitsvorbereitung und rationeller CNC-Fertigung. Darüber hinaus werden auch Arbeiten wie Renovationen, Umbauten, Glasbruch, Servicearbeiten und Reparaturen vor Ort bei der Kundschaft ausgeführt. Auch die Sicherheit des Kunden wird grossgeschrieben: so wird von individuellen Sicherheitsbeschlägen über automatische Türschlösser mit Fingerprintbedienung bis



zu nachträglich eingebautem Einbruchschutz beraten und ausgeführt. Zu den Spezialitäten des Betriebes gehört auch, dass das Holz aus regionalen Wäldern eingekauft und weiter verarbeitet wird. So entsteht zum Beispiel aus einem Nussbaum im Garten ein massiver Esstisch für die Küche oder Wohnzimmer. Heute beschäftigt Hannes Anderegg als Alleininhaber der Anderegg AS-Schreinerei sieben Schreiner, drei Lehrlinge und zwei

Teilzeitangestellte. Mit dem Firmenjubiläum dürfen auch die beiden langjährigen Mitarbeiter Karl Huber und Christian Locher ihr 20-jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Für diesen treuen Arbeitseinsatz danken wir an dieser Stelle ganz herzlich. Gerne steht das Personal der Schreinerei auch in Zukunft für Sie im Einsatz. *Ihre Schreiner aus Schwarzenbach – Anderegg AS-Schreinerei, Ihr Macher.*



# Chronik

## 1. Oktober 2012 bis 30. September 2013

### Oktober 2012

21. Über 200 Hundebesitzer nehmen an einem Hunde-Military-Anlass in Schwarzenbach teil.
24. Am öffentlichen Polit-Treff werden diverse Themen wie Einheitsgemeinde, Finanzen, Schulraumplanung und Einzonungen besprochen.
26. Zum Abschied des Vereinslokals des kroatischen Clubs Jonschwil, dem Adler-Saal, wird die Bevölkerung zu einem Unterhaltungsabend eingeladen.
31. Dr. med. Paul Germann geht nach 33 Jahren Hausarztstätigkeit in Pension. Die Hausarztpraxis übernimmt sein Sohn Stefan Germann.

### November

9. Der Thur-Verlag präsentiert das 22. Jahrbuch der Gemeinde Jonschwil.
9. Die Primarschule Schwarzenbach nimmt an der Schweizer Erzählnacht zum Thema Feuer und Flamme teil.

10. Neun Gold- und vier Silbermedaillen haben die insgesamt elf für die Ehrungen Nominierten im Verlauf dieses Jahres gewonnen.
- 10./11. Trotz des Regens wandern viele Einwohner durch die Stände und Beizenlandschaft der Chilbi Jonschwil.





17. Die Mitglieder der FDP-Kantonsratsfraktion treffen sich im Restaurant Dörflibez Leonardo zur Vorbereitung der Geschäfte der Novembersession.
17. Gross und Klein besuchen den traditionellen Weihnachtsmarkt bei Möbel Svoboda.
19. Eine 26-köpfige Projektgruppe trifft sich, um die Zukunft der Schulhäuser zu besprechen.
26. Mirjam Stadler, Jonschwil, tritt ihre Stelle als Leiterin des Einwohneramts an.

### Dezember

27. Das Amt für Raumentwicklung und Geoinformation genehmigt die periodische Nachführung des Vermessungswerks Jonschwil.
30. Der Schwarzenbacher Bobpilot Gregor Baumann belegt an den Schweizer Meisterschaften im Zweierbob in St.Moritz den dritten Platz.
31. Fünf Mitglieder der Geschäftsprüfungskommissionen der Schulgemeinde und der Politischen Gemeinde treten aus ihrem Amt aus.

31. Die Mitglieder des Schulrats treten per Ende Jahr von ihrem Amt zurück.
31. Die Politische Gemeinde Jonschwil zählt 3'694 Einwohnerinnen und Einwohner.

### Januar 2013

1. Die Politische Gemeinde Jonschwil und die Schulen Jonschwil-Schwarzenbach starten als Einheitsgemeinde ins neue Jahr.
1. Die neu gewählten Schulratsmitglieder Franziska Cavelti Häller, Sandra Keller, Thomas Plattner und Bruno Scheiwiller treten ihr Amt an.
1. Die Suchtberatung wird neu unter dem Namen «Soziale Dienste» in Oberuzwil geführt. Mélanie Tripod wird als neue Suchtberaterin gewählt.
1. Die Vormundschaftsbehörde Oberuzwil-Jonschwil wurde per Ende 2012 aufgelöst. Die Aufgaben werden von der neu gegründeten Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Wil-Uzwil übernommen.
6. Über 50 Sternsingerinnen und Sternsinger bringen den Segen fürs neue Jahr.
16. Der Schulrat beschliesst, aufgrund der hohen Kinderzahlen, im Dorf Schwarzenbach ab dem Jahr 2013/2014 eine dritte Kindergartenklasse zu führen.
16. Der Gemeinderat hat die Ziele für die Amtsdauer 2013 bis 2016 festgelegt. Es wird ein sanftes Wachstum mit dem Ziel, die Infrastrukturen der Schulen optimal zu nutzen, angestrebt.

16. Nach dreimonatiger Bauzeit erhält die Bevölkerung Gelegenheit, das teilweise renovierte Gemeindehaus zu besichtigen.
18. Rita Gubler wird als Feuerwehrkommandantin verabschiedet. Martin Bühler wird zum neuen Kommandanten befördert.
23. Der Steuerabschluss 2012 liegt 448'000 Franken unter dem Budget.
25. Der Kultball feiert sein 10-jähriges Jubiläum und findet unter dem Motto «Welt(T)raum» statt.
28. Die evangelische Kirchgemeinde Oberuzwil-Jonschwil heisst den neuen Pfarrer René Schärer willkommen.

### Februar

1. Bauamtsleiter und Klärwärter Leo Zimmermann feiert sein 25-jähriges Dienstjubiläum.
7. Die Jahresrechnung 2012 ist mit einem kleinen Minus von 60'000 Franken fast ausgeglichen.



14. Roman Schmidt, Postauto-Unternehmer, tritt nach 40 Jahren Tätigkeit kürzer.



# Fasnacht 2013



17. Im Rahmen der sukzessiven Besteigung aller Churfürsten erreichen 13 Skitourenfahrer den Brisi und 13 Schneeschuhläufer das Frümseltäl.
20. Edith Aubert wird zur neuen Präsidentin des Kirchenchors St.Martin gewählt.

## März

1. Mélanie Caviezel wird Leiterin der Sozialberatung Oberuzwil-Jonschwil.
1. Der Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Schwarzenbach begrüsst an der Generalversammlung 311 Genossenschafterinnen und Genossenschafter. Die Fusion mit der Schwesterbank Oberbüren-Niederbüren-Uzwil wird von den Mitgliedern klar befürwortet.
8. Die Genossenschafter der Raiffeisenbank Oberbüren-Niederbüren-Uzwil haben der Fusion mit der Raiffeisenbank Schwarzenbach zugestimmt. Neu wird sie unter dem Namen Raiffeisenbank Regio Uzwil auftreten. Robert Gämperli und Johannes Anderegg werden neu in den Verwaltungsrat gewählt.
11. Die Dorfkorporation Schwarzenbach informiert über den geplanten Netzausbau auf die Glasfasertechnik.
13. Die traditionelle Versammlung der Bäuerinnen der Regionen Untertoggenburg-Wil-Fürstentland findet in Jonschwil statt.



## April

4. Die Steuerfusserhöhung von 3% wird an der ersten Bürgerversammlung als Einheitsgemeinde einstimmig angenommen.
7. 23 Mädchen und Knaben empfangen am Weissen Sonntag zum ersten Mal die Heilige Kommunion.
18. Paul Germann gibt seinen Rücktritt im Vorstand des Spitex-Vereins Oberuzwil-Jonschwil-Lütisburg bekannt. Stefan Germann ist der Nachfolger von seinem Vater.
29. Eine 20-köpfige Projektgruppe trifft sich zum zweiten Mal, um die Zukunft der Schulhäuser Schwarzenbach und Jonschwil zu beraten.
30. Die neue Website der Politischen Gemeinde Jonschwil wird aufgeschaltet.

## Mai

2. Seit 25 Jahren ist Peter Mayer als Lehrer beziehungsweise Schulleiter für die Primarschule Jonschwil tätig.
- 11./12. Am Dorfgrümpelturnier, welches von der Männerriege Schwarzenbach organisiert wird, nehmen 21 Mannschaften teil.
13. Eine Solargenossenschaft Jonschwil-Schwarzenbach stösst in der Bevölkerung auf Interesse. An einer Infoveranstaltung erklären sich viele Teilnehmer bereit, Anteilscheine zu zeichnen.
16. Drei Jugendliche verschönern das Lamuco mit eigenen Graffitis.
25. Der Turnverein Jonschwil weiht die neue Vereinsfahne ein.
27. Die Camion Transport AG Schwarzenbach feiert das zehnjährige Jubiläum ihres Betriebsstandortes Schwarzenbach.
30. Der Gemeinderat trifft sich mit Detailhandels- und Dienstleistungsgeschäften zum Austausch.



# Fahnenweihe TSV

31. Eine unbekannte Täterschaft versucht ins Gemeindehaus einzubrechen. Der ausgelöste Alarm vertreibt die Täter, bevor etwas entwendet werden kann.

## Juni

11. Bei der Schwarzenbacher Brücke ist ein grösserer Hang in die Thur abgerutscht.
18. An einem Informationsabend über die Schulhausplanung diskutieren die Anwesenden angeregt über mögliche und nötige bauliche Massnahmen für die Zukunft der Schüler/-innen und Vereine.

22. Der Männerchor Jonschwil feiert sein 150-jähriges Bestehen und führt deshalb den Bezirkssängertag in Jonschwil durch.

23. Die Turnenden des STV Schwarzenbach werden nach dem Eidgenössischen Turnfest in Biel von der Bürgermusik und der Bevölkerung empfangen.
24. Das Bundesgericht bejaht die Bachöffnung des Schwarzenbachs auf einer Strecke von rund 160 Metern und die damit verbundene Enteignung von 120 m<sup>2</sup> Land. Somit sind das Bachöffnungsprojekt, der Teilzonenplan Breiti II, der Baulinienplan

Schwarzenbach sowie die Zulässigkeit der Enteignung rechtskräftig.

## Juli

7. Prisco Egli, Jonschwil, gewinnt an den Berufsweltmeisterschaften in Leipzig die Goldmedaille in der Kategorie Massivholzschreiner. Pascal Sutter, Jonschwil, erreicht bei den Formenbauern den fünften Rang.
10. Die Bevölkerung der Gemeinde Jonschwil empfängt Prisco Egli und Pascal Sutter nach der Berufsweltmeisterschaft in Leipzig herzlich.

\* Schreinerweltmeister 2013  
Prisco Egli

[www.schreinerei-egli.ch](http://www.schreinerei-egli.ch)

NEU ab Frühling 2014  
in Niederstetten.

Kreatives und solides  
Schreinerhandwerk aus  
der Region.

**EGli**

SCHREINEREI

Schreinerei Egli AG  
Wiesentalstrasse 13, 9242 Oberuzwil, T 071 951 28 51

# Erfolgreich an der Berufsweltmeisterschaft





23. Gemeindepräsident Stefan Frei, Jonschwil und die Männerchorgemeinschaft Jonschwil-Lütisburg-Schwarzenbach gratulieren dem ältesten Einwohner der Gemeinde Jonschwil Alfred Schäli zu seinem 100. Geburtstag.

## August

1. Über 180 Personen nehmen am 1.-August-Brunch teil. Die «Chäfer-Chuchi» präsentiert ein grosses Buffet und sorgt für einen nie versiegenden Nachschub. Dazu leistet das «Trio Alperösli» musikalische Unterhaltung. Susanne Hartmann, die neue Stadtpräsidentin von Wil, hält die interessante Festrede.
24. Die Holenstein Logistik AG weicht das neue Logistikcenter in Schwarzenbach mit 800 Gästen ein.
27. Die Feuerwehr Jonschwil-Schwarzenbach führt eine spannende öffentliche Übung im OZ Degenau durch, welche von zirka 30 Einwohnerinnen und Einwohnern verfolgt wird.

## September

10. Die SVP Jonschwil-Schwarzenbach organisiert ein Podiumsgespräch über die Abstimmung zum Epidemiengesetz.
17. Die Landeinzonung Sonnenhalde, Jonschwil, wird einerseits aufgrund einer Sammeleinsprache und andererseits wegen raumplanerischen Vorgaben vorerst sistiert.
- 20./21. Der Turnverein Schwarzenbach führt den Turnerabend unter dem Motto «GLOBI bim STV» durch.
- 21./22. An den Zweier- und Viererbob Starter-Schweizermeisterschaften in Andermatt holt sich das Bobteam Gregor Baumann Gold.
25. Für den Bahnhof Schwarzenbach besteht die Hoffnung einer Wiedereröffnung ab 2018.



# 2013: Aus der Sicht der Körperschaften

## Politische Gemeinde

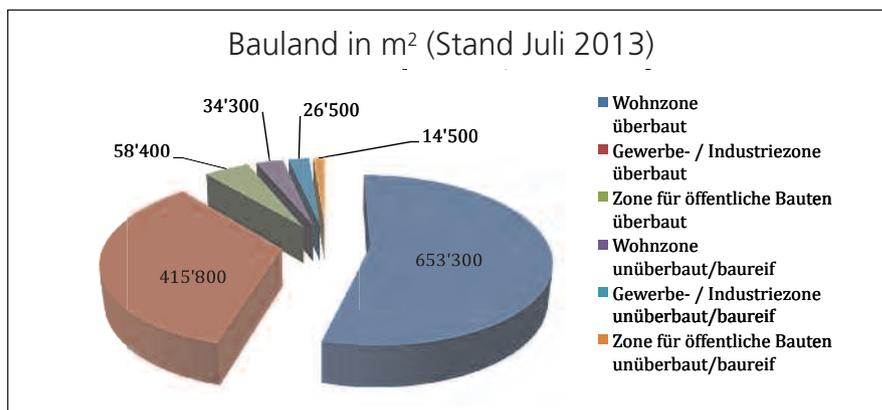
### Jonschwil

#### Bauten bewilligen – ein komplexer Prozess für Bauherr, Planer und Behörde

Wer bauen will, benötigt eine Baubewilligung. Auf dem Weg von der Idee bis zur Realisierung eines Vorhabens gilt es Vieles zu beachten: Entsprechend anspruchsvoll ist dieser Prozess für die Bauherren, die Planer und die verschiedenen involvierten Behörden. Als wichtigste Schaltstelle in diesem Prozess fungiert das Bausekretariat, das alle Abläufe koordiniert und mit Rat und Tat zur Seite steht. Die Aufgaben des Bausekretariats werden im Folgenden vorgestellt.

Das eidgenössische Raumplanungsgesetz unterscheidet zwischen Baugebiet und Nichtbaugebiet. Der kommunale Zonenplan legt genau fest, wo das Bau- und wo das Nichtbaugebiet ist. Nichtbaugebiet? Das tönt so, als ob man in diesem Gebiet nicht bauen dürfte. Dem ist nicht ganz so. Für spezielle Bedürfnisse – wie zum Beispiel die Landwirtschaft – kann auch im Nichtbaugebiet gebaut werden. Dort gilt es recht komplizierte eidgenössische und kantonale Vorschriften zu beachten. Der Grund für die Unterscheidung von Bau- und

Zone	überbaut	unüberbaut/baureif	Total
Wohnzonen	653'300m <sup>2</sup> (95%)	34'300m <sup>2</sup> (5%)	687'600m <sup>2</sup>
Gewerbe-/Industriezonen	415'800m <sup>2</sup> (94%)	26'500m <sup>2</sup> (6%)	442'300m <sup>2</sup>
Zone für öffentliche Bauten	58'400m <sup>2</sup> (80%)	14'500m <sup>2</sup> (20%)	72'900m <sup>2</sup>
<b>Total</b>	<b>1'127'500m<sup>2</sup></b> <b>(94%)</b>	<b>75'300m<sup>2</sup></b> <b>(6%)</b>	<b>1'202'800m<sup>2</sup></b>



Nichtbaugebiet liegt im raumplanerischen Ziel begründet. Das Schweizer Volk hat eine geordnete Besiedlung des Landes beschlossen.

#### Fast kein Bauland mehr

Die Politische Gemeinde Jonschwil weist eine Gesamtfläche von 10'995'002m<sup>2</sup> auf. Davon sind 1'127'500m<sup>2</sup> (10,5%) als Bauland eingezont. Das Bauland wie-

derum kann wie in obiger Tabelle eingeteilt werden.

Gesamthaft ist festzustellen, dass nach der recht intensiven Bauphase der letzten Jahre fast kein Bauland mehr verfügbar ist. Es ist absehbar, dass die Bautätigkeit in den nächsten zwei Jahren rückläufig sein wird. Die aktuellen Tendenzen in der Raumplanung gehen dahin, dass künftig ei-

nerseits weniger Bauland eingezont werden kann und andererseits die bestehenden Baugebiete dichter überbaut werden sollen. Damit wird das Ziel der haushälterischen Bodennutzung verstärkt verfolgt.

### **Beratung durch das Bausekretariat**

Aus der Einteilung in verschiedene Zonen ergeben sich unterschiedliche Überbauungsvorschriften. Man spricht von den sogenannten «Regelbauvorschriften», die im kantonalen Baugesetz und im kommunalen Baureglement genau und detailliert festgehalten sind. Die Komplexität dieser Vorschriften ist in mehreren Jahrzehnten Gesetzgebungstätigkeit gewachsen und hat heute leider ein Ausmass, das es dem Laien schwer macht, sich darin zurechtzufinden. Beim Vollzug dieser Vorschriften kommt dem Bausekretariat eine entscheidende Rolle zu: Es berät die Bauinteressierten sowie die Planer (Architekten) und koordiniert im gesamten Prozess die Abläufe. Das Bausekretariat selbst ist Bestandteil der Bauverwaltung, welche seit September 2012 von einem vollamtlichen Bau- und Liegenschaftsverwalter geleitet wird. Der Bau- und Liegenschaftsverwaltung sind auch die beiden Bauamtsmitarbeiter/Klärwärter unterstellt. Ebenfalls ist die Abteilung für folgende Aufgabengebiete verantwortlich: Vollzug von Umwelt- und Naturschutzvorschriften, Feuerschutz, Bau und Unterhalt der Strassen- und Abwasserinfrastruktur, Gewässerbauprojekte, Bau und Unterhalt der Gemeindeliegenschaften (vor allem Schulhäuser), Abfallentsorgung, Winterdienst usw. Auf die Aufgaben der Bau- und Liegen-

schaftsverwaltung wird im Folgenden nicht näher eingegangen.

### **Anstieg der Bewilligungen**

Die Hauptaufgaben des Bausekretariats umfassen die Prüfung der Baugesuche und die Erteilung der Baubewilligungen. Im Jahr 2012 wurden insgesamt 149 Baubewilligungen erteilt. Das waren zirka 80 Prozent mehr Bewilligungen als noch vor zehn Jahren.

### **Vollständige Unterlagen?**

Jeder Neubau, jede bauliche Veränderung an einem Gebäude und jede Umnutzung von Räumen untersteht der Bewilligungspflicht. Für die Einreichung eines Baugesuches müssen die richtigen Formulare (kantonal einheitlich und elektronisch abrufbar: [www.baugesuch.sg.ch](http://www.baugesuch.sg.ch)) und die Projektpläne eingereicht werden. Je nach Bauvorhaben werden weitere Unterlagen wie zum Beispiel eine Ausnützungsberechnung benötigt. Nach dem Eingang der Unterlagen prüft das Bausekretariat das Baugesuch auf Vollständigkeit und auf die Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen. Die recht häufig unvollständigen Baugesuche oder fehlerhaften Pläne müssen dann vom Bauherrn oder Architekten komplettiert werden. Wenn bereits früh ersichtlich ist, dass Vorschriften verletzt sind, werden mit dem Bauherrn oder Architekten mögliche Lösungsvarianten diskutiert, so dass das Vorhaben schlussendlich Bewilligungschancen hat.

### **Anzeige- und Auflageverfahren**

Sind die Unterlagen vollständig und entspricht das Vorhaben den Vor-

schriften, kann das Baubewilligungsverfahren gestartet werden. Das kantonale Baugesetz regelt drei verschiedene Verfahren:

#### a) Ordentliches Verfahren

Dieses Verfahren wird am häufigsten angewendet. Im ordentlichen Verfahren werden die Anstösser, welche sich im Umkreis von 30 Metern von einer Baute oder Anlage befinden, mit eingeschriebenem Brief über das Bauprojekt in Kenntnis gesetzt. Das Baugesuch inklusive Planunterlagen liegen während 14 Tagen zur öffentlichen Einsicht auf. Bei Bauten ausserhalb der Bauzonen und bei grösseren Bauvorhaben innerhalb der Bauzonen kommt ausschliesslich dieses Verfahren zur Anwendung.

#### b) Vereinfachtes Verfahren

Das vereinfachte Verfahren wird eingesetzt, wenn eine Baute keine oder nur die Interessen weniger Einspracheberechtigter tangiert. Die Pflicht zur Visierung wie auch das Auflageverfahren entfallen. Holt der Bauherr die Unterschriften aller Einspracheberechtigten selber ein, erfolgt kein Anzeigeverfahren. Ansonsten wird den Einspracheberechtigten mit eingeschriebenem Brief unter Eröffnung einer Einsprachefrist von 14 Tagen die Möglichkeit geboten, die Projektpläne im Gemeindehaus einzusehen und Einsprache zu erheben. Im vereinfachten Verfahren werden kleinere Projekte wie Garagenbauten behandelt.

#### c) Meldeverfahren

Im Meldeverfahren können Bauten

und Anlagen bewilligt werden, welche die Interessen der Einspracheberechtigten und öffentliche Interessen nicht tangieren. So können kleinere Dachfenster oder Gartenhäuser, geringfügige Fassadenänderungen wie Fenster- oder Türeingbauten und kleinere Umbauarbeiten, welche nach Aussen nicht in Erscheinung treten, bewilligt werden.

### **Einsprache**

Wird während dem Auflageverfahren Einsprache erhoben, muss als erstes geprüft werden, ob die Einsprachelegitimation gegeben ist. Wird diese bejaht, ist auf die Einsprache einzutreten und es wird eine einvernehmliche Lösung zwischen Bauherr und Einsprecher gesucht («Einspracheverhandlung»). Kommt keine Einigung zustande und wünscht der Einsprecher einen rekursfähigen Entscheid der Baukommission, wird vom Einsprecher ein Kostenvorschuss (zirka Fr. 500.–) verlangt. Das Bausekretariat unterbreitet darauf der Baukommission einen ausformulierten Einspracheentscheid. Ist eine Partei mit dem Entscheid der Baukommission nicht einverstanden, kann die Einsprache an das Baudepartement des Kantons St.Gallen weitergezogen werden.

### **Schnittstellen kantonal**

Bei einem Baubewilligungsverfahren sind je nach Komplexität des Vorhabens diverse kantonale Ämter involviert. Die Ablaufprozesse ergeben sich aus dem kantonalen Verfahrens- und Koordinationsgesetz (VKoG). Je nach Vorhaben fungieren verschiedene kantonale Ämter als sogenannte

«federführende Stellen des Kantons». Bei einem Projekt ausserhalb der Bauzone ist in der Regel das kantonale Amt für Raumplanung und Geoinformation (AREG) federführend. Es sorgt für die Koordination mit weiteren Ämtern (zum Beispiel Landwirtschaftsamt, Amt für Umwelt und Energie [AFU] usw.). Bei einem Gewerbe-/Industriebau hat das AFU die Leitung (Koordination mit Arbeitsinspektorat, Amt für Feuerschutz usw.). Beim Grossbauvorhaben von ALDI Suisse AG waren rund 15 kantonale Ämter involviert, was einen grossen Koordinationsaufwand bedingte. Die Aufgabe der Koordination ist deshalb wichtig, weil die Gesamtsumme aller kantonalen Teilverfügungen «widerspruchsfrei» sein muss. Die so erstellte kantonale Gesamtverfügung geht an das Bausekretariat der Gemeinde.

### **Schnittstellen kommunal**

Das Bausekretariat selbst hat eine Koordinationsfunktion mit externen und internen Fachbüros/-personen. Ein externes Planungsbüro prüft die Entwässerung und Kanalisation. Die Kontrolle der Feuerschutzauflagen macht der neue vollamtliche Bauverwalter. Dazu kommt die Koordination mit den Werken (Werkleitungen der Dorfkorporation Schwarzenbach, Dorfkorporation Jonschwil, eventuell auch Swisscom oder SAK). Diese diversen Schnittstellen müssen gut aufeinander abgestimmt sein, damit das Baubewilligungsverfahren in nützlicher Frist durchgeführt werden kann.

### **Baubewilligung**

Sind keine Einsprachen eingegangen oder wurden die Einsprachen zurück-

gezogen, kann das Baugesuch weiter behandelt werden. Liegen die notwendigen externen Teilverfügungen oder Stellungnahmen vor, wird das Baugesuch der Baukommission zur Genehmigung vorgelegt. Anschliessend wird die Baubewilligung eventuell mit Auflagen und Bedingungen dem Bauherrn eröffnet. Dabei können auch Eigentumsbeschränkungen im Grundbuch verfügt werden, womit eine weitere Schnittstelle mit einem kommunalen Amt besteht. Das Grundbuchamt ist es auch, das dem Geometer den Auftrag für die Aufnahme der Baute ins Vermessungswerk erteilt. Zu einem späteren Zeitpunkt wird das Grundbuchamt wieder aktiv, wenn es um die Schätzung der Baute geht.

### **Gleichbehandlung – Fallbezogene Beurteilung**

Auch wenn die kantonalen und kommunalen Bauvorschriften umfangreich und kompliziert sind – sie vermögen nicht jedem Fall gerecht zu werden. Das kantonale Recht sieht deshalb die Möglichkeit von Ausnahmen vor. Über Ausnahmen von kantonalen Bauvorschriften kann das AREG befinden. Bei Ausnahmen zu Bestimmungen des kommunalen Baureglements muss die Baukommission entscheiden. Diese Beschlüsse sind sorgfältig abzuwägen. Es ist eine permanente Gratwanderung zwischen einer strikten Anwendung der Vorschriften und einer Einzelfallbeurteilung, die dem spezifischen Fall Rechnung trägt. Es müssen besondere Punkte erfüllt sein, um eine Ausnahme wirklich rechtfertigen zu können.

## Wie lange dauert's?

Baubewilligungsverfahren sind kompliziert und dauern lange – zu lange aus Sicht von Bauherren und Architekten. Ende der neunziger Jahre hat die Regierung den kantonalen Ämtern und den Gemeinden Maximalfristen vorgegeben, innert denen Bewilligungsverfahren abzuwickeln sind. Die Verordnung listet zwölf verschiedene Maximalfristen auf. Bei einem Gesuch, bei welchem keine kantonalen Ämter involviert sind und bei dem keine Einsprachen eingehen, hat das Bausekretariat eine Maximalfrist von acht Wochen einzuhalten. Wenn mehrere kantonale Ämter einzubeziehen sind, beträgt die Maximalfrist – ohne Einsprachen – vierzehn Wochen. Die Erfahrung zeigt, dass die Fristen gut eingehalten werden können, wenn die Unterlagen der Bauherrschaft gut und vollständig sind. Falls eine Behörde eine Frist einmal nicht einhalten kann, ist sie verpflichtet, die Bauherrschaft über die Gründe der Nichteinhaltung zu informieren.

## Kontrolle – Verwaltungszwang – Bussen

Ist die Baute oder Anlage erstellt, ist es die Pflicht der Bauherren die Abnahme anzumelden. Leider kommt es sehr oft vor, dass die Abnahme nicht gemeldet wird und die Akten beim Bausekretariat pendent bleiben. Wird bei der Schlusskontrolle festgestellt, dass die Baute oder Anlage der Baubewilligung und den bewilligten Plänen entspricht, ist der Fall für die Bauherrschaft formell abgeschlossen. Andernfalls sind die Mängel durch den Bauherrn zu beheben und es ist eine weitere Abnahmekontrolle notwen-

dig. Das Bausekretariat hat dabei die unangenehme Aufgabe, nachträglich Vorschriften durchzusetzen; man nennt das «Verwaltungszwang». Das ist mit der Ansetzung von Fristen, der Androhung von Ersatzmassnahmen (das heisst, die Behörde führt die Arbeiten aus und stellt diese der Bauherrschaft in Rechnung) und der Einleitung von Strafverfahren verbunden. Damit verbunden ist auch das Verfügen von Bussen, wenn unbewilligte Bauten erstellt werden oder absichtlich von den Baubewilligungen abgewichen wird. Über Bussen hat ebenfalls die Baukommission zu entscheiden. Die aufwendigen Massnahmen des Verwaltungszwangs kommen zahlenmässig nicht sehr häufig vor, beanspruchen aber einen überdurchschnittlichen Teil der Arbeitskapazität des Bausekretariats.

## Ab ins Archiv

Mit dem Abschluss für die Bauherrschaft ist der Fall für das Bausekretariat noch nicht ganz beendet. Bei Neubauten oder Erweiterungsbauten erfolgt ein Eintrag im Gebäude- und Wohnungsregister (GWR). Dieses ist gekoppelt mit den Daten des Einwohneramtes. Wenn schlussendlich Personen das Haus oder die Wohnung beziehen, werden diese Personen den Wohnbauten zugeordnet. Damit wird beispielsweise die früher manuell erfolgte Volkszählung überflüssig, beziehungsweise elektronisch möglich. Damit verbunden ist ein automatischer Eintrag in die Baustatistik, welche der Beobachtung der Baukonjunktur dient.

Erst wenn auch das erledigt ist, wird das Gesamtdossier archiviert. Im Jon-

schwiler Bauarchiv befinden sich 40 Laufmeter Bauakten, die etwa bis ins Jahr 1948 zurückgehen. Dieses Archiv sollte in den nächsten Jahren ausgebaut werden, um den Platzbedarf für die nächsten Jahre zu decken.

Wenn ein Bauherr oder ein künftiger Grundeigentümer dann Jahre später eine Sanierung, einen Umbau oder eine Erweiterung plant und die alten Pläne weder bei ihm noch beim Architekten auffindbar sind, dann sind alle dankbar, dass die archivierten Bauakten vorhanden sind. Und der Prozess kann von vorne beginnen...

*Daniela Rüegg,*

*Bausekretärin 2009-2013*

*Stefan Frei, Gemeindepräsident*

## Primarschule Schwarzenbach: Projektwoche Bauen KiGa/US

Ein französischer Kulturphilosoph prägte den Satz: *Keine Zukunft ohne Herkunft*. Die gedankliche Reise in solche Aussagen wird spannend, besonders wenn wir sie auf die Schule im 21. Jahrhundert beziehen. Die Gefahr besteht aber darin, dass wir Problemzonen der Schule oft mit «Früher war es» beschreiben und dann unbewusst die Qualitäten des Neuen in den Hintergrund verlegen, wo sie eigentlich niemand mehr richtig sieht oder spürt. Es wäre für mich einfacher, solche Themen erst gar nicht zu erwähnen, doch ich suche den Dialog mit den Menschen für exakt solche Inhalte. Bildung braucht wieder den ehrlichen und weniger egoistischen, zweckorientierten Dialog um das Kind und um sein sichtbares Lernen. Zukunft braucht Herkunft. Die pädagogische Muse fehlte der Schule, die Zeit, in Kreisen über den Wert der Bildung zu diskutieren, dem Unwesentlichen mutig den Rücken zeigen. Menükarten von Gewerkschaften, was die Lehrpersonen alles nicht mehr tun sollten, damit sie für ihr eigentliches Kerngeschäft wieder Kraft haben, sind Ausdruck solcher institutioneller Fehlentwicklungen. Unsere Zukunft scheint leider diese Herkunft zu haben. Dies würde in Bezug auf die fehlende Muse bedeuten, dass der Auseinandersetzung ums Lernen die Kreativität fehlte, weil der Kompetenzbegriff in der Schule nur als Konstrukt der Wirtschaft gedeutet wird. Das ist aber definitiv nicht so. Die Zeiten normativer und ideell auf-

fallender Schulentwicklungsprogramme sind vorbei. Einzelne Schulen geben sich ein Profil, reichen aber selten über die lokale Gemeindegrenze hinaus. Müssen sie denn das? Nein. Und doch ist es etwas Gutes und Schönes, wenn die Schule über die Gemeindegrenze hinaus bekannt ist, dass dort Lehrpersonen arbeiten, die Muse haben, Schülerinnen und Schüler gerne zur Schule gehen, weil ihr Lernen sichtbar wird, Eltern als Bezugsgruppen ihren konstruktiven Beitrag leisten und Schulbehörden am Werk sind, die unter Berücksichtigung partizipativer Führungsmethoden die Schule in die Zukunft führen. Die Herkunft solcher gedanklicher Ansätze gewährleistet uns eine gute Zukunft, wenn wir der Schule Sorge tragen. Wo die Worte fehlen, helfen die Taten. Dieser Romantik lässt sich natür-

lich gut widersprechen. Dennoch ist eine singende Klasse aus einem Fenster mit dem Lied «Ich wünsche dir, ängstlich Tag» ein Spiegel unserer Realität. Lesen, rechnen, schreiben, das lernen unsere Kinder immer noch, singen aber auch. Wenn sie morgen immer noch singen, dann hat jene Zukunft die Herkunft von jetzt. Vielleicht singen sie es morgen auf Englisch oder Französisch oder tanzen es oder schreiben über die Bedeutung von Wünschen oder lösen eine Kopfrechnung, wenn sich Wünsche vervielfachen und zwar in drei oder mehr Niveaugruppen. Oder sie schreiben in ihrer schönsten Schrift eine Karte, und dies in einer ruhigen, klar geführten und doch entspannten Lernsequenz. In den Primarschulen Schwarzenbach und Jonschwil gehen aktuell 408 Kinder zur Schule. Begleitet, unterrichtet

Projektwoche: Bauen KiGa/US Schwarzenbach



und unterstützt werden unsere Schülerinnen und Schüler von insgesamt 50 Pädagogen. Im Hausdienst arbeiten zusätzlich zirka zehn Personen. Diese grosse Schar von Menschen macht gute Arbeit. Im Jahrbuch 2009 schrieb der Vorsteher des Bildungsdepartements, Regierungsrat Kölliker, dass die Volksschule, entgegen periodisch aufkeimender Kritik, ein Erfolgsmodell ist. Sie kann es aber nur sein, wenn und dank der erzieherischen Vorarbeit im Elternhaus, an welche die Schule und so eben die 60 Personen anknüpfen können. Weiter wünscht der Erziehungsrat den Schulen in Jonschwil und Schwarzenbach, dass am gleichen Strick gezogen wird. Wer zieht wo und warum? Ein in der Praxis vorgelebtes Vertrauen kann Positives bewirken und die Kräfte bündeln, die am Karren der Bildung ziehen oder stossen. Niemand will den Misserfolg des eigenen Kindes und auch nicht den eines anderen. Verschiedene Klein- und Grossversuche der Primarschule in didaktischen und pädagogischen Gebieten zeugen von Vielfalt. Das geflügelte Wort der Heterogenität taucht vermehrt in Schulkreisen auf, löst zum Teil Begriffe wie ADL und erweiterte Lehr- und Lernformen ab. Ziel dieses neuen Begriffes oder Terminus (Umgang mit Heterogenität) ist es, dass die Schule auf die Vielfalt an intellektuellen und sozialen Unterschieden so reagiert, dass jedes einzelne Kind am meisten in seiner Schulzeit fürs Leben profitieren kann. Das ADL (altersdurchmisches Lernen) ist nur ein möglicher Weg von vielen, aber nicht der allein-selig-machende. Eine kritische Bemerkung zum ADL ist sicher, dass auch in einer



*Schüleröffnungen*

*Schulreise*



Jahrgangsklasse altersdurchmischt gelernt wird, weil wir auf unseren Klassenlisten bereits bis zu drei Jahrgängen haben. Ein *Schulstufen-Durchmisches-Niveau-Lernen* wäre treffender. Als Schulleiter möchte ich genau in die Schule schauen, wie es um dieses Thema praktisch steht.

Verschiedene Projekte, Anlässe und unterrichtserweiternde Aktivitäten machten im vergangenen Schuljahr die Schule lebendig und sie wird es auch bleiben.

*Roger Reich, Schulleiter Jonschwil und Schwarzenbach*

## **Oberstufe: Lebenslanges Lernen**

Wir alle wissen: Die Fähigkeiten der Schule genügen der Berufsausbildung und der ersten Berufsjahre in den meisten Fällen nicht mehr, um eine langjährige Berufslaufbahn gradlinig zu durchlaufen. Wechselnde Arbeitsbedingungen und die damit verbundenen Ansprüche sowie die ständig im Wandel befindliche Gesellschaft fordern immer neue Wege des Lernens. Lebenslanges Lernen besteht jedoch nicht nur aus dem Aneignen von mehr Fachkompetenz. Es ist vielmehr die Bereitschaft und ein tiefes inneres Bedürfnis, sich permanent zu verbessern, die Dinge zu verstehen und das Können weiter zu entwickeln. Dabei gilt es zu beachten, dass temporäre Rückschläge unvermeidlich sind. Das hört sich vielleicht etwas paradox an, denn was in unserer Gesellschaft zählt sind schnelle Resultate und Erfolge. Im Sport, in der Schule und bei der Arbeit werden wir an den Resultaten gemessen. Der Pro-



zess hingegen, der zum Ziel führt, interessiert oftmals kaum. Erfolgreiche Menschen verstehen es, zwei Dinge zu verfeinern. Sie fokussieren sich auf Ziele und Resultate und lieben gleichzeitig den Prozess der kleinen, unendlich vielen Schritte und die Konstanz, die es zum Erreichen der grossen Ziele braucht.

Bereits kleine Kinder versuchen einen guten Eindruck zu erwecken und gute Resultate zu präsentieren. Sie lernen nicht mehr, dass es für ein nachhaltiges und gutes Resultat einen anstrengenden Lernprozess voraussetzt. Fehler zu machen ist gleichgesetzt mit «wenn ich Fehler mache, genüge ich nicht». Mit dieser Einstellung geht man automatisch Risiken, die eventuell mit einem Fehler enden, aus dem Weg. Um dieser fatalen Einstellung entgegenzuwirken ist es wichtig, dass Schüler die Anstrengungen beim Lernen auf sich nehmen und so ihre eigene Lernpower entwickeln. Das Rezept dazu heisst: Sich spielerisch den Schwierigkeiten nähern, Niederlagen als Gewinn und nicht als Versagen zu deklarieren und damit Vertrauen zu

erhalten in das eigene Können und zu einer starken inneren Motivation. Um aus eigenem Antrieb zu lernen und immer weiter zu lernen, das nennt man Lernpower. Wenn die Schüler realisieren was Lernen bedeutet und wenn sie die Schwierigkeiten anders sehen, nämlich als Herausforderung, an denen sie ihre Lernpower, gleichgesetzt mit Biss, Durchhaltewillen und Motivation entwickeln können, haben sie die Möglichkeit, das Lernen ganz neu zu entdecken. Denn Lernpower ist wichtiger als jedes Talent. Die Eltern und Lehrpersonen können Kinder tagtäglich bei der Entwicklung des Lernpowers unterstützen, indem sie ihre Stärken fördern, ihre persönlichen Ressourcen sichtbar machen und sie für den Einsatz und das Engagement loben, auch wenn das Resultat (noch) nicht den Vorstellungen entspricht.

*Thomas Plattner,  
Schulleiter OZ ad interim*

Marie hat soeben entdeckt,  
dass sie Replay-TV hat.



**thurcom**   
TV · Radio · Internet · Telefonie

## Jetzt neu: Replay-TV übers Kabelnetz.

Sendung verpasst? Mit der Replay-Funktion können verpasste Sendungen der letzten 30 Stunden von 35 Sendern ohne Aufnahme erneut abgespielt werden.

Mehr zum Kabelnetz und Replay-TV:  
Dorfkorporation Schwarzenbach: Telefon 071 923 87 07, [www.dk-schwarzenbach.ch](http://www.dk-schwarzenbach.ch)  
Dorfkorporation Jonschwil: Telefon 071 929 59 29, [dkjonschwil@thurweb.ch](mailto:dkjonschwil@thurweb.ch)

**Thurcom:** [www.thurcom.ch](http://www.thurcom.ch)

**dk**  Dorfkorporation  
Schwarzenbach

 Dorfkorporation  
Jonschwil

## Dorfkorporation

### Jonschwil

#### Digital-TV, Internet und Telefonie

Eine Korporation sollte Konstanz und Dauerhaftigkeit aufweisen. Um diese aber sicherzustellen wird Innovation immer wichtiger. Einige Veränderungen und Neuerungen liegen schon hinter uns, andere gilt es noch anzugehen. Kundenbedürfnisse verändern sich permanent und die Erwartungshaltung steigt. Der Markt und die Mitbewerber sind innovativ, die Preise verändern sich, die Produkte sind nicht mehr die gleichen wie vor wenigen Jahren. Schneller Austausch von Bildern und Daten, hochauflösendes Fernsehen oder 3D-Programme, Cloud-Dienste und Videokonferenzen sind gefragt. Ein gut ausgebautes Breitbandnetz ist von zentraler Bedeutung. Dieses wird immer wichtiger, wenn man bedenkt, dass sich derzeit der Bandbreitenbedarf alle 16 Monate verdoppelt. Mit dem zeitversetzten Fernsehen und den schnelleren Internet Abos, welche die Technischen Betriebe Wil ab 1. Oktober 2013 anbieten, wird diese Tendenz noch verschärft. Gleichzeitig können auf unserem Netz zur Zeit 26 HD-Sender, über 140 digital TV-Sender und 38 analoge TV-Sender sowie über 130 Radiosender, Internet bis 100'000 kBit/s und Telefonie parallel empfangen werden. Alle Informationen sind unter [www.thurcom.ch](http://www.thurcom.ch) abrufbar. Da alle Signale gleichzeitig verfügbar sind, ist es möglich, mit einem Anschluss mit mehreren Geräten



*Der Winkelpark wurde mit Glasfasern bis in die Wohnung erschlossen*

verschiedene Sendungen zu konsumieren. Um all diese Datenmengen zu bewältigen, setzt die Dorfkorporation jetzt schon Glasfasern bis ins Quartier (FTTC) ein. Als Pilotprojekt wurden dieses Jahr die beiden neuen Mehrfamilienhäuser an der Winkelstrasse direkt mit Glasfasern bis in die Wohnung erschlossen (FTTH). Das Quartier Heinrich-Federerstrasse erfuhr eine Totalsanierung. Auch dort wird die Glasfasertechnik wieder für mehrere Jahrzehnte genügend Bandbreite garantieren.

Ziel der Telekommunikationsanbieter in der Schweiz ist, 80% der Wohnbevölkerung bis ins Jahr 2020 mit dieser ultraschnellen Glasfasertechnologie zu versorgen. In absehbarer Zeit sind Bandbreiten bis 400 Mbit/s und mehr möglich. Die Dorfkorporation Jonschwil wird als ersten Schritt im Frühling 2014 eine Urnenabstimmung in die Wege leiten. Davon profitieren alle Hausbewohner, da deren Wohneinheiten dank der höheren Bandbreite an Attraktivität gewinnen werden.



#### Wasserversorgung

Wasser ist die Quelle allen Lebens. Wasser bestimmt unsere Lebensbedingungen durch Klima und Wetter und sichert unsere Gesundheit und Ernährung. Sauberes Wasser ist die Basis für eine soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung. Seine Qualität und die lokale Verfügbarkeit beeinflussen das Schicksal ganzer Völker. Sauberes Wasser wird aber weltweit immer knapper. Bereits heu-

te haben 1,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser. Über fünf Millionen Menschen sterben jedes Jahr durch verseuchtes Wasser – die meisten davon sind Kinder. Darum setzt sich die Dorfkorporation ein, allen qualitatives gutes und sauberes Wasser zu ermöglichen. Die Vereinten Nationen haben dieses Jahr zum «Internationalen Jahr der Zusammenarbeit im Bereich Wasser» erklärt. Halten wir unserem Wasser Sorge!

Um die Verfügbarkeit zu garantieren, investiert die Dorfkorporation laufend in das Versorgungsnetz. Dieses Jahr wurden die Werkleitungen und Hausanschlüsse an der Heinrich-Federstrasse ersetzt. Dies Werkleitungen aus dem Jahre 1976 wurden damals aus duktilem Gussrohr erstellt. In den vergangenen Jahren kam es vermehrt zu Wasserrohrbrüchen in den Hauszuleitungen, welche kostspielige Reparaturen erforderten. Um Synergien bei den Werkleitungen zu nutzen, wird in diesem Gebiet gleichzeitig das Glasfasernetz eingezogen. Die Dorfkorporation Schwarzenbach erweitert ihr Gasnetz und bietet zu günstigen Konditionen einen Gasanschluss an.

Um die Qualität unseres Wassers sicherzustellen prüft die Dorfkorporation und das Amt für Verbraucherschutz und Veterinärwesen laufend unsere Quellen. Dieses Jahr wurde zusätzlich eine Inspektion unserer Anlagen und des Trinkwassers durch das Amt vorgenommen. Unserem Wasserchef Erwin Eisenring wurde ein gutes Zeugnis bezüglich QS-Konzept übergeben. Dank seinen wöchentlichen Kontrollen und Wartungen so-



*Conny Huser und Rolf Gehring bei der Amtsübergabe*

wie mittelfristigen Planungen kann er uns gute Qualität und Verfügbarkeit des Trinkwassers gewährleisten. Die Fehlmengen an einzelnen Tagen im Frühling und die Durststrecke in diesem heissen Sommer wurde durch die Dorfkorporation Schwarzenbach und die Gruppenwasserversorgung sichergestellt.

## **Rücktritte und Wahlen**

Nach dem Rücktritt des Präsidenten Rolf Gehring nach 16 Jahren und Conny Huser nach 12 Jahren im Verwaltungsrat, galt es diese Stellen neu zu besetzen. Gewählt als Präsident wurde der Schreibende. Durch die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Jonschwil wurde die Stelle von Conny Huser aufgelöst. Die Finanzen und ein Teil des Sekretariats wird neu vom Finanzamt und Bauamt der Gemeinde Jonschwil ausgeübt. Durch diese Zusammenarbeit ist die Dorfkorporation Jonschwil während den Büroöffnungszeiten immer erreichbar. Leider gab es auch bei der Geschäfts-

prüfungskommission und bei den Stimmzählern Demissionen. Isabelle Locher-Kast und Guido Spitzli verlassen nach 12 und 24 Jahren die GPK. Pia Allenspach-Langenegger und Kurt Keel wurden neu gewählt. Ein Stück Geschichte hat uns auf Ende 2012 verlassen. Die beiden Stimmzähler der Dorfkorporation Jonschwil haben auf Ende 2012 ihren Rücktritt erklärt. Köbi Wild – während fast 40 Jahren und Hans Weibel bestimmt über 40 Jahre – haben ihren Dienst immer verantwortungsvoll und treu ausgeübt. Benedikt Stillhart und Daniel Fitze haben dieses Amt neu übernommen.

Im Namen des Verwaltungsrates gratuliere ich den Neugewählten sowie den Bisherigen recht herzlich zu ihrer erfolgreichen Wahl.

Einen speziellen Dank möchte ich an die bisherigen Verwaltungsräte richten. Speziell erwähnen möchte ich Andreas Gämperli und Erwin Eisenring. Beide leiten ihr Ressort mit grossem Einsatz und viel Weitsicht. Dank der guten Zusammenarbeit mit allen Verwaltungsräten und den Gemeindegämtern konnte ich mich schnell in das neue Amt einarbeiten. Gerne setze ich mich für das Wohl der Dorfkorporation ein.

*Manfred Brändle, Präsident  
Dorfkorporation Jonschwil*

### **Quellen/Mitarbeit**

- Thurcom
- Swisscom
- Billinger AG, Ingenieurbüro Niederuzwil
- Andreas Gämperli, Dorfkorporation
- Erwin Eisenring, Dorfkorporation
- Wasserstiftung

## Dorfkorporation

### Schwarzenbach

#### Sanierung Wilerstrasse

Die Wilerstrasse ist die meist befahrene Strasse in Schwarzenbach und daher einem starken Alterungs- und Abnützungsprozess ausgesetzt. Strassen, Wege und auch Leitungen müssen von Zeit zu Zeit erneuert werden. Die Hauptverkehrsachse durch Schwarzenbach gehört dem Kanton St.Gallen, welcher auch für den Unterhalt zuständig ist.

Vor zwei Jahren wurde die Wilerstrasse Richtung Osten total saniert. Dieses Jahr war die Gegenseite an der Reihe. Einen ganzen Sommer mit einer Baustelle zu leben, welche mitten durch das Dorf Schwarzenbach führt, war für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung und verlangte von den Verkehrsteilnehmern, Anwohnern, Grundeigentümern, Bauarbei-



*Ersetzen eines komplett neuen Hydranten*

#### *Teerbelageeinbau im Trottoir*



tern, Planern und Bauherren Toleranz und Rücksicht. Manchmal war die Zufahrt zur Liegenschaft für einige Zeit eingeschränkt oder gar unmöglich. Für Gewerbebetriebe bedeutete dies manchmal Umsatzeinbussen. Während der Bauphase fanden wöchentlich Baustellenbesprechungen mit den Verantwortlichen statt, damit die gesamten Abläufe fortlaufend koordiniert und der strenge Zeitplan eingehalten werden konnte. Auf Anregungen und Wünsche der angrenzenden Grundstücksbesitzer wurde, soweit möglich, Rücksicht genommen.

#### **Was hat die Dorfkorporation Schwarzenbach mit der Sanierung der Wilerstrasse zu tun?**

Weil Bauarbeiten für Leitungen aufwendig und auch kostspielig sind, wurde die Strassensanierung benutzt, um gleichzeitig neue Leitungen und genügend Leerrohe zu verlegen.

#### **Wie laufen grosse Sanierungen und komplexe Arbeitsabläufe mit diversen Beteiligten ab?**

Bei der Wilerstrasse waren es drei beteiligte Parteien, welche involviert waren: Der Kanton St.Gallen, die Swisscom und die Dorfkorporation mit allen vier Versorgungsbereichen. Diese wurden vorgängig informiert und nach deren Bedürfnissen gefragt.

Die Dorfkorporation hat sich seit einigen Jahren mit der anstehenden Sanierung befasst. Man wusste, dass der Kanton die Strasse sanieren wird, jedoch der genaue Zeitplan stand erst letzten Herbst fest.

Danach mussten die letzten Abklärungen getroffen und Kostenvoranschläge ausgearbeitet werden, damit an der

Bürgerversammlung im März 2013 der Antrag für den Kredit gestellt werden konnte. Nach der Bürgerversammlung begannen die Ausschreibungen für die einzelnen Arbeitsgattungen durch den Kanton. Er hatte die Oberaufsicht über das gesamte Projekt und auch die meisten Kosten zu tragen. Diese Vorarbeiten erfolgten jeweils in Zusammenarbeit mit der Dorfkorporation und dem Ingenieurbüro Billinger, welches auch die Bauleitung hatte.

Für die Abrechnung und den Kostenteiler ist das Ingenieurbüro zuständig. Jede Partei muss ihren Teil der Aufwendungen übernehmen.

Im Bereich der Wilerstrasse wurden einige Hauptleitungen für die Wasser-, Strom-, Erdgas- und TV/Internetversorgung verlegt. Einige Anschlüsse an Liegenschaften konnten erneuert

oder so vorbereitet werden, dass die neue Strasse in nächster Zeit nicht mehr geöffnet werden muss.

Fast auf der gesamten Länge der sanierten Strasse mussten Versorgungsleitungen angepasst oder komplett erneuert werden. Bei den Arbeiten an der Wasserleitung mussten einzelne Liegenschaften kurzzeitig auf das kostbare Wasser verzichten. Die Anwohner wurden vorgängig informiert und konnten sich darauf einstellen. Wegen Unachtsamkeit mit offen liegenden Kabeln kam es zu zwei kleineren Unterbrüchen bei einigen TV-Internetanschlüssen.

### **Ausbau Kommunikationsnetz auf Glasfasertechnik**

Mit dem Bürgerentscheid vom 25. März 2013 begann bei der Dorfkor-

poration Schwarzenbach ein neues Zeitalter in der Kommunikationstechnik.

Die Bürger haben erkannt, dass in die neue Technologie der Übertragungstechnik investiert werden muss, um nicht in kürzester Zeit vor der Tatsache zu stehen, dass das heutige Koaxial Versorgungsnetz nicht mehr tauglich ist, um die gesamte Datenmenge zu transportieren. Glasfasertechnik, genannt FTTH (Fiber To The Home oder auf Deutsch Glasfaser bis in die Wohnung), wird die Lösung sein, um der immer höheren Datenflut gerecht zu werden.

Mit dieser Entscheidung hat der Bürger den vom Verwaltungsrat beantragten Kredit freigegeben und zu der Finanzierung Ja gesagt. Diese sieht vor, dass in den nächsten Jahren die TV-



Weitere Infos zu Erdgas: [www.dk-schwarzenbach.ch](http://www.dk-schwarzenbach.ch) und [www.erdgas.ch](http://www.erdgas.ch)

### **Wer jetzt sauber renoviert, dem dankt die Natur.**

Eine Renovation bietet immer auch die Chance für einen Neuanfang. Eine Erdgas-Heizung spart in Kombination mit der Sonne einiges an Heizkosten. Dies erst noch bei einer vorteilhaften Umweltbilanz. Eine gute Idee – nicht wahr? Reden Sie mit uns.

**erdgas** 

Die freundliche Energie.

Ihr Versorgungsbetrieb für  
Schwarzenbach und Jonschwil

**dk**  Dorfkorporation  
Schwarzenbach

Poststrasse 1 9536 Schwarzenbach  
Tel. 071 923 87 07

Grundgebühr erhöht wird, bis das Netz wieder auf einer soliden finanziellen Basis steht.

Der Verwaltungsrat hat sich zum Ziel gesetzt, das gesamte Netz mit allen bestehenden Anschlüssen innert fünf Jahren umzurüsten. Dazu müssen alle Koaxialkabel durch Glasfaserkabel ersetzt, Popstandorte mit den jeweiligen Komponenten ausgerüstet und unzählige Spleissungen gemacht werden. Das neue Glasfasernetz ist ein sogenanntes passives Netz. Es braucht keine unzähligen Signalverstärker wie das heutige Koaxialnetz, die ständig «eingepgelt» werden müssen. Diese Erneuerungen verursachen jedes Jahr einen grossen finanziellen Aufwand und werden sich auf die Jahresrechnung auswirken.

Das Angebot auf dem bestehenden Koaxialnetz und späteren ultraschnellen Glasfasernetz erweitert sich ständig: Alles gleichzeitig, uneingeschränkt, jederzeit, an jeder Dose im ganzen Haus oder der Wohnung. Dafür benötigt man heute nicht mehr an jedem Gerät einen Verstärker oder ein zusätzliches Modem, welches wieder Strom braucht. Mit dem Kabelnetzanschluss gleichzeitig digitales Fernsehen in HD Qualität, Analoges Fernsehen noch für ältere Fernsehgeräte, Internet und Telefonieren, ist kein Problem – und das in einer Geschwindigkeit, die keine Wünsche offen lässt.

Mit der heute zur Verfügung stehenden Technik ist das Fernsehen nicht mehr an fixe Zeiten gebunden. Replay-TV ist das neueste Angebot. Sendungen die verpasst und nicht aufgenommen wurden, können bis zu 30 Stunden zurück abgespielt werden.



*Diverse Glasfaserkabel werden für die Installation vorbereitet*

Mit der Live-Pause-Funktion kann eine laufende Sendung jederzeit, ohne zu programmieren, angehalten und zu einem späteren Zeitpunkt an der gestoppten Stelle weitergeschaut werden. Oder man spult während einer Live-Übertragung zurück, um eine spannende interessante Szene nochmals anzuschauen.

### **REC Aufnahmemöglichkeiten bis zu 200 Stunden.**

Mit einer HD Set-Top-Box PVR kann man gleichzeitig zwei Sendungen in HD-Qualität aufnehmen. Ein Knopfdruck auf einen Film im elektronischen Programmführer genügt, um die Aufnahme zu programmieren. So verpasst man in Zukunft keine Folge

einer Lieblingsserie, keinen Fussballmatch oder keinen Blockbuster.

Auch das bestehende Angebot im Internetbereich wächst laufend. Das Preis-/Leistungsverhältnis stimmt. Das Internet wird immer schneller und die Bandbreiten immer grösser und attraktiver. So werden etwa bei grossen Abos bis zu 150'000 Kbit/s maximaler Download-Speed und 15'000 Kbit/s maximaler Upload-Speed erreicht.

Das Telefonieren über das Kabelnetz ist seit einiger Zeit kein Problem mehr. Die Thurcom bietet diesen Dienst im schweizerischen Festnetz gratis an. Das heisst: Keine Gesprächskosten. Bei einem Wechsel von der Swiscom zur Thurcom kann man übrigens die bisherige Telefonnummer beibehalten. Ebenso sind die monatlichen Grundgebühren bei der Thurcom um rund Fr. 7.– günstiger als bei der Swiscom.

Ein Wechsel zum regionalen Anbieter lohnt sich in allen Belangen. Sie unterstützen mit der Benutzung der Dienstleistungen der Thurcom gleichzeitig die Dorfkorporation Schwarzenbach. Wir erhalten als Netzbetreiber eine Entschädigung für die Netzbereitstellung sowie deren Unterhalt und Erneuerung.

Mit dem Umbau des Kommunikationsnetzes auf die Glasfasertechnik sind wir sicher für die nächsten Jahre gut gerüstet und auf die sicher noch zunehmende Datenkommunikation vorbereitet.

Der dazu passende Slogan lautet: «Wer das Versorgungsnetz als sein Eigen nennen kann, hält den Schlüssel in der Hand zum Glück».

*Eugen Meier,  
Präsident Dorfkorporation  
Schwarzenbach*

## Jugendliche auf dem Glaubensweg

Der Bericht beleuchtet eine der vielen Aufgaben und Dienstleistungen der Kirche und erzählt das Jahr mit Fokus auf den Konfirmandenunterricht. Diakon Richard Böck bereitete elf junge Männer und Frauen aus Jonschwil und Schwarzenbach auf die Konfirmation vor und begleitete sie dahin.

### Schule des Lernens – Schule des Lebens

August 2012 – Das letzte Jahr im OZ Degenau oder bereits das erste im Gymnasium war angebrochen, als sich die Bildungswege der Jugendlichen getrennt haben. Trotzdem trafen sich die Schüler einmal wöchentlich zum Konfirmandenunterricht und konnten so noch weitere gemeinsame Stunden verbringen. Müdigkeit, pendente Hausaufgaben, Lehrstellensuche und Sporttraining – die Liste der Bedürfnisse, die den Unterricht gut hätten ausfallen lassen können, war lang und die Argumente der Jugendlichen waren am Anfang nicht geringer positioniert. Richard Böck verstand es auf die Jugendlichen einzugehen und sie dort abzuholen, wo sie nun einfach standen – auf dem Weg zu jungen Erwachsenen. Er reduzierte den Unterricht auf jede zweite Woche, was das «Muss» deutlich minderte und die Qualität eher steigerte. Je öfter sie sich trafen, desto

mehr schienen sie einen Sinn in dieser Ausbildung zu erkennen. Es war weniger die Frage warum, sondern eher die Frage, in welcher Art man die zukünftige neue Freiheit des Glaubens leben könnte.

### Glaube auf dem Siegerpodest

In der Schule, auf dem Arbeitsmarkt und auf dem Sportplatz herrschen Richtlinien getreu dem Motto: «der Schnellste», «die Schönste», «der Stärkste» – einfach «die Besten». Die Jugendlichen bewegen sich mehr oder weniger im Mainstream und weichen nur selten davon ab. Richard Böck packte die Aufgabe und machte aus dem Wert «Glauben an Gott» eine Disziplin, die es durchaus verdient hat zu diskutieren, zu erarbeiten und sich dafür einzusetzen. Nicht nur Theorie im Schulraum, sondern angewandte Praxis war angesagt. Die Jugendlichen besuchten kirchliche Anlässe, halfen im Haushalt von Personen, die um Unterstützung froh waren oder erledigten Jobs wie Babysitten usw. So schuf er – verteilt auf das ganze Schuljahr – viele Win-Win-Erlebnisse, welche bei den Jugendlichen durchaus positiv ankamen, und nicht nur als Pflichterfüllung betrachtet wurden.

### Gemeinsam Leben – erleben

Der Tag der Konfirmation rückte näher. Traditionsgemäss folgte ein Konflager, welches von Richard Böck organisiert und selbstredend eine Art Heimspiel war. Ein Wochenende in Freiburg im Breisgau – seiner früheren Heimat – und Übernachtungen in einer Jugendherberge mit einem bunten Programm im Tagesablauf liessen die Gruppe junger Erwachsener noch

enger zusammenwachsen. Richard Böck stellte das Gleichnis der Ehebrecherin, welche gesteinigt werden sollte (Johannes 8.1-11), in den Vordergrund und thematisierte dies mit den Jugendlichen. Die Konfirmation als Bestätigung des Glaubens, aber auch als Freiheit, aus eigener Überzeugung für etwas einzustehen oder im entscheidenden Moment «nein» zu sagen. In diesem Sinne wurde in Form eines Theaterstücks diese Steinigung einstudiert.

### Ein Ja mit Fundament

Am 9. Juni 2013 war der grosse Tag gekommen und die Konfirmandenschar in der Kirche versammelt. Eltern, Verwandte und Freunde feierten den Anlass gemeinsam und freuten sich mit ihren Kindern. Die Konfirmanden, herausgeputzt und angespannt, führten das Gleichnis der Ehebrecherin auf – aber nicht einfach wortgetreu nach der Bibel, sondern in einer Interpretation, welche auf heutige Verhältnisse zugeschnitten war. Authentisch und damit glaubwürdig wurden Akzente gesetzt, die nicht nur für die jungen «Schauspieler», sondern für alle Anwesenden in der Kirche zum Denken anregen konnten. Richard Böck rundete die Feier mit einem Geschenk für jeden Konfirmanden ab. Vier durchaus brauchbare Alltagsgegenstände sollen unsere jungen Erwachsenen auf ihrem Lebensweg zur Verfügung stehen: Ein Rucksack für das Notwendigste, ein Kompass, um auf dem rechten Weg zu bleiben, eine Pfeife, um Hilfe anzufordern und das Buch «Kraft und Leben» als grobe Wegbeschreibung. Im Anschluss an die Feier offerierte

### Was ist ein Diakon und was macht er die ganze Zeit?

Der Begriff «Diakon» stammt vom griechischen Verb «diakonein» ab und bedeutet «dienen». Der Diakon ist zwar Kleriker, aber er repräsentiert nicht die Autorität Christi derart, wie es für bestimmte Vollzüge in persona Christi erforderlich ist (Eucharistie, Busse). Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gibt es auch den ständigen Diakon, der verheiratet sein darf. Voraussetzung dafür ist: Er muss 35 Jahre alt und mindestens fünf Jahre verheiratet sein.

Sache des Diakons ist es, je nach Weisung der zuständigen Autorität, feierlich die Taufe zu spenden, die Eucharistie zu verwahren und auszuteilen, der Eheschliessung im Namen der Kirche zu assistieren und sie zu segnen, die Wegzehrung den Sterbenden zu überbringen, vor den Gläubigen die Heilige Schrift zu lesen, das Volk zu lehren und zu ermahnen, dem Gottesdienst und dem Gebet der Gläubigen vorzustehen, Sakramentalien zu spenden und den Beerdigungsritus zu leiten. Den Pflichten der Liebestätigkeit und der Verwaltung hingegeben, sollen sie der Mahnung des Polykarp folgen: *Barmherzig, eifrig, wandelnd nach der Wahrheit des Herrn, der aller Diener geworden ist.*

Als rechtsverbindlicher Akt wird das öffentliche und freiwillige Weihevorsprechen der Weihekandidaten angesehen. Dieses wird während des Wei-



Die Konfirmanden am 9. Juni 2013



Vier brauchbare Alltagsgegenstände als Geschenk für jeden Konfirmanden

Konfirmanden mitten auf dem Lebensweg. Die teils markanten Veränderungen, welche sich mit dem Abschluss der Volksschulzeit ergaben, stellen Anforderungen an die ganze Familie. So ist es bestimmt im Sinn von Richard Böck, wenn auch einmal jemand anderes in der Familie zum Kompass greift oder im Buch liest.

Die Türen der Kirche stehen offen und genau so steht es den jungen Erwachsenen nun frei, durch sie einzutreten oder ausserhalb der Kirche im Sinne des Glaubens zu handeln. Für die zielgerichtete und verständnisvolle Vorbereitung und Begleitung der Jugendlichen durch dieses Jahr danken wir Richard Böck herzlich.

*René Gehrig, Schwarzenbach*

die evangelische Kirchengemeinde einen Apéro, zu dem man sich noch ein letztes Mal versammelte. Unterdessen sind die ehemaligen

heritus mit dem Bischof abgelegt und beginnt mit den Worten:

*Lieber Bruder! Bevor du die Diakonenweihe empfängst, sollst du vor der ganzen Gemeinde bekunden, dass du dieses Amt bereitwillig auf dich nehmen willst. So frage ich dich: Bist du bereit, dich durch die Auflegung meiner Hände und die Gabe des Heiligen Geistes zum Dienst in der Kirche weihen zu lassen?*

Antwort des Diakons:

*Ich bin bereit*

### **Welches sind die Aufgaben des Diakons in der Pfarrei?**

#### *Gemeindeaufbau*

Pfarrer Leo Tanner und ich bilden das Seelsorgeteam. Wichtige Personen für mich sind die Pfarreisekretärin Helen Baumgartner, der Mesmer Martin Betschart und der gesamte Kirchenverwaltungsrat.

Mit den Pfarreiräten gestalte ich das Pfarreileben, das mir sehr am Herzen liegt.

Durch die Hausbesuche, vor allem bei den Erstkommunion-Eltern, lerne ich die Familien besser kennen. Weiter darf ich pfarreiliche Gruppen, wie die Liturgie-/Kommuniongruppe sowie die Taufeltern begleiten.

Die Mitarbeit in der Firmbegleiter/-innengruppe 18+ ist eine grosse Herausforderung. Wichtig ist für mich auch der Kontakt zur Familiengottesdienst- und der Müttergruppe «Fiire mit dä Chlinä». Ebenso dazu gehört die Schulung und Begleitung nebenamtlicher Mitarbeiterinnen.

Dankbar bin ich für die Zusammenarbeit mit dem evangelischen Diakon Richard Böck.

#### *Spezialseelsorge*

Gerne begleite ich Gruppen und Vereine, wie die Krankenbetreuungsgruppe, die Ministranten aus Schwarzenbach und die Sternsingergruppen in beiden Dörfern.

Zum Glück habe ich zu den Mingos und deren Präses Elvira Lenz einen guten Kontakt. Interessant ist die Kommissions-Mitarbeit beim Kirchenchor St.Martin.

Bei den Seniorennachmittagen und Ausflügen fühle ich mich sehr wohl. Monatlich schreibe ich den Gebetsbrief «Brennender Dornbusch». In diesem liste ich die Anliegen von Menschen auf.

#### *Katechese*

In der Pfarrei bin ich für die Katechese verantwortlich. Das heisst die Erteilung von Religionsunterricht, Begleitung der Katechetinnen und Organisation von Elternabenden sowie der Kontakt zur Lehrerschaft. Alle zwei Jahre werden die ökumenischen Kindertage zusammen mit der evangelischen Kirche durchgeführt.

#### *Liturgie*

Sehr gerne erfülle ich den Predigtdienst in den Gottesdiensten und das Mitgestalten von Familien- und Schülergottesdiensten. Die Tauffeiern und Taufgespräche gehören zu meiner Aufgabe, wie Beerdigungen und Trauungen.

#### *Diakonie*

An jedem Herz-Jesu-Freitag bringe ich den Kranken die Heilige Kommunion nach Hause. Wenn es jemand wünscht, bin ich gerne bereit, Kranke zu besuchen und mit den Menschen



*Besinnliche Worte bei der Fahnenweihe des TSV Jonschwil*

ein Gespräch zu führen. Ich will für die Menschen da sein. Jeder und jede darf zu mir kommen.

#### *Administratives*

Von Zeit zu Zeit schreibe ich im Pfarreiforum den Leitartikel und berichte in der Zeitung über Pfarreianlässe.

#### *Dekanat/Bistum*

Als Mitglied im Dekanat Gossau besuche ich regelmässig die Sitzungen. Von diesem bin ich für die Anderssprachigen-Seelsorge delegiert.

#### *Allgemeines*

Neben meiner Pfarreiarbeit betreue und begleite ich als Armee-seelsorger die Rekruten der RS in Bronschhofen, Neuchlen-Anschwilen und Herisau. Ich bin gerne Seelsorger und freue mich sehr im Reiche Gottes mit vielen Menschen arbeiten zu dürfen.

## Feierliche Erstkommunion

Der 7. April 2013 war ein feierlicher Tag – der Weisse Sonntag. Unter der Leitung von Franz Sutter begleitete die Bürgermusik Jonschwil die 23 Erstkommunikanten in die Kirche.

23 Mädchen und Buben empfangen zum ersten Mal die Heilige Kommunion.

*Aus Schwarzenbach:*

Kaiser Selina, Kuhn Nathalie, Meier Laura, Scherrer Simona, Rütli Lars, Vettiger Yannik, Werne Alison und White Dean

*Aus Jonschwil:*

Bollhalder Roman, Dehner Marie, Forster Mathias, Franck Fabian, Gämperli Anna, Gämperli Nadine, Garieri Noah, Knjeginic Viktoria, Krähenbühl Lea, Kuhn Nina, Noser Amara, Pedolin Alvaro, Schmuki Immanuel, Storchenegger Sven und Weibel Raul



*Die Erstkommunikanten am Weissen Sonntag*

*Firmlinge der St.Martinspfarre Jonschwil mit Bischof Markus Büchel*

## Firmung ab 18

Am 9. Juni 2013 wurden 27 junge Erwachsene durch unseren Diözesanbischof Markus Büchel gefirmt.

Die Firmlinge der St.Martinspfarre Jonschwil:

Baumgartner Seline, Bienz Marco, Bollhalder Cyrill, Bottlang Nathalie, Bühler Jan, Dal Zotto Jenny, Eisenring Roger, Fritsche Samuel, Gantenbein André, Grob Michelle, Hardegger Matthias, Hitz Daniel, Holenstein Corina, Huber Michèle, Hug Gabriel, Keller Marco, Meier Sandra, Metzger Simon, Nägele Tanja, Oswald Chantal, Peyer Dominik, Pfister Dominik, Scherrer Nicole, Schönenberger Ramona, Thürlemann Pascal, Weibel Gabriel und Zahner Sven.

*Peter Schwager, Diakon Jonschwil*



# Zeitreise in eine erfolgreiche Zukunft...



★★★★★  
**apollo**  
garage

Apollostrasse 5 | 9536 Schwarzenbach



**SUBARU**

Direkthändler

Reparaturen aller Marken  
Spenglerei  
Autowasch-Center  
Telefon 071 923 41 23  
apollogarage.ch



direkt zum Video Firmenportrait

# Unsere ältesten Einwohner

(1. Oktober 2012 bis 30. September 2013)

## **Schäli Alfred**

Pflegeheim Christa Oberuzwil  
100. Geburtstag

## **Schnetzer-Alder Theresia**

Jonschwil  
97. Geburtstag

## **Bruggmann-Radelfinger Margarete**

Jonschwil  
94. Geburtstag

## **Mügglar-Moser Maria**

Pflegeheim Christa Oberuzwil  
94. Geburtstag

## **Keller Ida**

Jonschwil  
93. Geburtstag

## **Thalmann-Mehr Maria**

Alters- und Pflegeheim Sonnmatt Niederuzwil  
93. Geburtstag

## **Hess-Thalmann Martha**

Alters- und Pflegeheim Sonnmatt Niederuzwil  
92. Geburtstag

## **Gehring-Edelmann Amanda**

Jonschwil  
91. Geburtstag

## **Bühler-Egger Rosa**

Schwarzenbach  
91. Geburtstag

## **Brack-Eggenberger Barbara**

Pflegeheim Dorfplatz Oberhelfenschwil  
91. Geburtstag

## **Hug Alois**

Wohn- und Pflegeheim Steinegg Degersheim  
91. Geburtstag

## **Diener-Beyeler Frieda**

Schwarzenbach  
91. Geburtstag

## **Gämperli-Signer Maria**

Alters- und Pflegeheim Sonnmatt Niederuzwil  
91. Geburtstag

## **Hürlimann-Kuster Lucie**

Pflegeheim Christa, Oberuzwil  
90. Geburtstag

## **Sgarzi-Kuchen Hedwig**

Jonschwil  
90. Geburtstag

# Unsere jüngsten Einwohner

(Geburten 1. Oktober 2012 bis 30. September 2013)

**Tim Dörflinger**, geboren am 5. Oktober 2012, Schwarzenbach, Sohn des Michael und der Corinne Dörflinger-Hartmann

**Zoe Schwarz**, geboren am 22. Oktober 2012, Jonschwil, Tochter des Matthias Schwarz und der Doris Hollenstein Schwarz

**Finja Zimmermann**, geboren am 8. November 2012, Schwarzenbach, Tochter des Roger und der Tonja Zimmermann-Hörler

**Nik Isenring**, geboren am 21. November 2012, Schwarzenbach, Sohn des Michael und der Cécile Isenring-Zulliger

**Shania Scherrer**, geboren am 23. November 2012, Schwarzenbach, Tochter des Francis und der Carla Scherrer-Ogger

**Noé Zbinden**, geboren am 3. Dezember 2012, Schwarzenbach, Sohn des Marcel Sieber und der Manuela Zbinden

**Gianna Musso**, geboren am 10. Dezember 2012, Schwarzenbach, Tochter des Alessandro und der Eva Musso-Hunziker

**Julie Arnold**, geboren am 20. Dezember 2012, Schwarzenbach, Tochter des Patrik Arnold und der Yoshiko Inoue Arnold

**Ronja Bienz**, geboren am 21. Dezember 2012, Schwarzenbach, Tochter des René und der Sandra Bienz-Lusti

**Laura Riedener**, geboren am 3. Januar 2013, Schwarzenbach, Tochter des Marco und der Alexandra Riedener-Kübler

**Nik Hegelbach**, geboren am 13. Januar 2013, Jonschwil, Sohn des Roland und der Melanie Hegelbach-Schenk

**Léanne Würms**, geboren am 14. Januar 2013, Schwarzenbach, Tochter des Xaver und der Astrid Würms-Giger

**Thiago Fasel**, geboren am 15. Januar 2013, Schwarzenbach, Sohn des Steve und der Carina Fasel-Städler

**Juna Naumann**, geboren am 22. Januar 2013, Jonschwil, Tochter des Wolfgang Schopp und der Nadja Naumann

**Amanda Portanova**, geboren am 23. Januar 2013, Jonschwil, Tochter des Renato und der Romina Portanova-Sangari

**Livia Jung**, geboren am 1. März 2013, Jonschwil, Tochter des Dominik und der Corinna Jung-Fässler

**Sarah Tabacariu**, geboren am 7. März 2013, Schwarzenbach, Tochter des Lucian und der Caroline Tabacariu-Isler

**Alina Ahmetaj**, geboren am 8. März 2013, Jonschwil, Tochter des Bislim und der Elmije Ahmetaj-Muqa

**Jérome Hunziker**, geboren am 31. März 2013, Jonschwil, Sohn des Philipp und der Michaela Hunziker-Stofer

**Lynn Anner**, geboren am 2. April 2013, Schwarzenbach, Tochter des Marcel und der Tamara Anner-Kläger

**Shane Noa Rodríguez**, geboren am 9. April 2013, Schwarzenbach, Sohn des Rauveris und der Jeannine-Evelyne Noa Rodríguez-Häusler

**Valerio Scattolin**, geboren am 17. April 2013, Schwarzenbach, Sohn des Gabriele und der Menire Scattolin-Vergili

**Kevin Szatanik**, geboren am 25. April 2013, Schwarzenbach, Sohn des Wojciech und der Agata Szatanik-Maciag

**Giulia Zogg**, geboren am 6. Mai 2013, Schwarzenbach, Tochter des Remo und der Doris Zogg-Bernhardsgrütter

**Shanice Müller**, geboren am 13. Mai 2013, Schwarzenbach, Tochter des Patrick und der Isabelle Müller-Noser

**David Vetsch**, geboren am 23. Mai 2013, Schwarzenbach, Sohn des Samuel und der Nadine Vetsch-Wüster

**Lionel Wick**, geboren am 24. Mai 2013, Jonschwil, Sohn des Alfred und der Simone Wick-Keller

**Felicia Fäh**, geboren am 26. Mai 2013, Schwarzenbach, Tochter des Adrian und der Doris Fäh-Looser

**Enea Bianchi**, geboren am 3. Juni 2013, Schwarzenbach, Sohn des Claudio Pesole und der Nicole Bianchi

**Nico Germann**, geboren am 24. Juni 2013, Jonschwil, Sohn des Rainer und der Petra Germann-Griesemer

**Julia Helg**, geboren am 5. August 2013, Schwarzenbach, Tochter des Michael und der Anna Helg-Huczek

**Leonie Anderegg**, geboren am 6. August 2013, Jonschwil, Tochter des Marcel und der Désirée Anderegg-Hänseler

**Alina Hämmerle**, geboren am 8. August 2013, Jonschwil, Tochter des Stephan Beerli und der Janine Hämmerle

**Max Ullmann**, geboren am 15. August 2013, Jonschwil, Sohn des Reto und der Katja Ullmann-Franke

**Tim Kaiser**, geboren am 23. August 2013, Jonschwil, Sohn des Roland und der Sonja Kaiser

**Mila Willi**, geboren am 12. September 2013, Jonschwil, Tochter des Lars und der Gabriela Willi-Völkin

**Elea Baumgärtner**, geboren am 16. September 2013, Jonschwil, Tochter des Silvio und der Priska Baumgärtner-Wick

**Finn Wiedemeier**, geboren am 21. September 2013, Schwarzenbach, Sohn des Rolf und der Sandra Wiedemeier-Betschart

**Mauro Mazzariello**, geboren am 24. September 2013, Schwarzenbach, Sohn des Sandro und der Jeannine Mazzariello-Enz

**Dario Keller**, geboren am 26. September 2013, Schwarzenbach, Sohn des Christoph und der Manuela Keller-Lautenschlager

# ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN EINWOHNER

(1. Oktober 2012 bis 30. September 2013)

**Bertha Sutter-Hollenstein**, 1919, Jonschwil  
gestorben am 7. Oktober 2012

**Ulrich Schweizer-Scherrer**, 1967, Jonschwil  
gestorben am 3. November 2012

**Hans Hürlimann**, 1952, Schwarzenbach  
gestorben am 8. Dezember 2012

**Marlise Lang-Greuter**, 1952, Jonschwil  
gestorben am 24. Dezember 2012

**Willi Hagenmayer-Eugster**, 1933, Schwarzenbach  
gestorben am 5. Januar 2013

**Maria Hehli-Mächler**, 1935, Jonschwil  
gestorben am 18. Februar 2013

**Ida Rohner-Brunner**, 1922, Schwarzenbach  
gestorben am 5. März 2013

**Horst Galli-Spenger**, 1929, Schwarzenbach  
gestorben am 20. April 2013

**Roland Schenk-Kaufmann**, 1947, Jonschwil  
gestorben am 15. Juli 2013

**Gallus Gämperli-Loser**, 1944, Jonschwil  
gestorben am 26. Juli 2013

**Gertrud Eisenring-Meyer**, 1920, Schwarzenbach  
gestorben am 18. August 2013

**Ingeborg Schweizer-Hauser**, 1934, Schwarzenbach  
gestorben am 23. August 2013

**Paul Baumann-König**, 1924, Schwarzenbach  
gestorben am 18. September 2013



*Susanne Hartmann, die neue Stadtpräsidentin von Wil, hält die interessante Festrede am 1. August*



*Freude an der Gartenarbeit – Josef und Margrit Gehrig*

*Der Kirchenchor am Bezirkssängertag in Jonschwil*

